

# TALENTE 2000



Ein internationaler Wettbewerb für Nachwuchskräfte im Handwerk  
Sonderschau der 52. I.H.M. – Internationale Handwerksmesse München

# Talente 2000

Sonderschau der  
52. Internationalen  
Handwerksmesse  
München  
16.-22. März 2000

## **Ausstellung**

### **Veranstalter**

Verein zur Förderung  
des Handwerks e.V.

### **Konzeption und Ausstellungsleitung**

Peter Nickl  
Handwerkskammer  
für München und  
Oberbayern

### **Ausstellungs- gestaltung**

Professor Hans Ell  
Kassel

### **Organisation**

Dr. Angela Böck  
Handwerkspflege  
in Bayern

## **Katalog**

### **Redaktion**

Peter Nickl

### **Katalogtexte**

Dr. Angela Böck

### **Kataloggestaltung**

Edda Greif

### **Herstellung**

Holzmann Druck  
86825 Bad Wörishofen

---

## **EDITION HANDWERK**

---

© 2000 Bayerischer  
Handwerkstag e. V.  
Max-Joseph-Straße 4  
80333 München

ISBN 3-933363-06-3

## **Jury 2000**

### **Jury/Gestaltung**

John Odgers  
Australien

Andrea Richter-Mahlo  
Deutschland

Louise Pratt  
Großbritannien

Ralph Turner  
Großbritannien

Liesbeth den Besten  
Niederlande

Martina Kaufmann  
Norwegen

Ramon Puig-Cuyas  
Spanien

### **Jury/Technik**

Anselm Krieg  
Heinz Plöckl  
Edmund Sebastian  
Deutschland

## **Dank**

Wir danken der niederländischen  
Botschaft in Berlin und dem  
tschechischen Kulturministerium  
in Prag für ihre Unterstützung

Dieser Katalog wurde  
gefördert vom Bayerischen  
Staatsministerium für Wirtschaft,  
Verkehr und Technologie.

### **Abbildung auf der Titelseite:**

Trolley von Roland Schüller

## **Kontaktpersonen Talente 2000**

### **John Odgers**

Jo Heiter  
Craft Australia ACN  
Elizabeth Street  
Surrey Hills/NSW 2010  
Australien

### **Jan Walgrave**

Provinciaal Veiligheids-Instituut  
Jezusstraat 28  
2000 Antwerpen  
Belgien

### **Nina Linde**

Danske Kunsthåndværkere  
Bredgade 66  
1260 Kopenhagen K  
Dänemark

### **Edmund Sebastian**

Obertaxelweg 14  
82131 Gauting  
Deutschland

### **Louise Pratt**

Crafts Council  
44a Pentonville Road  
Islington  
London N1 9BY  
England

### **Dr. Krista Kodres**

Tallinn Art University  
Tartu mnt. 1  
EE0001 Tallinn  
Estland

### **Maija Pitz**

GIZMO  
Paimelantie 550  
17120 Paimela  
Finnland

### **Laura Ylätaalo**

Design Forum Finland  
Fabianinkatu 10  
00130 Helsinki  
Finnland

**Neora Warshavsky**  
Israel designer-  
craftsmen's association  
P.O.B. 22718  
Tel-Aviv 61226  
Israel

**Masako Hayashibe**  
Japan Craft Design  
Association  
3-11-31-315 Ikejiri  
Setagaya-ku  
Tokyo 155  
Japan

**Petronella Overes**  
202 3rd Ave NE  
Calgary/Alberta T2E 0H2  
Kanada

**Sybrand Zijlstra**  
**Marjan Unger**  
Sandberg Instituut  
Fred Roeskestraat 96  
1076 ED Amsterdam  
Niederlanden

**Martina Kaufmann**  
Norske Kunsthandverkere  
Vestbaneplassen 2  
0250 Oslo 1  
Norwegen

**Aleksandra Manczak**  
Adwentowicza 6/91  
92-536 Łódź  
Polen

**Luísa Neves**  
Ar.co  
Rua de Santiago 18  
1100 Lissabon  
Portugal

**Dr. Helen Bennett**  
Scottish Arts Council  
13 South Gray Street  
Edinburgh EH9 1TE  
Schottland

**Mona Wallström**  
Högskolan för Design och  
Konsthandverk vid Göteborgs  
universitet  
Department of Design and Crafts  
Kristinelundsgatan 6-8  
41137 Göteborg  
Schweden

**Christer Jonsson**  
Konsfack. Univeristy College  
of Arts, Crafts and Design  
Valhallavägen 191  
Box 24115  
10451 Stockholm  
Schweden

**Dr. Hansjörg Budliger**  
Am Buck  
8537 Nussbaumen  
Schweiz

**Patrizia Crivelli**  
Bundesamt für Kultur  
Sektion Kunst/Heimat-  
schutz/Denkmalpflege  
Hallwylstraße 15  
3003 Bern 6  
Schweiz

**Kurt Felix**  
Hochschule für Gestaltung  
Zürich  
Herostraße 5  
8048 Zürich  
Schweiz

**Silvia Fedorová**  
Zelená 1  
81101 Bratislava  
Slowakei

**Ramón Puig-Cuyas**  
Pg. Maritim 94-97 5º-3º  
08800 Vilanova i la Geltru  
Spanien

**Dr. Antonin Hartmann**  
Kaprava 11  
1100 Prag 1  
Tschechische Republik

**Zdenek Prihoda**  
Kultusministerium der  
Tschechischen Republik  
Milady Horákové 139  
16000 Prag 6  
Tschechische Republik

**Charlotte Fallier**  
Báthori u. 10  
1054 Budapest  
Ungarn

**Charon C. Kransen**  
357 West 19th Street # 2E  
New York City N.Y. 10011  
USA

Sonderschauen wie diese wollen talentierte Nachwuchskräfte fördern, möchten ihnen ein Forum bieten, um bekannt zu werden, um ihnen zu einem besseren Einstieg in das Berufsleben zu verhelfen. Vorgestellt werden Nachwuchskräfte, deren Start Erfolg verspricht. Ihre Begabung äußert sich in innovativen gestalterischen oder technischen Ideen. In dieser Ausstellung werden die Ideenwelt junger Menschen, ihre Anliegen, Aufgabenstellungen und Ziele auf internationaler Ebene sichtbar. 23 Länder mit fast 100 Beiträgen sind vertreten und werden auf dem Münchner Messeplatz vorgestellt.

Eine Messe ist ein Ort der Wirtschaft. Eine Vielzahl von Produkten stellt sich dem Wettbewerb. Die Ausstellungsstücke, die Talente 2000 zeigt, stehen im Kontrast zum Messeangebot. Die Arbeiten sind noch im Stadium des Experimentellen, noch sind es keine zur Serienreife entwickelten Produkte, dafür sind sie aber von der Frische und Begeisterung der ersten Idee geprägt. Solch lebendige und erfolgversprechende Arbeiten international zu finden ist nicht einfach. Später sind für uns tätig, Spezialisten im Bereich der Formgebung oder des technischen Erfindertums. In Schulen, Akademien, bei Ausstellungseröffnungen halten sie in ihren jeweiligen Ländern für uns Ausschau. Die Beiträge, die sie uns vorschlagen, werden mit Arbeiten aus anderen Ländern verglichen und überprüft. Durch die Auswahl sollen gezielt Trends und aktuelle Entwicklungen aufgezeigt werden.

Diese Ausstellung, die wir seit 1981, damals noch unter dem Titel »Jugend gestaltet«, alljährlich

durchführen, ist mittlerweile für viele Interessierte ein Fokus. Weit aus dem Ausland reisen sie an, um neue, innovative Begabungen zu finden. Ein zufälliger Messebesucher mag ob des experimentellen Charakters der Ausstellung vielleicht verwundert sein. Wenn er sich aber mit den Beiträgen näher befasst, die Beschreibungen liest, ihre Anwendung hinterfragt, so wird er feststellen, dass die meisten der Beiträge auf funktionellen Gebrauch ausgerichtet sind. Junge Leute möchten ihre Umwelt, ihren Alltag gestalten und verändern. Die zweckfreien künstlerischen Objekte und Installationen haben ihre Berechtigung als intensive Auseinandersetzungen um die Ästhetik unserer Zeit.

In der Sektion Technik liegt der Funktionsbezug auf der Hand. Eine technische Erfindung ist nur dann in sich schlüssig, wenn sie sich auch im Gebrauch bewährt. Interessant ist im diesjährigen Wettbewerb die Auseinandersetzung mit Spezialwerkzeugen für die unterschiedlichsten Handwerksberufe, für Restauratoren ebenso wie für Pflasterer, Metall- oder Modellbauer.

Ebenfalls einen stark funktionellen Bezug weisen die Arbeiten aus dem Bereich Metall auf. Die Silberschmiede sind die vorrangigen Vertreter dieses Bereiches. Metall ist bekanntlich ein starker und starrer Werkstoff, der nicht die Flexibilität aufweist, die künstlerisch-gestalterische Experimente mitunter erfordern. Insofern liegt eine Funktionsorientierung gewissermaßen im Material. Immer wieder aufs Neue überrascht aber der Ideenreichtum und die Vielseitigkeit dieses als aussterbend beschworenen Handwerksberufes.

Man hat manchmal das Gefühl, als ob Hephaistos selbst sich Neues einfallen ließe, um das von ihm geschützte Handwerk zu erhalten. Bezeichnend hierfür sind die Grenzgängereien, die junge Silberschmiede unternehmen, auf der einen Seite in Richtung Kunst, auf der anderen in Richtung Design, und zwar durchaus auch mit einer gehörigen Portion Witz. Als Beispiel mögen dienen: die traditionelle Teekanne, die die Moderne auf ihrem Rücken trägt, oder die geschmiedeten Terrinen, dazu bestimmt, die Hässlichkeit der Fast-Food-Plastikbehälter zu verbergen, als letzter Versuch, der sterbenden Tischkultur noch einmal auf die Beine zu helfen. Der Pioniergeist dieses Berufes erschließt sich auch bei den technischen Verfahren. Wer hat vor Talente 2000 je etwas von einer Edelstahlfilztechnik gehört. Sie führt, wie man sich überzeugen kann, zu gestalterisch äußerst reizvollen Ergebnissen. Und ungewöhnlich sind sicherlich auch die Raumobjekte aus Zinn, die ihre filigrane Transparenz einem speziell entwickelten Tropfverfahren verdanken.

Selbstverständlich sind auch die Möbel, die in Talente 2000 vorgestellt werden – wenn auch in manchen Fällen ungewöhnlich –, nutzbar. Selbst jenes Tisch-Stuhl-Ensemble, das nach den axonometrischen Bildgesetzen byzantinischer Malerei gebaut wurde und ganz bewusst auf ein visuelles Verwirrspiel des Betrachters abzielt.

Hinterfragt man die Tragbarkeit so manch ungewöhnlicher Schmuckidee, so ist sicherlich mitunter der für sie erforderliche Mut zu bewundern. Gefordert ist ein neues Bewusstsein im Trageverhalten

von Schmuck, wenn man sich, über den ganzen Körper verteilt, Schmuck-Multiples anlegt, ein Collier aus Nylonstrümpfen oder eine Hochzeitskette aus Steinsalzquadern trägt. Experimentelles ist erlaubt, auch dann, wenn starke Schritte in Richtung des Extremen gewagt werden. Auf technische Klügelereien beim Schmuck soll hingewiesen werden, z. B. auf eine eingebaute Hebelspirale, die die einzelnen Teile immer wieder in die ursprünglichen Stellungen zurückspringen lässt, oder eine winzige Prismenlinse, die es dem Neugierigen erlaubt, ein hinter ihr liegendes fotografisches Miniaturbild zu entschlüsseln.

In zwei Werkbereichen scheinen sich die experimentierenden Gestalter von der Funktion weg in die Gebiete des Künstlerisch-Objekthaften zurückzuziehen. Es ist dies der Bereich des Glases und der Keramik. Bezeichnenderweise gibt es auch im Berufsleben dieser Gewerke für die Fertigung von Gefäßen oder Geräten immer weniger Bedarf. Das ist sehr zu bedauern, denn wie wichtig wäre ihr Erhalt für die zeitgenössische Handwerkskultur.

Eine erstaunliche Entwicklung vollzog sich in den vergangenen Jahren im Bereich des Textils. Würden uns früher unter den fantasiereichsten Titeln Arbeiten der Kunst angeboten, so ist heute eine ausgesprochene Entwicklung hin zur Gebrauchsfähigkeit festzustellen, sowohl bei Dekorationsstoffen wie bei Kleidern und modischen Accessoires. Ernsthafte Studien und Recherchen gehen den hier vorgestellten Arbeiten voraus. Sie fächern auch immer wieder aktuelle Probleme unserer Industriegesellschaften auf. Vor allem sind es

Probleme der Ökologie und des Massenkonsums, die durch die Verwendung von Ready-mades, durch Transformation von Second-hand-Kleidern und die Benutzung recycelbarer Fertigprodukte angesprochen werden.

Die Sonderschau Talente 2000 gibt einen interessanten Einblick in die technische Entwicklung und das Formgebungsgeschehen unserer Zeit. Dies zu dokumentieren ist Aufgabe dieser traditionsreichen IHM-Sonderschau und dieses Kataloges.

Peter Nickl

Special exhibitions such as these are designed to promote talented young people, to offer them a forum to make themselves known, and to help them launch their careers. We have selected the work of young people whose early career promises success and whose talent is revealed in innovative designs or interesting technical ideas. In this exhibition the young people's world of ideas, their concerns, tasks and goals finds visual expression in an international context. Twenty-three countries with almost 100 contributions are represented and will be displayed at the Munich Fair.

A fair is a commercial place where products are compared. The exhibition pieces that Talente 2000 shows contrast sharply with the other products of the fair. The work of these young people is still at the experimental stage; the pieces are not ready for production but they evince the freshness and enthusiasm of the original idea. It is not easy to find such vital and promising pieces worldwide. Specialists in the area of design and technical innovation work as scouts for us, constantly on the look-out in schools, academies and exhibitions for exceptional talent. The contributions that they propose are examined and compared with pieces from other countries. The selection is aimed specifically at illustrating trends and current developments.

This exhibition, which we have been organizing annually since 1981, originally under the title 'Jugend Gestalter', has become the centre of attention for many. They journey from afar in order to find new, innovative talent. Casual visitors to the fair may be

surprised by the experimental character of the exhibition. If they take the time to study the objects, if they read the descriptions, question their use, they will determine that most of the items are geared towards functionality. Young people want to change their surroundings, shape and change their daily life. The objects without a specific purpose find justification in that they reflect an intensive investigation of the aesthetics of our time.

In the technology section the functional aspect is quite obvious. A technical invention is only convincing if it has been successfully tried and tested. Interesting in this year's competition is the investigation and development of special tools for various trades, for restaurateurs as well as road pavers, metal workers and model-makers.

Metal objects likewise display a strong functional element. In this exhibition the Silversmiths are the main representatives of this area. A strong and rigid material, metal does not have the flexibility required for many artistic and design-oriented experiments. This means that the functionality lies, so to speak, in the material. The wealth of ideas and the versatility exhibited in this trade – dismissed as obsolete by many – does not fail to amaze the beholder every year. Sometimes one has the impression that Hephaestus himself has invented something new to protect his craft. Characteristic for this field is the crossing-over that young silversmiths undertake, moving on the one hand in the direction of art on the other towards design, and with a generous portion of humour. As examples: the traditional teapot

that modernism has turned on its back, or the forged tureens that are meant to hide the ugliness of fast food plastic containers, a last attempt to restore the dying table culture. The pioneer spirit of this profession can also be seen in its technology. Who has ever heard of a stainless steel-felt technique if not at Talente 2000? As visitors can determine for themselves, it is a technique which produces extremely attractive forms. And certainly the spatial objects made of pewter, whose filigree transparency is created using a specially developed drip technique, are very unusual.

Of course the furniture displayed at Talente 2000 can be used, even though some of it is quite unusual. Even the set of table and chairs that was built according to the axonometric laws of Byzantine painting and is consciously aimed at confusing the viewer's perception is usable.

Even if the practicality of some of the unusual decorative ideas can be questioned, the courage to make such objects is certainly to be admired. A new awareness in wearing jewellery is necessary if one dons the jewellery multiples distributed all over the body, a necklace of nylon stockings or a wedding chain of blocks of rock-salt. Experimentation is allowed even if the steps taken are radical. Some particularly subtle jewellery techniques should be mentioned: for example a spiral lever that lets individual parts continually jump back to their original position or a tiny prism lens that allows the curious to decipher a photographic miniature picture lying behind it.

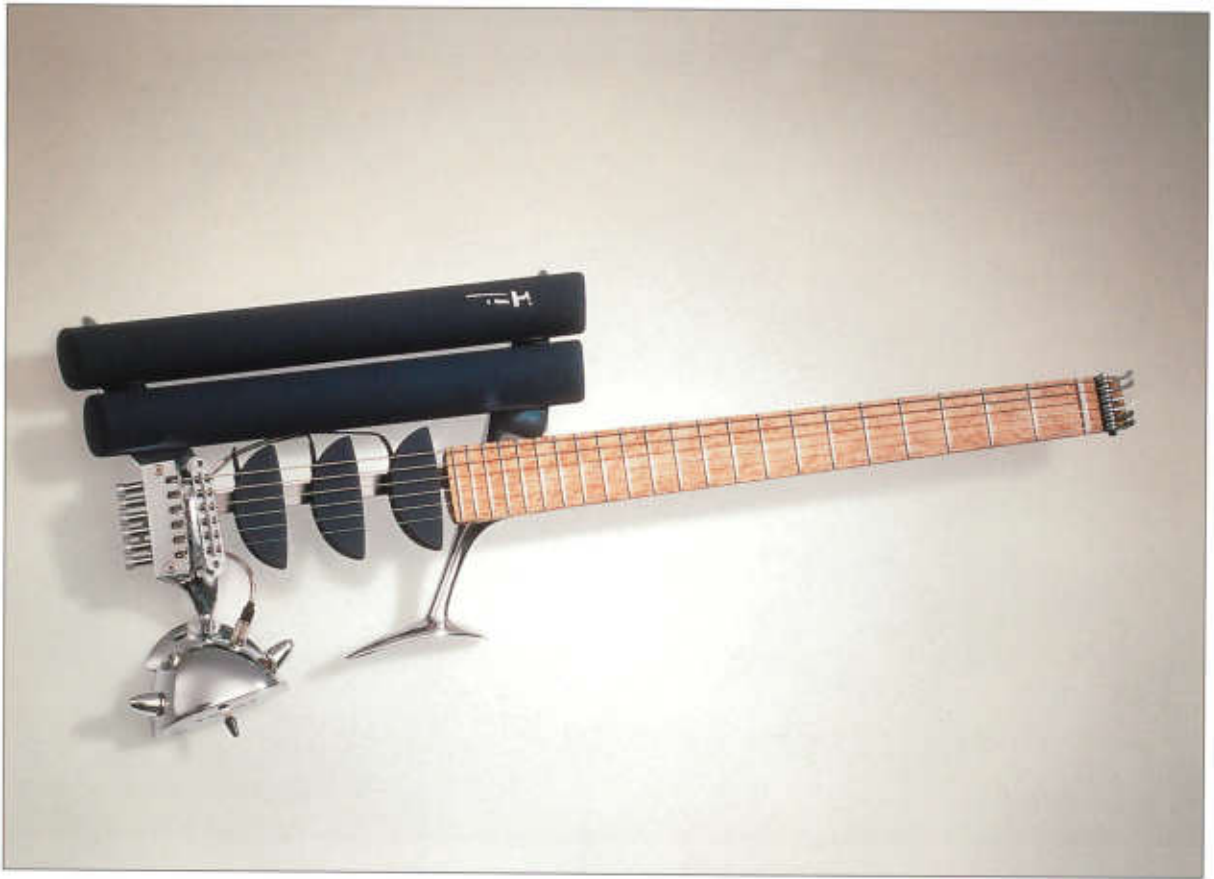
It seems that in two areas – glass and ceramics – the experimental designers are moving away from the realm of functionality into that of artistic objects. Significantly, in these crafts the demand for the production of containers or utensils has been continually decreasing. This is regrettable when one considers how important for contemporary crafts their preservation would be.

An astounding development has arisen in textiles. In past exhibitions the textile items were presented as works of art with fantastic sounding titles. Today there is a clear tendency towards usability, both for decorative materials as well as for attire and fashion accessories. Serious studies and research have preceded the work displayed here. Especially questions of ecology and mass consumption have been addressed with the introduction of ready-mades created from second-hand garments and the use of finished products which can be recycled.

The special exhibition Talente 2000 offers an interesting survey of the technical and formal developments of our time. It is the task of this exhibition, so rich in tradition, and of this catalogue to document these exciting developments.

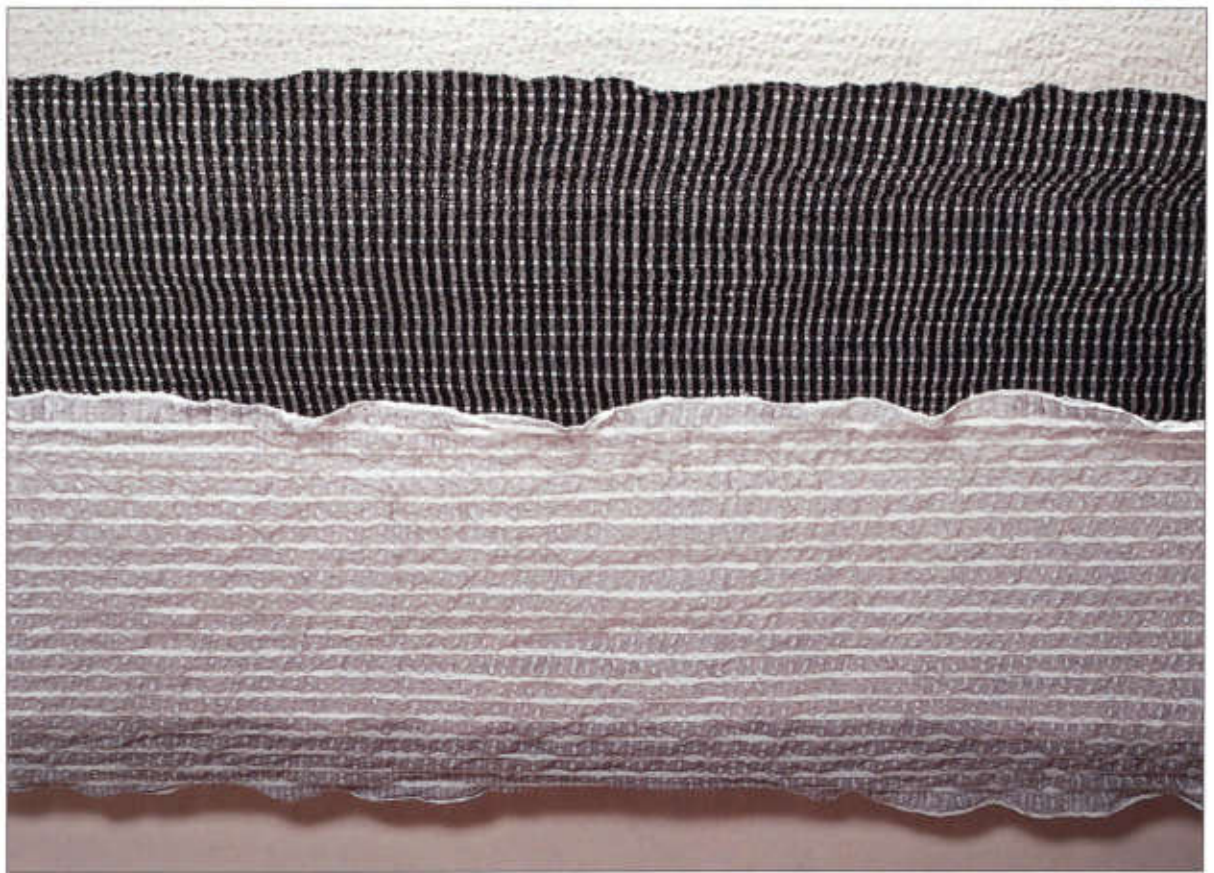
Peter Nickl





**Ulrich Teuffel**  
Deutschland

Hier wurde ein Musikinstrument geschaffen, das keine traditionellen Vorbilder kennt und musikalisch-technisch neue Wege geht. Zwei zylindrische und jederzeit auswechselbare Resonanzkörper bilden den Korpus des Instruments. Die Tonabnehmer sind verschiebbar auf einer Schiene angeordnet, so dass die Obertöne variabel erfasst werden können. Die neuartige Technik bedingt eine neue instrumentale Form.



**Marjo Hallila**

Finnland

Textil

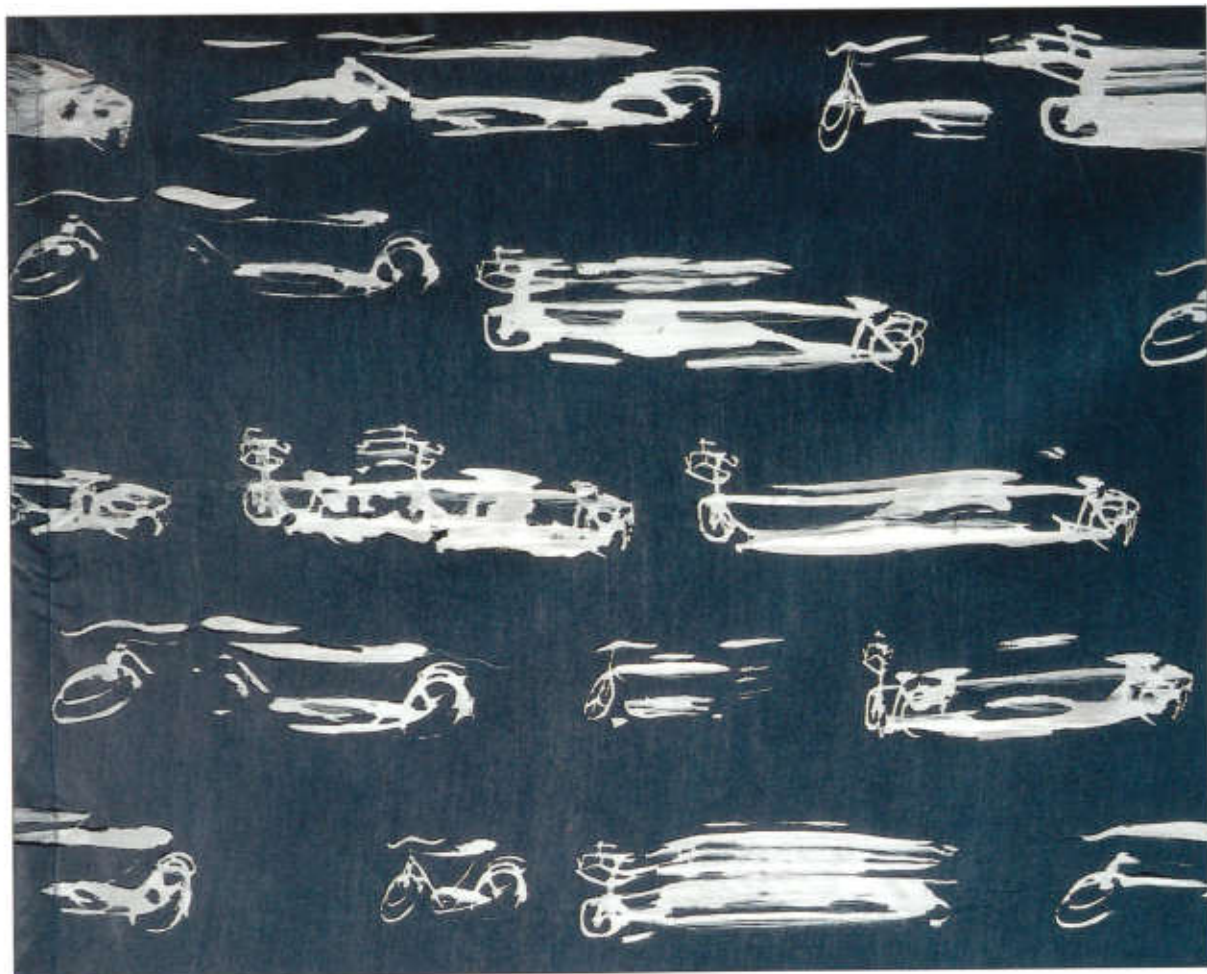
Bei diesen Stoffen besteht die Art, wie Irregularität in die Gesetzmäßigkeit des Webvorganges eingeführt wird. Es entstehen informelle Effekte. Die Stoffe sind locker und weich. Ihre Dreidimensionalität führt zu ungewöhnlicher Haptik. Hervorzuheben ist die subtile Art, wie mit der Wirkung von Schwarzweißkontrasten gearbeitet wird.



**Ian Hope**

Australien  
Metall

Unser Jahrhundert zeichnet sich durch das Entstehen neuartiger Materialien aus, die auch neue, ästhetische Erscheinungsformen und Materialkombinationen zur Folge haben. Diese Schale aus Aluminium und Polyurethangummi ist ein Beispiel hierfür. Ihr Reiz liegt in der Kälte des Metalls und der Weichheit des Gummimaterials, Eigenschaften, die sich wechselseitig aufzuheben scheinen. Dem visuell überraschenden Eindruck entspricht die Außergewöhnlichkeit der Haptik.



### **Ayelet Kelfa**

Israel  
Textil

Erstaunlich ist die zeichnerische Begabung dieser jungen Textildesignerin, die Phantasie und Spontaneität, mit der sie das Thema »Fahrrad« zeichnerisch darstellt und auf dem textilen Untergrund zur Wirkung bringt. Die Großzügigkeit der Zeichnung hat in der souveränen Anwendung der traditionellen Ausbrenntechnik ihr Äquivalent.



### **Susanne Marti**

Schweiz  
Schmuck

Es überzeugt die Perfektion, mit der dieser Schmuck gemacht wurde, mehr aber noch das Konzept, das hinter diesem Schmucksystem steht. Ausgangspunkt war traditioneller Trachtenschmuck. Schmuck diente seit altersher dem Zusammenhalten und Verschließen von Kleidungsstücken. Hier erfährt dieses Prinzip eine zeitgemäße Weiterentwicklung. Unterschiedlichste Schmucktraditionen und -funktionen werden sichtbar gemacht. Die Phantasie der Trägerin wird dazu angeregt, den Schmuck spielerisch zu variieren.



**Itxaso Mezzacasa**

Spanien  
Schmuck

Dieser Schmuck erinnert in seiner jugendlichen Unbekümmertheit an die provokativen Schmuckentwürfe der 70er Jahre. Wertloses Material – hier Gummibändchen – wird durch höchst ästhetische Bearbeitung zu Schmuck.

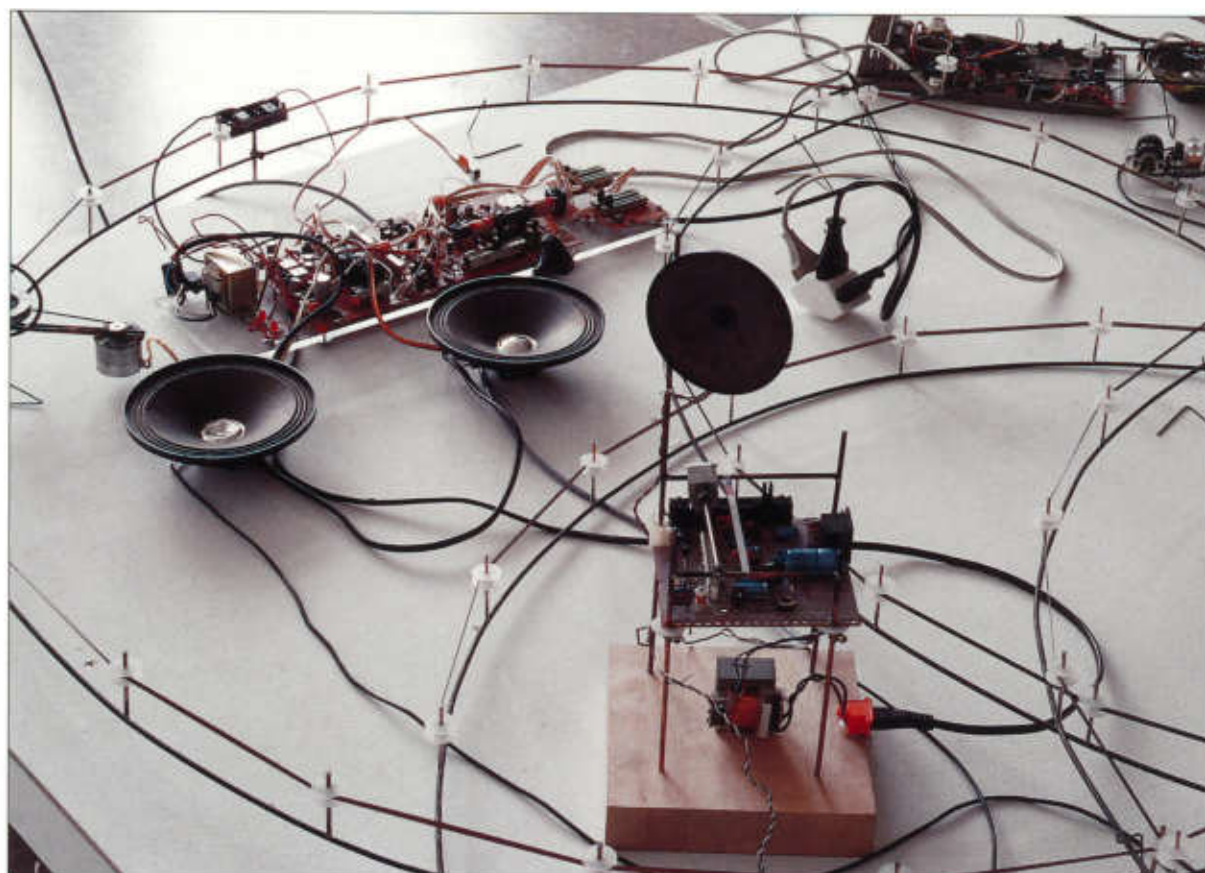


### **Lesley Vik Waddell**

England  
Schmuck

In diesem Schmuck bestätigt sich das alte Sprichwort »Wer schön sein will, muß leiden«. In seinem Ornamentreichtum erinnert er an üppige Tattoos oder prunkvollen Schmuck vergangener Jahrhunderte, seine Formen aber zwingen die Trägerin zu unbequemen, teilweise schmerzhaften Haltungen. Mit Ironie wird nach den Gründen gefragt, warum sich Menschen unkritisch absurden Schönheitsnormen unterwerfen.





»Kreislauf«; 5 Eisenringe mit Tonband; Ø 120 cm

Foto: Regula Boerli



### Werner Angst-Brefin

Schweiz  
geb. 1965

1981–86  
Lehre als Hochbau-  
zeichner

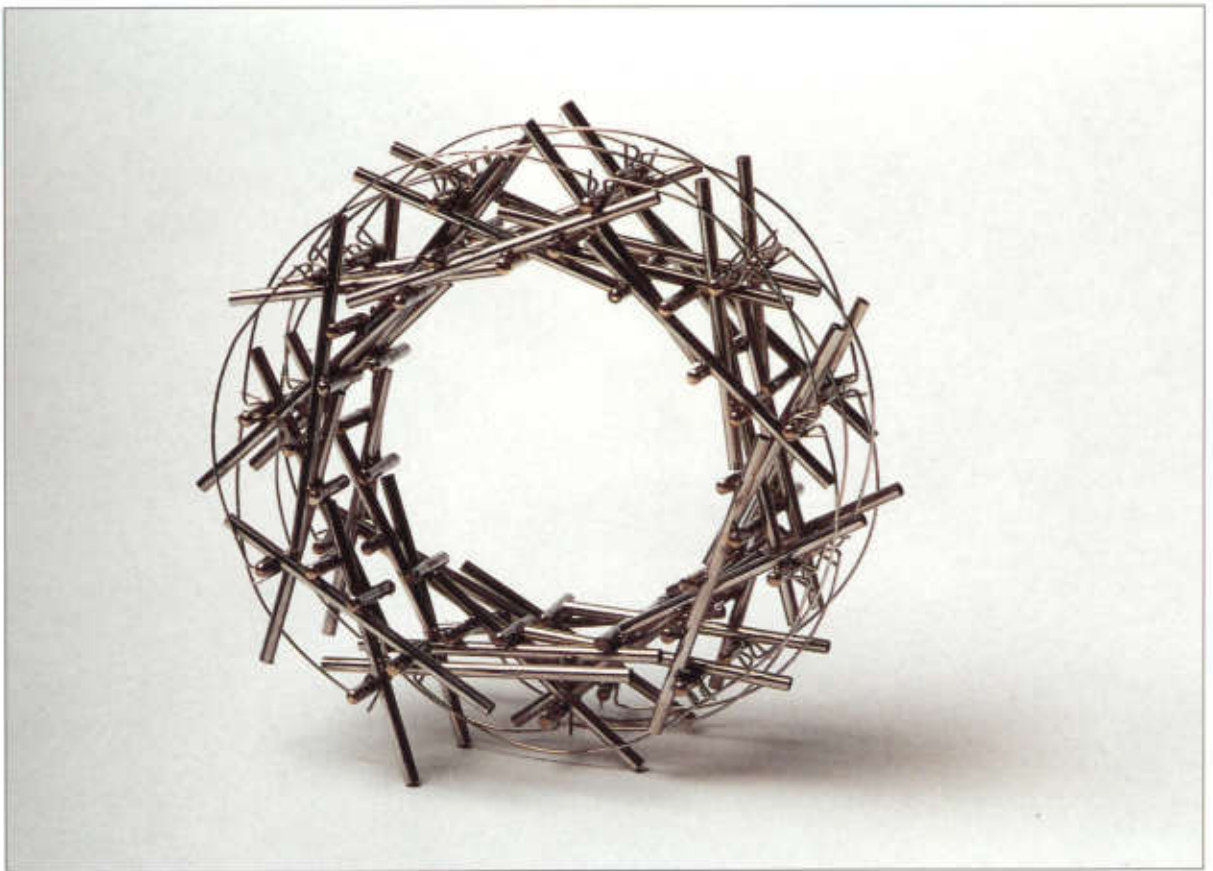
1986–96  
als Sozialpädagoge  
und Jugendarbeiter tätig

1996–99  
Studium an der Hoch-  
schule für Gestaltung,  
Zürich, Studiengang  
Werken

seit 1999  
als Werklehrer tätig

Immer wieder stoße ich auf diese scheinbar endlosen Kreisläufe. Sei es in der Natur, auf Bildern, in der Literatur, auf Zeichen, in manchen Gesprächen oder im täglichen Leben. Oft wirkt es bedrückend und beängstigend, dann aber auch beruhigend, sich eingefügt in einem großen Kreislauf zu wissen. Immer wieder werden bestehende Kreisläufe durchbrochen, aufgelöst und Neues gewagt, Überraschungen, die das Leben spannend und interessant machen, Ausbrüche in einen nächsten, meist größeren Kreislauf, fast wie eine Kettenreaktion; Bewegungen zart und fein, zuweilen aber auch brüsk und kraftvoll. Dafür suchte ich gestalterische Darstellungsmöglichkeiten. Ich fand sie in der Technik, in den Bereichen der Kinematik und der Akustik. Ich entschloss mich, fünf »Tonbandkreise« zu machen. Dabei wird je Kreis ein Tonband offen über Rollen geführt und mittels eines Motors angetrieben. Die Hörerin bzw. der Betrachter be-

spricht über ein Mikrofon den »Urkreislauf«, der seine Botschaft dem nächsten Kreis weitergibt. Der zweite Kreis nimmt den Ton auf, gibt ihn dem dritten weiter und so bis zum fünften. Dieser wird einfach kreisen, alles sammeln und die Hörenden wieder beeinflussen, welche ja zu Beginn den »Urkreislauf« ausgelöst haben. Was jeweils auf den einzelnen Kreisen läutet, wird über Lautsprecher hörbar gemacht. So entstehen einerseits Überlagerungen der sich weiterleitenden Geräusche und andererseits durch das Überspielen von einem Tonband auf das andere Klangveränderungen.



»Hebelspirale«; Schmuckobjekt; Chromstahl mit Federn aus Dentalstahl; Ø 10 cm, H 5 cm

Foto: J. X. Jaggy



**Peter Bussmann**  
Schweiz  
geb. 1966

1982–87  
Ausbildung zum  
Primarlehrer, Luzern

1988–93  
als Lehrer tätig

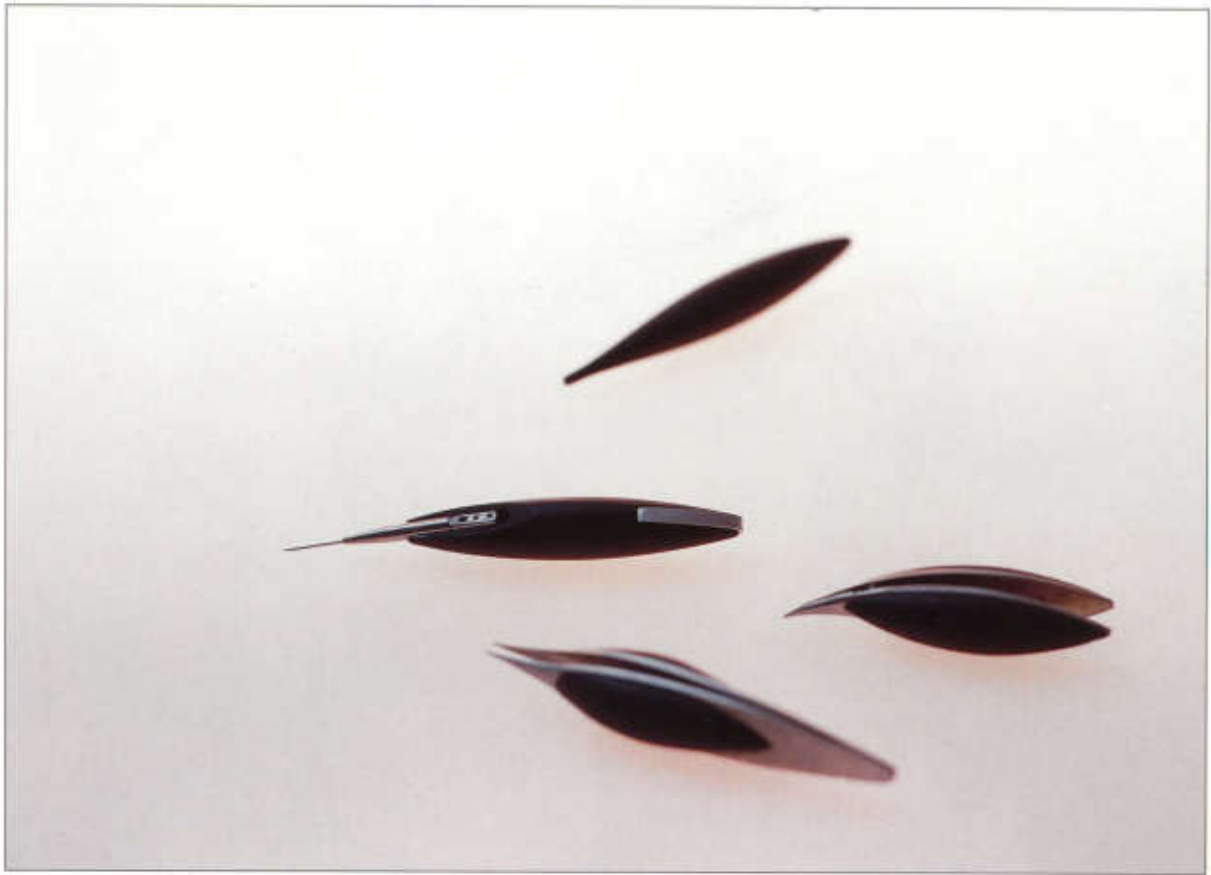
1993–96  
Studium an der Hoch-  
schule für Gestaltung  
und Kunst, Zürich

1996  
Werklehrerdiplom

seit 1997  
als Lehrer angestellt und als  
Dozent an der Hochschule für  
Gestaltung und Kunst, Zürich,  
Fachbereich Material, Technik  
und Unterrichtsgestaltung tätig

Die »Hebelspirale« ist das Ergebnis einer längeren Auseinandersetzung mit Federn, Hebeln und Gelenken: Die in ihrer Art so typischen Verformungen und Bewegungen, wie sie eine Spiralfeder bei unterschiedlicher Manipulation zeigt, weckten mein Interesse. Die Bewegungen sind harmonisch, rhythmisch und weisen in ihrer Erscheinung auf »innere Gesetzmäßigkeiten« hin. Auch die Eigenschaft, immer wieder in die ursprüngliche Form zu streben, führten mich zum Entschluss, mich in einer gestalterischen Auseinandersetzung mit dem Phänomen Feder zu befassen. Wie ließe sich eine Feder handhaben, wenn der Faktor Spannung wegfällt? Wie müßte ein Funktionsmodell aussehen,

das die Bewegung simulieren kann? Nach einer Experimentierphase mit unterschiedlichen elastischen Materialien entwickelte ich eine Hebelverbindung, die in ständiger Addition zu einer Gelenkkette wird. Verändert man die Position zweier beliebiger Hebel, reagiert die ganze Kette und verformt sich entsprechend. Sie rollt sich zusammen und streckt sich wieder zu einer Geraden. Gerne nimmt man sie in die Hand und lässt sich von ihren Bewegungen und Reaktionen faszinieren. In einem abschließenden Entwicklungsschritt wurden die Erscheinung und der Zweck durch die Materialwahl und Dimensionierung definiert. Die »Hebelspirale« lässt sich beispielsweise angenehm am Handgelenk tragen. Beliebig einsetz- und auswechselbare Federbögen stabilisieren das Gelenksystem und halten es in der momentanen Spiralförmigkeit.



Restauratorenbesteck; Chirurgiestahl (Edelstahl), Ebenholz, gefräst und geschliffen; L 5–7 cm Foto: K. Loges & A. Langen



**Achim Cürten**  
Deutschland  
geb. 1971

1992–94  
Studium an der Technischen Hochschule, Karlsruhe, Studiengang Elektrotechnik

1994–95  
Schreiner, Schlosser, Musterbau-Praktikum in einer Firma für Freizeitmobilie, Blechbearbeitungs- und Gießereimodellbaupraktikum in der Autoindustrie

seit 1995  
Studium an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste, Stuttgart, Studiengang Produktgestaltung

Die Reparatur eingerissener Gemäldeleinwände stellt qualifizierte Restauratoren vor die schwierige Aufgabe, feinste Knüpfarbeiten im beschädigten Gewebe ausführen zu müssen. Die nötigen Arbeitsschritte werden unter dem Mikroskop vorgenommen und erfordern daher den Einsatz spezieller Instrumente von höchster Präzision. Das Set für die Rissvermählung verbindet das Know-how des Chirurgiemechanikerhandwerks mit den Anforderungen der Restaurierung, wertvolles Kulturgut für die Nachwelt zu erhalten.



Positionier- und Fixier-Einheit für Restauratoren; Edelstahl, Acrylglas; 40 x 30 x 40 cm

Foto: K. Loges & A. Langen



**Markus Hirche**  
Deutschland  
geb. 1970

1987–90  
Ausbildung in Geräte-  
und Feinwerktechnik

1990–92  
Besuch der technischen  
Oberschule

1992  
Steinmetzpraktikum

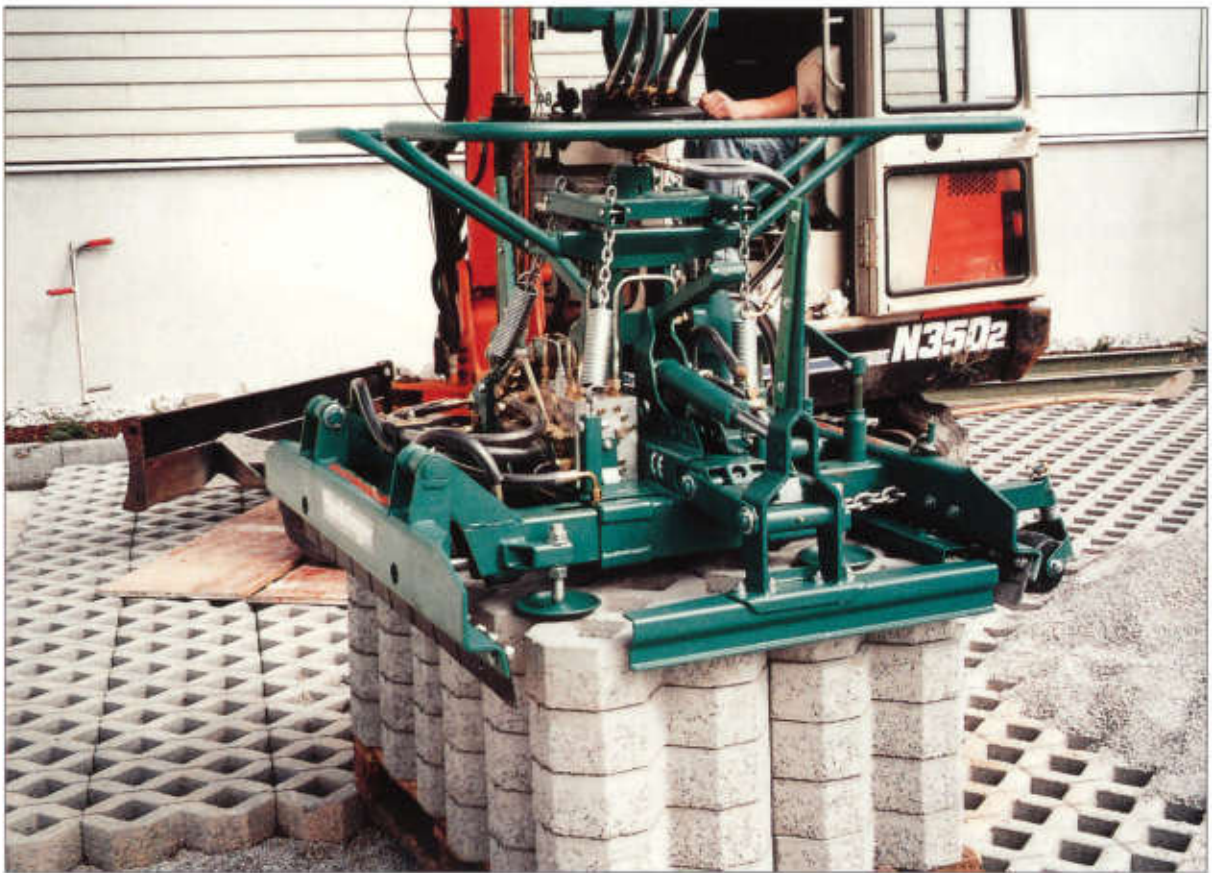
seit 1994  
Studium an der Staat-  
lichen Akademie der  
Bildenden Künste,  
Stuttgart, Studiengang  
Produktgestaltung

Im Bereich Restaurierung von archäologischen, ethnologischen und kunsthandwerklichen Objekten soll diese Fixier- und Positionier-Vorrichtung die Arbeit der Restauratoren erleichtern. Objekte aus verschiedenen Materialien, Größen und einer Vielzahl an Formen werden bei der Restaurierung wieder zusammengefügt und rekonstruiert. Das Baukastensystem soll mit einer modularen Aufbauweise auf diese verschiedenen Anforderungen eingehen und für neue Problemstellungen in Zusammenarbeit mit den Restauratoren weiterentwickelt werden.

Ohne Werkzeug lassen sich Vertikalrohre auf die Rastergrundplatte aufschrauben. Mittels eines Knotenelements mit weiteren Rohrelementen kann man eine stabile Struktur um ein Objekt aufbauen. An dieser Struktur ist es möglich, verschiedene Aufsteckknoten anzubringen, um eine Funktionseinheit wie z. B. ein Feingewindeelement beliebig zu positionieren. Dem Restaurator gelingt es auf

diese Weise, an vielen Stellen des Objekts eine Funktion genau und sensibel auszuführen oder zu fixieren.

Die einzelnen Aufsteckknoten sind in unterschiedlichen Ausführungen gestaltet, um den verschiedenen Anforderungen gerecht zu werden. Fixiert werden diese Knotenelemente mit Gewindeschrauben. Rohrelemente und Knoteneinheiten sind aus Edelstahl gefertigt, die Grundplatte aus Acrylglas mit Gewindeeinsätzen.



Pflasterverlegezange; Feinkornbleche mit gekanteten Profilen; 120 x 140 x 130 cm, Gewicht ca. 500 kg



**Bernhard Hunklinger**  
Deutschland  
geb. 1979

1994–98  
Lehre als Metallbauer

1998  
Gesellenprüfung

1998  
als Anlagenschlosser  
angestellt

seit 1999  
selbständig als Pflaster-  
verlegezangenhersteller

Diese Verlegezange ist für den Einsatz an jedem Bagger oder anderen Trägergeräten geeignet, die mindestens einen Steuerkreis übrig haben. Sie ist auf Steinformate im Bereich 55 \* 90 bis 120 \* 120 cm und für Steindicken von 6–12 cm stufenlos einstellbar. Durch den konstruktiven Aufbau der Ausrichtezange ist es möglich, die Steine stirnseitig direkt an Wänden abzulegen. Unter anderem sorgt eine dämpfende Feder-Kettenaufhängung in Verbindung mit pendelnden Führungsrädern für schnelles Positionieren durch den Baggerfahrer alleine. Zusätzlich werden die Steine beim Ablegen mit einer Steinabstoßeinrichtung ins Planum gedrückt, somit ist ein exaktes Fugenbild garantiert. Da die Zange nur mit einem Steuerkreis betrieben wird, ist der Einsatz eines Drehservos möglich, um auf diese Weise die Zange um 360 Grad zu drehen.

Die in Hinblick auf Arbeitsweise, Bedienerfreundlichkeit, Anwendung und Schnelligkeit völlig innovative hydraulische Einkreissteuerung sorgt für den kompletten Bewegungsablauf der Zangengreif-einrichtung. Durch diese Neuentwicklung des Steuersystems ist nur ein einziger Kreislauf zum Bedienen der Zange erforderlich. Die Längs- und Querausrichtung, das Verschieben in den Verbund, das Aufnehmen und Aktivieren der Steinabdruckeinrichtung, das Ablegen und Abdrücken der Steine erfolgt vollautomatisch. Die hydraulische Einkreissteuerung und die Stahlkonstruktion ermöglichen es dem Baggerfahrer, alle Arbeitsabschnitte des Verlegens alleine auszuführen.



Drahtwirbelzange; Aluminium; 20 x 5 cm

Foto: K. Loges & A. Langen



**Henric Jentz**  
Deutschland  
geb. 1974

1995  
Praktika in Bauschlosserei, Tischlerei und metallverarbeitendem Betrieb

seit 1995  
Studium an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste, Stuttgart, Studiengang Produkt- und Industriedesign

1998  
Gastsemester an der Hochschule der Bildenden Künste, Berlin

Die Drahtwirbelzange vereinfacht das Verdrehen von Drähten, wie sie im Garten- und Betonbau als Verbindung verwendet werden. Beim Zusammendrücken der Griffschenkel greift die Zange die beiden Drähte und verdreht sie anschließend. Durch wiederholtes Drücken erfolgen weitere Umdrehungen.



»Alligatory«; Modellbautacker; Aluminium; l 35 cm

Foto: K. Loges & A. Langen



**Ulrich Christian Merkle**  
Deutschland  
geb. 1968

1989–95  
Studium an der Technischen Hochschule,  
Aachen, Studiengang Maschinenbau

seit 1995  
Aufbauendes Studium  
an der Staatlichen Akademie der Bildenden  
Künste, Stuttgart,  
Studiengang Produktdesign

Dieser Modellbautacker ist ein neuartiger Heftapparat, mit dem sich freihändig und zielgenau schwer zugängliche Stellen verbinden lassen. Die Gestaltung verschafft ihm einen eigenen Charakter, der nicht zufällig an das Wesen eines zuschnappenden Wassertiers erinnern soll. Der Aufbau aus drei Blechteilen ermöglicht eine einfache Herstellung auch in großen Stückzahlen. Gedacht ist der Hefter zum Bau von Papiermodellen im Architektur- und Designbereich.



»Chaos und Ordnung«; Automat; MDF, Aluminium; 50 x 100 x 100 cm



### Matthias Neuenschwander

Schweiz  
geb. 1968

1985–89  
Schreinerlehre

1989  
Gesellenprüfung

1989–92  
im Möbel- und Innenausbau tätig

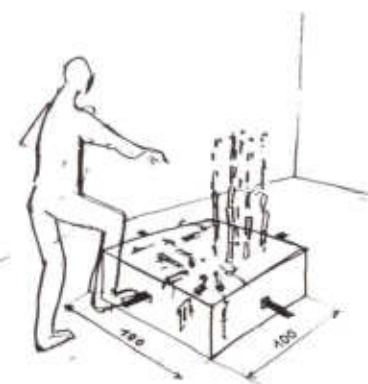
1992–94  
Betreuer einer Holzwerkstatt für  
Behinderte

1995–98  
Studium an der Hochschule für  
Gestaltung, Zürich, Studiengang  
Werken

seit 1998  
als Werklehrer tätig

Ich befasse mich seit längerer Zeit mit den physikalischen Gesetzmäßigkeiten. Eine entscheidende Rolle spielen dabei die beiden Pole, Labilität und Stabilität. Dabei gilt mein besonderes Interesse der Erprobung ihrer Gegensätze bis hin zum möglichen Extrem: Objekte, die man sieht und im ersten Moment nicht verstehen kann bzw. die Erstaunen auslösen. Plötzlich hatte ich ein bestimmtes Bild aus meiner Jugendzeit vor Augen: Mir fiel ein Spielzeug ein, das ich als Kind oft benutzte, die bewegliche Giraffe: Ein aus mehreren Teilen bestehendes Objekt, das manipuliert werden kann. Durch das Drücken eines Knopfes oder das Heben eines Hebels kann die Komposition der Objektgruppe nach Belieben und Gutdünken des Betrachters verändert werden. Entstanden ist eine quadratische Fläche von 1 x 1 m mit

einem Raster von 9 x 9 cm bzw. 81 Löchern. Aus diesen Löchern führen Schnüre, auf denen je 6 Aluminiumhülsen aufgefädelt sind. Die Schnüre sind im Inneren des Objekts über Flaschenzüge verbunden. Über die Hebekraft können die Betrachter die chaotisch durcheinanderliegenden Ketten zu strammstehenden »Türmen« spannen. »Chaos und Ordnung sowie der Übergang von einem Pol zum anderen wird für den Betrachter sinnlich erlebbar.





»Autovase 1«; Vase; gehärtetes Glas, Flachglas, Spiegelglas, geklebt; 150 x 100 x 30 cm



**Petr Larva**  
Tschechien  
geb. 1972

1986–90  
Ausbildung an der Mittleren  
Kunstgewerbeschule für Glas,  
Kamenický Šenov

1990–92  
Studium an der V.-Hollar-Schule  
für Bildende Kunst, Prag

1992–98  
Studium an der Hochschule  
für Kunstgewerbe, Prag,  
Studiengang Glasgestaltung

seit 1997  
Zusammenarbeit mit  
Ilona Staňkova



**Ilona Staňkova**  
Tschechien  
geb. 1975

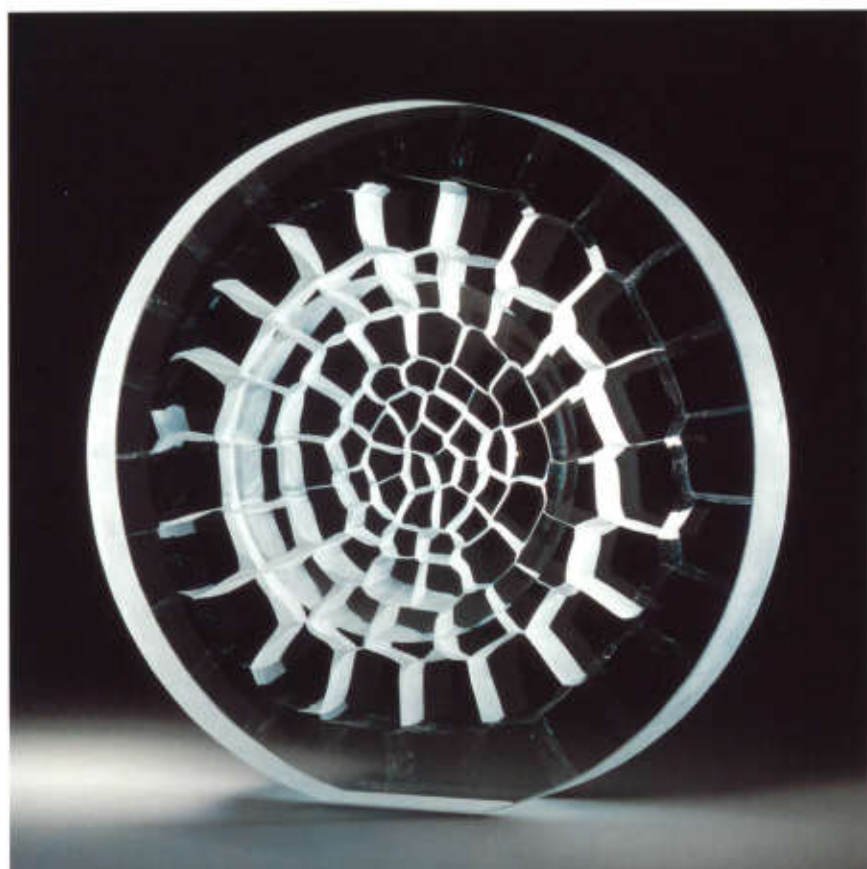
1989–93  
Studium an der V.-Hollar-  
Schule für Bildende Kunst,  
Prag

1993–99  
Studium an der Hochschule  
für Kunstgewerbe, Prag,  
Studiengang Glasgestaltung

»Autovasen« – dieser etwas da-  
daistisch wirkende Titel charakteri-  
siert unsere Objekte tatsächlich.  
Sie wurden in ihrer Form und im  
Material von industriell gefertigten  
Autoscheiben inspiriert. Sie sind  
nicht nur als Wasserbehälter für  
Ikebanagestecke gedacht, son-  
dern auch als optische Wasser-  
linsen – die Einfärbung des Gla-  
ses lässt landschaftsprospekte  
assoziiieren.

»Autovase Nr. 1« stellt die Grund-  
form vor, die wir in den anderen  
Arbeiten weiterentwickelten. Die  
Vase arbeitet mit dem Raum um  
sie herum, sie verändert ihn.

»Autovase Nr. 3« bringt ein kom-  
plizierteres System zum Ausdruck.  
Aus dem mit Wasser gefüllten Tel-  
ler und weiteren darauf gestellten  
Wasserbehältern möchten wir  
eine kleine Gartenarchitektur  
schaffen, einen Raum für den  
Dialog mit der Natur, in der Art,  
wie ihn die japanischen Gärten  
zeigen.



»Weißes Auge«; Glas; Ø 33 cm



**Oliver Leššo**  
Slowakei  
geb. 1973

1987–91  
Ausbildung an der  
Schule für Angewandte  
Kunst, Bratislava,  
Fachklasse für Glas-  
gestaltung

1993–99  
Studium an der Akade-  
mie der Bildenden  
Künste, Bratislava,  
Fachklasse für Glas-  
gestaltung

Priorität hat für mich die reine geometrische Form meiner Objekte. Die einfache Form steht im Kontrast zum Inneren eines architektonischen Raumes. Mit dem Material Glas versuche ich, dies umzusetzen und interessante optische Illusionen zu erzeugen. Im Inneren meiner Glasobjekte schaffe ich einen geordneten architektonischen Raum, der begrenzt wird von der äußeren Form.

Glasskulpturen sind für mich Erinnerungen an eine sich im Kunstwerk materialisierende Idee. Der Idee und der Erinnerung wird auf diese Weise eine reale Form gegeben. Die Idee im Glas wird festgehalten, das eigentlich als eine immaterielle Materie gilt.



Glasobjekt; Kristallglas, hüttengeformt, geschliffen, mattiert; 5 x 14 cm



**Filip Nizký**  
Tschechien  
geb. 1972

1986–90  
Ausbildung an der  
Mittleren Kunstgewerbeschule für Glas,  
Železný Brod

1992–99  
Studium an der Kunstgewerbeschule, Prag,  
Studiengang Glasgestaltung

1996  
Studium an der Akademie der Bildenden Künste, Prag, Studiengang Glasgestaltung

Für die Grundformen meiner Gläser lasse ich mich von der Natur inspirieren. Prager Glasschliff und differenziert abgestufte Mattierung erzeugen ein Licht- und Farbenspiel innerhalb einer reduzierten, geometrisch ausgewogenen Formgebung. Meine Glasobjekte und -schüsseln reflektieren den Gedanken der alltäglichen Ruherituale. Sie sind multifunktional: als funktionelle Behälter und als Gegenstände, die der Meditation dienen.



»Site of Memory II«; Glasobjekt; Glas, »Gaal«-Überfang-Technik, Edeldahlkabel; 35 x 30 x 20 cm



**Harriet Schwarzrock**  
Australien  
geb. 1974

1992  
Besuch der H.S.C.  
Glenaeon School

1995–98  
Studium am Sydney  
College of the Arts,  
Fachklasse für  
Glasgestaltung

1998  
Bachelor of Visual Arts

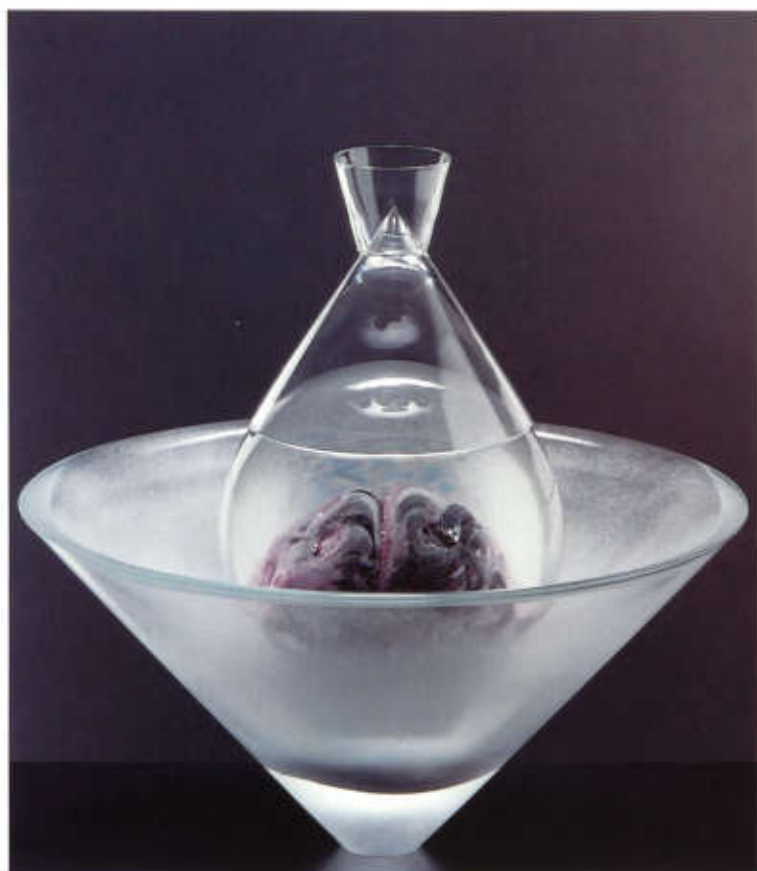
seit 1999  
Master-Studium am Sydney  
College of the Arts, Fachklasse  
für Glasgestaltung

Meine Arbeit wurde beeinflusst durch die Erforschung des Zell-Gedächtnisses des Herzens. Von wissenschaftlichen Studien über Erinnerungen, die Erfahrungen aus dem Leben von Herzspendern festhalten und wie diese in die Erfahrung der Herzempfänger übertragen werden. Diese Forschungen spiegeln die unglaubliche Komplexität des Herzens wider und verstärken seinen Mystizismus.

Beim Entwickeln meiner Objekte habe ich mich direkt auf die organische Struktur des Herzens bezogen und fließende Formen angestrebt. Ich manipulierte das Mate-

rial, um die herauskommenden Venen anzudeuten, und versuchte so, die fließenden Funktionen und die Bewegungen des Herzens zu illustrieren.

Um die gewünschten Streifen zu erhalten, arbeite ich mit der schwedischen Technik des »Gaal«-Überfangs. Dabei werden farbige Glasblasen übereinander abgesenkt und bilden so den Rohling. Ist dieser abgekühlt, wird er an der inneren Oberfläche der Blasen, dort wo Farbmembrane sichtbar werden, geschnitten. Der Rohling wird erneut erhitzt und in eine herzförmige Form geblasen, wo ich den Hals der Form teile, um die Venen zu formen.



»Mein Denkvermögen«; Objekt; hüttengeformtes Glas, geschliffen, sandgestrahlt; Ø 36 cm, H 36 cm



**Radek Stehkik**  
Tschechien  
geb. 1973

1987–91  
Ausbildung an der  
Mittleren Kunstgewerbe-  
schule für Glas,  
Kamenický Šenov

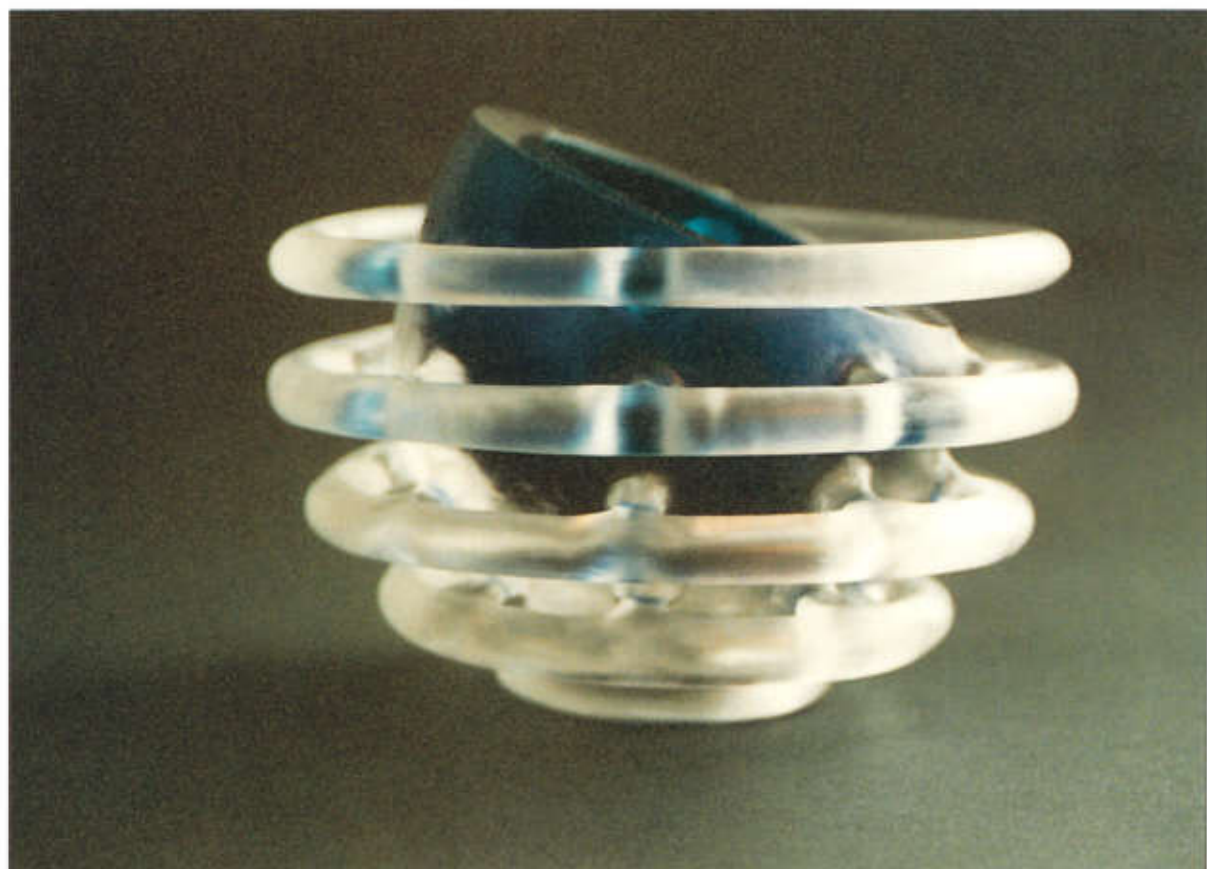
1991–96  
Designer für Bohemia  
Art, Roudnice n. L.

1994  
Auslandsstudium an der  
Pilchuck Glass School,  
Seattle/WA

1994–99

Studium an der Kunstgewerbe-  
schule, Prag, Studiengang  
Glasgestaltung

Ich möchte mit meinen Glasobjek-  
ten Metaphern schaffen für die  
ruhelose Aktivität der Menschen.  
Dazu dient mir das Innere einer  
runden, kristallinen Struktur, in die  
ich ein »organisches« Gebilde  
hineinlege.



Diatret-Glas; Objekt; Kristallglas mit blauem Innenüberfang, geschliffen, graviert, geschmirgelt, poliert;  
Ø 14 cm, H 11 cm



**Michaela Swade**  
Deutschland  
geb. 1972

1991–92  
Au pair in den USA,  
Abendkurs in  
Kalligraphie

1992–95  
Ausbildung zur Glas-  
graveurin an der Glas-  
fachschule Zwiesel

1995–96  
als Glasgraveurin tätig

1996–98  
Weiterbildung zur  
Glasgestalterin an der  
Glasfachschule Zwiesel

1998  
Praktikum bei Wagner-  
Design, Frankfurt

1998–99  
Teilnahme am Meister-  
kurs zur Glasgraveurin

seit 1999  
als Glasdesignerin tätig

Diatret-Gläser wurden bereits  
300 n. Chr. hergestellt. Ich wollte  
mit diesem Diatret-Glas Klassik,  
Tradition und Moderne in einer  
ungewöhnlichen Gestaltung  
vereinen.

Das Kristallglas war im Rohzu-  
stand ein dickwandiger Hohlkör-  
per mit blauem Innenüberfang.  
Durch feinstes Schliff- und Gravur-  
werkzeug aus Diamant wurde das  
Glas dreidimensional abgetra-  
gen, so dass fünf Ringe entstan-  
den, die mit Stegen die blaue  
»Innenschale« verbinden, dann  
wurde es unterhöhlt, geschmirgelt  
und teilweise poliert. Das Objekt  
entstand also nicht durch Kleben

oder Erwärmen. Die fünf äußeren  
waagrechten Ringe umspielen  
das so entstandene Gefäß und  
heben es hervor. Durch die diago-  
nal geschliffene und gravierte  
Schale wirkt der blaue Innen-  
körper noch selbständiger und  
hebt sich deutlicher ab.  
Diese Wirkung unterstützt auch  
der Wechsel der polierten  
Oberfläche mit der seidenmatten  
Struktur.

Die kleinen Stege sind sowohl Ver-  
bindungselemente als auch opti-  
sches Wechselspiel. Selbst beim  
Hineinschauen in das blaue Ge-  
fäß erscheint wieder eine neue  
Perspektive von vielen kleinen  
symmetrischen blauen Punkten.



Trommeln (ca. 14 x 17 x 25 cm), Gong (Ø 53 cm), Xylophon (72 x 80 cm), Windglockenspiel (80 x 80 cm); Keramik, aufgebaut, gedreht



**Noga Askenazi**  
Israel  
geb. 1970

1992–96  
Studium an der Bezalel  
Academy of Art and  
Design, Jerusalem,  
Fachklasse für Keramik

1993 fand man in Jerusalem die Überreste einer keramischen Werkstatt der X. römischen Legion. Der wichtigste Fund war ein Ofensystem, um die Tonprodukte zu brennen. Für die Eröffnungszeremonie dieser archäologischen Grabungsstätte schuf ich Musikinstrumente aus Keramik.

Das Konzept war, die keramischen Grundtechniken im Endprodukt darzustellen. Die fünf Trommeln sind fünf Tonklumpen während des Prozesses des Durchknetens. Die acht Einheiten des Xylophons wurden in der Technik gemacht, die man benutzt, um die Henkel zu formen, und der Gong wurde gedreht.

Die unterschiedlichen Größen der Instrumente und ihr unterschiedliches Volumen ließ eine große Klangvielfalt entstehen. Die Tatsache, daß die Keramiken als Musikinstrumente genutzt werden können, stellt sie in einen neuen Zusammenhang und gibt ihnen zusätzliche Bedeutung.



»Segmentschale«; Steingut, gegossen, montiert; Ø 40 cm

Foto: Stefan Possig



**Claudia Biehne**  
Deutschland  
geb. 1974

1993–94  
Ausbildung an der  
École des Beaux-Arts,  
Luxemburg

1994–96  
Keramiklehre

1996  
Gesellenprüfung

seit 1996  
Studium an der Hoch-  
schule für Kunst und De-  
sign, Burg Giebichen-  
stein, Halle, Studien-  
gang Glas und Keramik

1999

Auslandssemester an der Universi-  
ty of Art and Design, Helsinki

Zu meiner Arbeit inspirierten mich die in der Natur in großer Vielfalt vorkommenden Früchte. Meine Schale entwickelt sich Segment für Segment. Diese sind aus Steingut, gegossen und durch Montage in ihre geschlossene Form gebracht. In dieser Geschlossenheit entwickeln die Segmente eine neue Dynamik und geraten in wirbelartige Bewegung. Der Werdegang des Entstehens dieser Form entwickelt sich durch die Abstrahierung der Segmentformen und ihrer Zusammensetzung zu einem übergeordneten harmonischen Ganzen. In ihrem Aufbau symbolisiert die Segmentschale die Urform von Segmentfrüchten und ihre ästhetische Kraft.



»Space for Spice«; Öl-/Essigflasche, Astronauten-Streuer, Kapsel-Streuer; Porzellan, gegossen; H 10–18 cm



**Andrea Djerf**  
Schweden  
geb. 1976

seit 1997  
Studium am Konstfack,  
University College of  
Arts, Crafts and Design,  
Stockholm, Fachklasse  
für Glas und Keramik

Die Arbeit mit einem Thema finde ich spannend, vor allem, wenn es sich dabei um etwas Verrücktes handelt. Interessant finde ich es, auf alltägliche Formen zurückzugreifen, diesen Formen aber eine neue, unerwartete Funktion zu geben. Das Objekt wird aus dem Kontext genommen, eine neue Idee wird unterlegt und plötzlich wird es neu gesehen.

Das Projekt »Space for Spice« besteht aus einer Öl- oder Essigflasche sowie Salz- und Pfefferstreuer. Einer der Streuer erscheint wie ein Astronaut, die beiden anderen Objekte sehen wie Raumkapseln aus. Sie wurden aus Gips modelliert und schließlich in Porzellan gegossen.



»Bizarrerie einer einfachen Form«; Objekt; Porzellan; 25 x 10 cm



**Lidiya Falfushinsky**  
Australien  
geb. 1975

1997–99  
Studium an der University of New South Wales, Fachklasse für Keramik

1999  
Bachelor of Applied Arts

Organische Formen haben mich schon immer stark beeindruckt und inspiriert. Ich beschäftige mich in meiner Arbeit vor allem mit Größenverhältnissen, Einfachheit und Texturen. Einfache Dinge sind im Grunde nie bizarr, doch gibt es in der Natur oft verdrehte Gegenstände, mit surrealen Umrissen und von ungewöhnlicher Oberflächenperfektion. Ich wälte in meiner Arbeit die Umwandlung von einer einfachen organischen Form in einen surrealen Gegenstand von mikroskopischem, rätselhaftem Umriss zeigen. Hierzu verwendete ich Porzellanton, denn Porzellan gibt der Arbeit durch seine Transparenz, Leichtigkeit und Zerbrechlichkeit einen besonderen Effekt. Porzellan erzeugt bei einem Gegenstand eine geheimnisvolle Aura.

Die hier vorgestellte Arbeit besteht aus mehreren Porzellanobjekten. Das zentrale Stück ist geschnitten, durchstochen, gerundet. Die einzelnen Formen befinden sich in einer Metamorphose und verändern sich ständig.



»Park der Zukunft«; Kaktus-Ringe; Keramik, gedreht, bei 1000 Grad gebrannt; je 2,5 x 2,5 x 5 cm



**Ho-Wai Fong**  
Niederlande  
geb. 1974

1993–97  
Studium an der  
National Taiwan  
University, Studiengang  
Antropology

1997  
Diplom

seit 1997  
Studium am Sandberg  
Institut, Amsterdam,  
Studiengang Keramik

Bei »Park der Zukunft« wollte ich zeigen, wie die Zukunft an unserer Hand aussehen wird, denn wir sind ein Teil der Zukunft. Auch wenn wir klein sind und wenn unsere Hand wiederum nur ein kleiner Teil von uns ist, ist sie wichtig. Die »Löffelhenkel-Tasse« habe ich für Tee oder Kaffee entworfen, denn zum Umrühren für Milch und Zucker braucht man einen Löffel. Der Löffel ist Löffel und zugleich Henkel. Ein ganz normaler Löffel würde nach dem Umrühren ohne Funktion sein, hier dient er anschließend als Henkel. Dies umschreibt eines meiner Hauptanliegen: ich möchte möglichst wenig Material verbrauchen. Dies ist meine persönliche Art, die Liebe zur Natur auszudrücken. Mein »Tassen-Ring« funktioniert als Tasse wie auch als Schmuckstück. Man könnte mit diesem Ring gut in ein japanisches Restaurant gehen und sich Sake bestellen, um ihn aus dem Ring zu trinken.



Foto: Ole Akhøj

Objekte; Steingut, aufgebaut, engobiert und bei 1280° gebrannt;  
 34 x 55 x 30 cm/15 x 65 x 26 cm/  
 17 x 43 x 25 cm/21 x 43 x 25 cm



**Louise Hindsgavl**  
 Dänemark  
 geb. 1973

1994–99  
 Studium am Institut for  
 Unika der Designskolen,  
 Kolding, Studiengang  
 Glas und Keramik

1997  
 Auslandsstudium an der  
 Keramikfachhochschule  
 Caldas da Raina/  
 Portugal

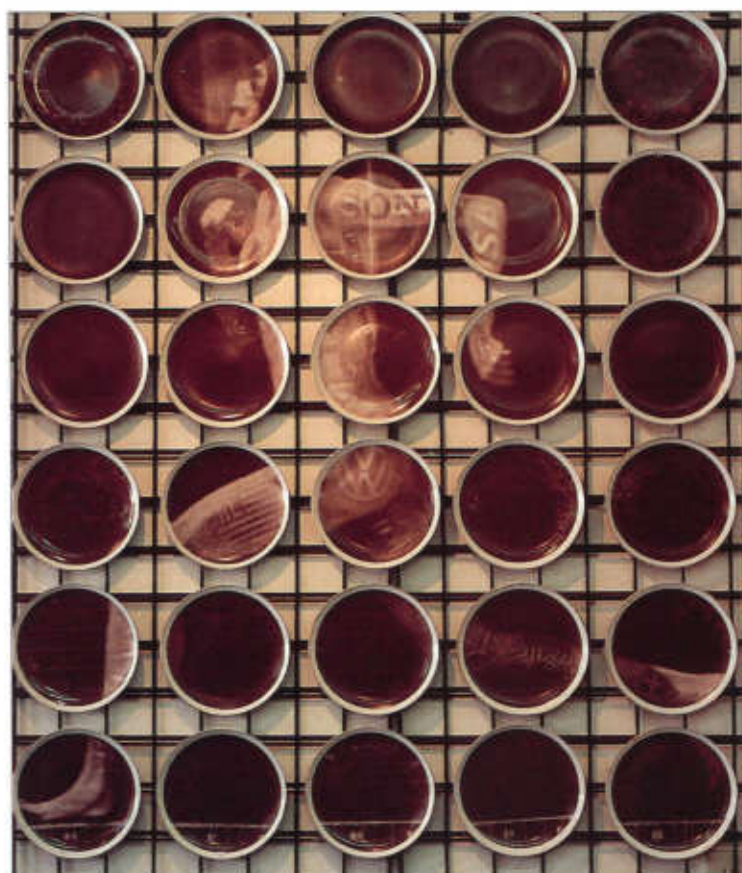
1998  
 Schneeskulpturen-Seminar  
 in Finse/Norwegen

seit 1999  
 selbständig in einer Werkstattge-  
 meinschaft in Kopenhagen tätig

Die allgemein bekannte, tradierte Terminologie im Bereich des Kunsthandwerks bildet den Bezugspunkt für meine Stücke. In der hier gezeigten Serie lege ich das Gewicht auf das Phänomen »Volumen« und experimentiere damit.

Volumen ist z. B. bei einer Vase oder einem anderen Behältnis häufig ein nebensächliches Element. Es ist ein lebloser Aspekt, der sich völlig dem äußeren Umriss unterwirft.

Bei diesen Arbeiten ist das Volumen vorrangig. Ich versuchte, ihm Charakter und Leben zu geben, erlaubte es ihm, zu reagieren und durch äußere Einflüsse in Erscheinung zu treten.



»Woraus bist du gemacht?«; Wandinstallation aus 36 Teilen;  
Porzellan; 126 x 126 cm



**Garth Johnson**  
USA  
geb. 1973

1991–97  
Studium an der University of Nebraska,  
Lincoln, Studiengang  
Keramik

1997  
Bachelor of Fine Arts

1998–2000  
Studium am New York  
State College of  
Ceramics, Alfred/NY,  
Studiengang Keramik

Die Arbeit »Woraus bist du gemacht« zeigt das Ergebnis meiner Untersuchungen zum Sammlerteller. Das Basiselement ist, wie bei Sammlertellern aus Porzellan, 21 x 21 cm groß. Darauf wird in einer Gruppierung ein größeres Bild übertragen. Jeder Teller ist völlig autonom, setzt man mehrere Teller in einer Serie zusammen, ergeben sie ein fotografisches Bild, das eher an ein Gemälde oder an eine Fotografie erinnert als an Teller. Die Bilder, die ich verwende, entstehen am Computer und werden dort auch manipuliert, dann werden sie gedruckt und auf die Teller übertragen. Schließlich werden sie im Ofen gebrannt und mit Chinafarben übermalt.



Porzellangefäße; Porzellan, transparente blaue Glasur im Inneren;  
 Ø 90 cm, H 32 cm/Ø 10 cm, H 8 cm/  
 Ø 23 cm, H 7 cm/Ø 12 cm, H 7 cm



**Heesuk Ko**  
 Japan  
 geb. 1972

1994–98  
 Studium am College of  
 Fine Arts der Hongik  
 University, Seoul/Korea

seit 1998  
 Studium an der Aichi  
 Prefectural University  
 of Fine Art and Music,  
 Tokyo, Studiengang  
 Keramik

In Formen zu gießen ist eine Herstellungsart, die für Massenproduktion entwickelt wurde. Dinge, die auf diese Weise entstehen, haben eine kalte Ausstrahlung, auch ihre Linien sind anders als bei gedrehter oder aufgebauter Keramik. Dreht man Keramik, hinterläßt man sanfte Linien, Spuren der Hände.

Ich wollte die Härte des Gießens und die Weichheit des Drehens in einem Gegenstand zugleich festhalten. Dafür entwarf ich zuerst eine Gipsform. Dann, nachdem ich gegossen hatte, drehte ich das Mundstück. Einen Teil schnitt ich durch einen Kutter ab, drückte ihn zurück und verschob ihn ein bisschen, um neue Linien zu formen.

Ich glasierte nur das Innere mit einer transparenten, blauen Glasur und brannte die Gefäße bei 1300 Grad. Ich möchte möglichst einfache Formen schaffen, die auf dem Kreis beruhen.



»Subtractive Figure I«; Objekt; weißes Steingut, glasiert; 57 x 39 x 21 cm



**Harin Lee**  
Korea  
geb. 1973

1993–98  
Studium an der State  
University of New York,  
New Pawns/NY,  
Studiengang Keramik

1998  
Bachelor of Fine Arts

seit 1998  
Studium an der Alfred  
University, Alfred/NY,  
Studiengang Keramik

Die »Puppen«, die ich fertige, zeigen Menschen meiner Welt. Es könnten Menschen sein, die ich kenne, die in meiner Vorstellungswelt, in mir selbst existieren. Wesentlich für meine Arbeiten ist, dass der Betrachter seine Gedanken dazu äußert und sich so seine eigene Geschichte durch diese Plastiken erfindet. Meine Arbeiten sind nur dann vollendet, wenn der Betrachter anfängt, aufgrund meiner Figuren Fragen über sich selbst zu stellen. Ich versuche, ein Geschichtenerzähler zu sein.

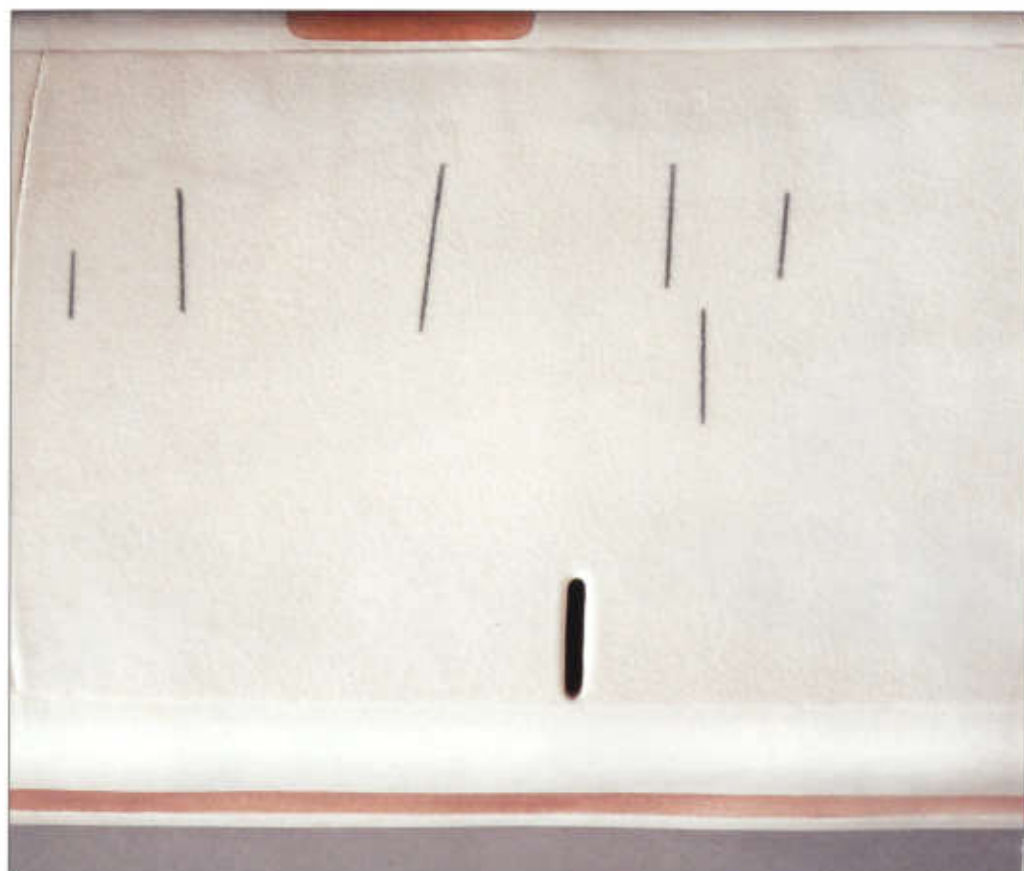


Foto: Ole Akhøj

»Ceramic Shell Categories«; Objekt, Detail; Steingut, modelliert; 5 x 55 x 23 cm



**Marianne Nielsen**  
Dänemark  
geb. 1971

1994–99  
Studium an der  
Designskolen in  
Kolding, Studiengang  
Keramik

1999  
Diplom

Umriss sind wesentlich für meine ästhetische Vorstellung von Form und Dekoration. Ich versuche, eine Synthese zwischen Form und Dekor zu schaffen, so dass beide Elemente gleich wichtig sind. Ausgangspunkt sind für mich industrielle Formen, die durch ihre Funktion begrenzt sind. Diese Formen sind nichts anderes als Referenzen an die Funktion und darum keine echten Formen.

Meine Objekte sind ohne Bezug und ohne Funktion. Sie müssen in ihrer formalen, konkreten Präsenz betrachtet werden.



Schale und Teller; Steingut; gegossen; 8 x 18 cm/4 x 34 cm



**Monica Nilsson**  
Schweden  
geb. 1970

1996–2000  
Studium am Konstfack,  
University College of  
Arts, Crafts and Design,  
Stockholm, Fachklasse  
für Glas und Keramik

2000  
Diplom

Ich beschäftige mich in meiner Arbeit mit der Schönheit einfacher Formen. Das Innere steckt im Äußeren. Die Proportion ist dabei sehr wichtig. Ich wollte das Gefühl von hygienischem Industrieporzellan erzeugen. Deshalb habe ich die Gegenstände in weißem Steingut gegossen und eine opake Glasur verwendet.



Objekt; Porzellan, gegossen; 40 x 40 x 20 cm



**Charlotta Östlund**  
Schweden  
geb. 1973

1992–93  
Bild- und Umrissstudien  
an der Kävesta Folk-  
högskola, Sköllersta

1993–95  
Ausbildung zur Kerami-  
kerin an der Konst-  
skolan Kuben, Örebro

1995–98  
Studium am Konstfack,  
University College of  
Arts, Crafts and Design,  
Stockholm, Fachklasse  
für Glas und Keramik

1998  
Bachelor of Arts  
Austauschstudientin in  
Myndlista-og Handidaskoli,  
Reykjavik/Island

1998–2000  
Master-Studium am Konstfack,  
University College of Arts,  
Crafts and Design, Stockholm,  
Fachklasse für Glas und  
Keramik

In Bewegung.  
Geschichte und Zukunft in  
diesem Moment.

Das Objekt ist die Haut eines  
kompakten Volumens, willkürlich  
durch das eigene Gewicht ge-  
formt. In diese Zeit eingefroren.

Ein Objekt mit offenen Funktionen,  
die der Besitzer selbst bestimmen  
kann. Es erinnert an den Moment,  
in dem es geschaffen wurde.



Wandlampe; Porzellan; 1,5 x 10,5 cm



**Frida Runquist**  
Schweden  
geb. 1970

1992–94  
Besuch der PKI-School,  
Lidköping

1994–95  
Besuch der Östra  
Grevie Folkhögskola,  
Vellinge

1995–96  
Studium am HDK,  
University College of  
Arts, Crafts and Design,  
Göteborg, Fachklasse  
für Keramik

seit 1995  
Studium am Konstfack, University  
College of Arts, Crafts and  
Design, Stockholm, Fachklasse für  
Glas und Keramik

wird durch unterschiedlich dicken  
Ton geschaffen. Nichts anderes  
wurde hinzugefügt. Durch das  
Porzellan erhält das Licht seine  
Weichheit.

Den Ausgangspunkt nahm dieses  
Lampen-Projekt als ich mit ver-  
schiedenen Graden der Transpa-  
renz von Tonmassen experimen-  
tierte. Um neue Effekte zu erhal-  
ten, versuchte ich der Tonmasse  
Glasfaser und andere Materialien  
hinzuzufügen. Ich fertigte dann  
Schalen für Kerzen, und schließ-  
lich experimentierte ich mit elektri-  
schem Licht. Die zylindrischen  
Lampen können zum Beispiel am  
Esstisch benutzt werden oder wo  
immer eine gemütliche Atmosphä-  
re gewünscht wird. Die Wand-  
lampen, die die Form einer Brust  
haben, geben ein schwächeres  
Licht, die Öffnungen schaffen den  
Effekt eines Spotlights. Das Dekor



Vasen; Hart-Porzellan, unglasiert, frei aufgebaut; H 20–25 cm



**Andreas Sommer**  
Deutschland  
geb. 1972

1989–92  
Lehre zum Keramikmodellleur

1992  
Gesellenprüfung

1993–94  
als Keramikmodellleurgeselle  
tätig

1994–97  
Ausbildung an der Staatlichen  
Fachschule für Porzellan, Selbst  
Abschluß als »Staatlich geprüfter  
Formgeber«

1997–98  
Modellleur im Design-Center  
Europe, Sitges/Spanien

seit 1992  
als Formgestalter in Ingolstadt  
tätig

Ich wollte handgefertigte Vasen aus Porzellan machen, die nicht mit konventionellen Verfahren hergestellt werden können. Unikate sollten es werden. Der ausschließliche Nutzwert sollte in den Hintergrund treten und stattdessen eine Verbindung von Nutzbarkeit und Objektcharakter entstehen. Der Betrachter sollte die handgefertigten Vasen nicht nur als Behältnis für Blumen wahrnehmen, sondern in gleicher Weise auch als eigenständiges Porzellanobjekt. Die Schönheit und Transparenz des Materials Porzellan mußte im Vordergrund stehen. Für die Herstellung wurden keine vorher angefertigten Gießformen verwendet, die für die Erzeugung herkömmlicher Vasen notwendig

sind. Ich benutzte einfache Gipsplatten, auf die ich flüssige Porzellanmasse aufbrachte. Nach einer bestimmten Antrocknungszeit war die entstandene, dünne Porzellanschicht von der Gipsplatte ablösbar, behielt aber dennoch die nötige Restfeuchte, um weiter verarbeitet werden zu können. Durch Schneiden, Reißen, Falten, Rollen und Aneinanderfügen entstanden in Kleinarbeit die Objekte. Weiterhin verwendete ich bewusst die bereits benutzten Gipsplatten für neue Porzellanschichten. Dabei übertrugen sich Schnittspuren und kleine Verletzungen der alten Gipsplatten auf die Oberfläche der Porzellanmasse und führten zu einer besonders interessanten Belebung der Oberfläche. So konnten auch zufällig entstandene Effekte mit in die Gestaltung aufgenommen werden. Die teilweise durchbrochenen, gerissenen und überlappenden, scharfkantigen Übergänge unterstreichen die grazile Transparenz dieser sehr dünnwandig beschaffenen Porzellanvasen.



»Die Drei«; Objekte; schamottierte Steinzeugmasse, Engobe;  
 Ø 10–15 cm, H 95 cm



**Antje Willer**  
 Deutschland  
 geb. 1971

1989–92  
 Keramikerlehre

1992  
 Gesellenprüfung

1992–93  
 Fachhochschulreife

1994–95  
 Studium an der Staatlichen  
 Fachhochschule  
 für Keramik-Gestaltung,  
 Höhr-Grenzhausen

1995–99  
 Studium am Institut für Künstlerische  
 Keramik, Höhr-Grenzhausen  
 seit 1999  
 eigenes Atelier

Ein starker Beweggrund, der mich dazu brachte, mich mit der »Gestik der Form« auseinanderzusetzen, war meine Faszination an der Körpersprache.

Gestik bedeutet die zielgerichtete Ausdrucksbewegung, z. B. der Hände oder des Kopfes. Gesten werden vielfach zur Unterstreichung der sprachlichen Kommunikation benutzt. Die Gesamtheit der Gesten wird als Ausdruck des Seelischen angesehen. Die Gestik eines Menschen unterstreicht seine innere Haltung. Wir nehmen unsere Umwelt wahr, verarbeiten sie wie ein Katalysator und setzen sie wiederum in eine äußere Sprache um.

Mit Form wird der Umriss bezeichnet, die äußere Gestalt,

aber auch der innere Aufbau, das Gefüge, die bestimmte und bestimmende Ordnung eines Gegenstandes oder Prozesses. Mein besonderes Interesse an der Plastik gilt der Umsetzung des Wechselspiels zwischen Emotionen und der daraus resultierenden Gestik. Die innere Haltung und Einstellung lässt sich an der Gestik gut ablesen.

Jede noch so kleine Regung wird direkt vom Empfänger gedeutet. Die Sprache des Körpers ergibt, übertragen auf meine plastische Arbeit, Abbilder vom Inneren, vom Unbewussten. Mein Anliegen gilt der Entwicklung einer geeigneten Formensprache, um Körpersprache in eine abstrakte Form umsetzen zu können. Es erscheint mir wichtig, mich auf eine Ausgangsform zu beschränken. Diese fand ich im Kubus als mögliche Abstraktion des menschlichen Rumpfes.





»SII«; Brille; Cellulose-Azetat



**Meri Laine**  
Finnland  
geb. 1974

1994–98  
Studium an der School  
of Art and Design,  
Lahti, Produktdesign

seit 1998  
Studium an der Univer-  
sity of Art and Design,  
Helsinki, Produktdesign

Ich habe eine Brillen-Serie mit dem Namen »SII« [see] entworfen. Die Kollektion umfaßt drei verschiedene Brillenmodelle in den drei Farben Beige, Schwarz und transparentes Kristallweiß. Die Brillen sind alle aus CA-Kunststoff (Cellulose-Azetat) handgefertigt. Sehr wichtig war mir dabei, daß die Brillen in einer Kleinserie produziert werden können. Die Kollektion wurde von jungen Menschen, Menschen in meinem Alter, Menschen unserer Zeit beeinflusst. Sie ist gedacht für alle, die glauben, in diese Kategorie zu gehören. Die Bedeutung von »SII« ist, durch Form und Umriss Interesse zu erwecken und so die eigene Persönlichkeit auszudrücken, »zu sehen und gesehen zu werden«.



Gefäß; Kunststoff; Lasersinterverfahren; 8 x 8 x 9 cm



**Stefanie Priebnitz**  
Deutschland  
geb. 1972

1992–95  
Goldschmiedelehre  
seit 1995  
Studium an der  
Fachhochschule für  
Gestaltung, Pforzheim,  
Studiengang Schmuck  
und Gerät

Meine Arbeit soll einen weiteren Weg der neuen Formenfindung mit Hilfe des Computers aufzeigen und beweisen, dass auch mit neuester Technik eine freie Arbeit entstehen kann. Mit Hilfe des CAD-Programms DeskArtes ist eine freie künstlerische Arbeit entstanden. Der Computer wurde dabei als Werkzeug eingesetzt. Nicht nur den Entwurf habe ich am Computer erstellt, ich habe durch neue technische Verfahren auch Prototypen produziert, d. h., die Dateien meiner Formen wurden auf Maschinen übertragen, die diese Daten lesen und umsetzen können. Auf diese Weise stellte ich meine Formen zum Anfassen her.



»Container«; Behältnis; Monel, Feinsilber, Silber, Edelstahl; 5 x 10 x 4,5 cm



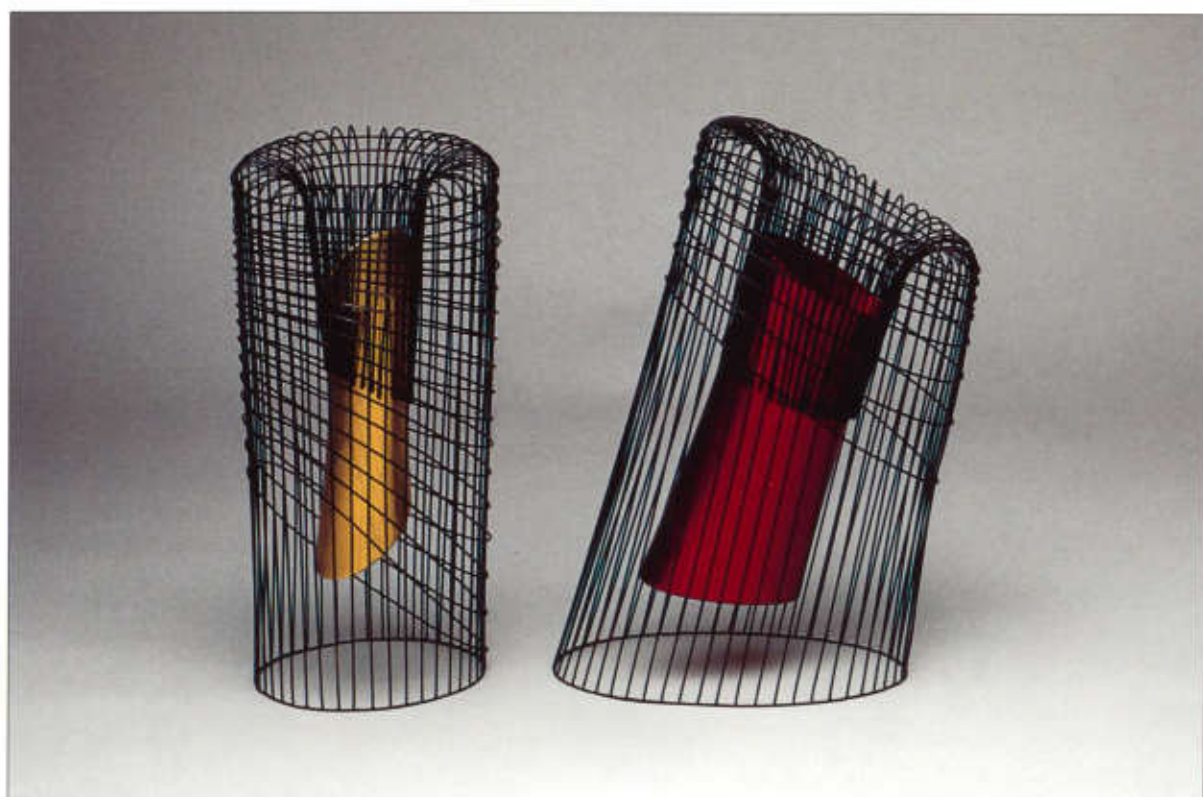
**Simon Cottrell**  
Australien  
geb. 1975

1994–96  
Studium an der Royal  
Melbourne Institute of  
Technology University,  
Fachklasse der Gold-  
und Silberschmiede

1997  
Bachelor of Fine Arts  
seit 1997  
Assistent eines  
Silberschmieds

Mit diesem Stück versuchte ich, eine nichtmaterielle Erinnerung in ein real existierendes Objekt zu verwandeln. Hierzu porträtierte ich Gegenstände, die an einen bestimmten Ort erinnern und arrangierte diese in einer Weise, dass sie auch das Gefühl dieser Erinnerung immer wieder hervorriefen.

Das Meer ist eine enorme Einheit, die gleichzeitig entrückt und verhüllt. Indem es transparent erscheint, verbirgt und verzerrt es das, was wir durch seine Oberfläche hindurch sehen. Der Deckel ist wie das Meer, er verschließt sich fest unter dem eigenen Gewicht. Wenn man den Mechanismus dafür gefunden hat, lässt sich mein Behältnis öffnen: Die Flüssigkeit hebt sich, während der Wasserstand gehalten wird, um ein Verschütten zu vermeiden.



»Drahtkörpervasen«; Stahl, Aluminium, eloxiert; H 33 cm



**Eva Doerenkamp**  
Deutschland  
geb. 1969

1987–88  
Studium der Kunst-  
pädagogik, Frankfurt

1988  
Goldschmiedepraktikum  
bei E. R. Nele

1988–91  
Goldschmiedelehre in  
Mailand

1990–91  
Abendkunstschule in  
Mailand

1991–94  
Goldschmiedelehre in Frankfurt  
a.M.

1998–99  
Studium an der Canberra School  
of Art, Fachklasse der Gold- und  
Silberschmiede

1999  
Ausbildung an der Meisterfach-  
schule der Zeichenakademie  
Hanau

Ich war immer schon fasziniert  
von Gittern, von sich überschnei-  
denden Linien, die optische  
Täuschungen erzeugen, die das  
Auge manipulieren, leiten und  
verwirren.

Ich wollte zwei Dinge kombinieren: eine fließende, schwer erfassbare, lineare Außenform aus Gitter oder Draht und eine konkrete, farbige, austauschbare Innenform, eine Vase aus Aluminium. Die Vasen sollten freischwebend sein, d. h. sie mussten durch Spannung der Drähte gehalten

werden. An die Drahtenden befestigte ich transparente Gummischläuche, um mehr Halt zu garantieren, aber auch als Schutz vor dem Verkratzen.

Ich baute drei dieser Drahtkörper, ihre Form in Neigung und Verdrehung verändernd, jedoch immer runde und ovale Elemente verwendend. Es war ein unglaublich komplizierter und ermüdender Arbeitsprozess. Das Auge wurde gezwungen, sich nur auf den einen Draht, die eine Linie zu konzentrieren. Es war aber auch ein enormer Lernprozess von einem Drahtkörper zum nächsten, vorher begonnene Fehler vermeidend, präziser und selbstbewusster im Bau zu werden.

Die Vasen wurden aus Aluminiumrohr gearbeitet, oben und unten aufgezogen, bis sie die gewünschte Form erreichten, mit einer sich von Vase zu Vase steigenden Drehung.



«ME»; Behältnis; Kupfer, Silber, Glasperlen, Topas; 5 x 2,5 x 2,5 cm



**Jaime Jo Fisher**  
USA  
geb. 1976

1996–99  
Studium an der Southern  
Illinois University,  
Edwardsville/IL,  
Fachklasse der Silber-  
schmiede

1999  
Bachelor of Fine Arts  
seit 1999  
Assistentin bei Silber-  
schmiedeworkshops

Der Innenraum ist nicht leer, sondern nur bar von etwas Spezifischem. Die inneren Grenzen meiner Behältnisse sind nicht vorherbestimmt, sondern dem Auge des Betrachters überlassen. Wie Porträts oder Selbstporträts sind diese kleinen Talismane zum Teil schön und erlesen, zum Teil aber auch alt; sie enthüllen sich langsam durch die Zeit. Aus der Entfernung erkennt man die Dosen nicht als solche. Ob sie ruhig und still oder gestikulierend, figurativ sind, alle sind sie Metaphern für die Abenteuer meines Lebens. Die Struktur der Behältnisse ist aus hartem, strengem Metall, akzentuiert wird sie durch die Kombination der strukturell engen, dekorativen Oberfläche eines Perlgewebes mit natürlich belassenen und verfeinerten Steinen und gefundenen Objekten. Indem ich diese Dosen fertige, versuche ich, die Ent-

deckung meiner Träume (innen) und das Erreichen meiner Träume (außen) zu porträtieren, die Träume, die meine Gefühle, Gedanken und Erfahrungen widerspiegeln.



\*Freiräume ... I\*; Gefäß; Tombak, montiert und innen feueroxydiert;  
20 x 10 x 10 cm



**Susanne Kölblinger**  
Österreich  
geb. 1970

1987–90  
Besuch der Glasfach-  
schule Kramsach

1990–91  
als Glasbläserin an der  
University of Hobart,  
Tasmanien/Australien,  
tätig

1991–94  
Gold- und  
Silberschmiedelehre

1995–99

Studium an der Hochschule  
für Gestaltung, Pforzheim,  
Studiengang Schmuck und  
Gerät

1999  
Diplom

Meine ursprüngliche Idee war,  
aus einer Metallfläche ohne Hin-  
zufügen bzw. Wegnehmen ein  
Gefäß zu schaffen. Die Fläche  
und der Raum sind Thema der  
Arbeit, wobei durch die Technik  
des Fräsens, Biegens und Lötens  
die Fläche zum Gefäß wird. Die  
Klarheit der Form steht im Vorder-  
grund. Die Fläche bleibt in ihrer  
Abwicklung in der Form des Kör-  
pers nachvollziehbar erhalten. Sie  
wird zum Boden, zur Wand und  
zum Rand. Durch die Farbigkeit  
der Oberfläche wird die Unter-  
schiedlichkeit des Innen und  
Außen unterstrichen.

Die Gefäße sind Formen mit offe-  
nen Bedeutungsinhalten, die Be-  
zug zum Raum nehmen, die Raum  
umfassen, beschreiben und bean-  
spruchen. Es sind Innenräume, die  
Leere zeigen, die den Menschen  
auffordern, sich mit dem Gefäß  
und sich selbst auseinanderzuset-  
zen und die Neugierde wecken,  
neue Formen für den Gebrauch  
zu finden. Das Konzept ist, den  
Gefäßen so viel Freiraum zu las-  
sen, dass der Mensch sie indivi-  
duell, seinen Vorstellungen und  
Strukturen entsprechend, definie-  
ren und nützen kann. Die Gefäße  
sind Gebrauchsgegenstände. Die  
Formen verweisen auf Inhalte,  
ohne diese näher beschreiben zu  
wollen. Sie schaffen neue Räume  
und sprechen von räumlicher  
Leere.



Gefäße; Kupferlochblech, aufgezogen; Ø 15 cm, L 40 cm/Ø 8 cm, L 24,5 cm



**Agnes von Rimscha**  
Deutschland  
geb. 1970

1988–92  
Studium der Kunstgeschichte an der Friedrich-Alexander-Universität, Erlangen, und an der Freien Universität, Berlin

1992–95  
Ausbildung zur Silberschmiedin an der Staatlichen Berufsfachschule, Kaufbeuren-Neugablonz

seit 1996  
Studium an der Akademie der Bildenden Künste, München, Fachklasse der Gold- und Silberschmiede

Als Silberschmiedin arbeite ich daran, auch im Bereich des Gerätes/Gefäßes neue Ausdrucksmöglichkeiten in Form und Technik zu finden – vergleichbar der Entwicklung im Schmuck. Es ist der Versuch, das Feld des klassischen Silberschmieds zu erweitern und weiterzuentwickeln.

Alle Arbeiten sind unter Verwendung herkömmlicher Silberschmiedetechniken, u. a. des Aufziehens über Eisen, entstanden. Dieses bewirkt eine Verdichtung und damit Verengung des Materials zur Öffnung hin, was bei den ersten beiden Gefäßen in der Verdichtung bis hin zur Überlagerung des Lochblechs und bei einer zweiten Schale in der Verfaltung und damit Verengung des Randes direkt sichtbar eingesetzt wurde.

Eine weitere Schale wurde aus dünnem Kupferblech aufgezogen und emailliert. Mit der Farbgebung bekommt das dünne, in dieser Größe instabile Blech Halt und Festigkeit. Die Emailschiicht ist so weit durchgeschliffen, dass das schwarze Kupferoxyd wieder sichtbar wird.



»Herbst«; Schale; Silber, gewalzt, gelötet; 20 x 20 x 30 cm



**Vanessa Ronquetti**  
Belgien  
geb. 1977

1995–97  
Studium an der Karel-  
de-Grote-Hochschule,  
Antwerpen, Studiengang  
Schmuck

1997–99  
Studium an der P.L.H.  
Hochschule, Hasselt,  
Studiengang Schmuck

seit 1999  
Ausbildung zur  
Schmuckrestauratorin,  
Antwerpen

Die drei in Talente gezeigten Schalen aus Silberdraht gehören zu einer größeren Gruppe, für die ich mich intensiv mit dem Thema »Herbst« auseinandergesetzt habe. Der rote Faden in allen Arbeiten ist die Zerbrechlichkeit, Transparenz und Erosion, die durch Oxydierung entsteht. Eine Funktion ist nicht wichtig für meine Gefäße, sie sollen vielmehr Atmosphäre schaffen. Ich verwende dünnen Silberdraht oder hauchdünne Silberplatten, die ich so lange walze, bis sie kurz vor dem Zerreißen sind.



»Lemon Zinger Teapot«; Teekanne; Aluminium, geschnitten, gedreht, eloxiert und gefärbt, Sterlingsilber, geformt, Email; 61 x 20,5, x 20,5 cm



**Mark Rooker**  
USA  
geb. 1970

1994–95  
Studium an der  
North Carolina State  
University, Studiengang  
Graphikdesign

1995–97  
Studium an der  
University of Illinois at  
Urbana-Champaign,  
Studiengang Graphik-  
design

seit 1997  
Studium an der University  
of Illinois at Urbana-  
Champaign, Fachklasse der  
Silberschmiede

seit 1998  
Assistent in der Silber-  
schmiedeklasse der  
University of Illinois  
at Urbana-Champaign

Ich möchte in meinen neuen Arbeiten meinem Spaß und meiner Faszination an Science-Fiction Ausdruck verleihen. Diese Romane haben die Kraft, komplexe Welten und Charaktere zu kreieren, deren Bizarrerie uns hilft, unsere Welt klarer zu sehen. Um dies zu veranschaulichen, habe ich mich mit der „pulp-art“ von Science-Fiction-Zeitschriften der 1930er und 40er Jahre beschäftigt. Durch ihre dramatischen und häufig scharfsinnigen Visionen der menschlichen Zukunft bin ich in der Lage, Stücke zu schaf-

fen, die von vergangenem Optimismus, heutigen Problemen und zukünftigen Möglichkeiten sprechen.

In meiner Raketenserie versuche ich, den Stil und die Form von Science-Fiction-»pulp art« mit traditionellen Gebrauchsgegenständen zu kombinieren, um verrücktes, spielzeugähnliches Gerät zu fertigen. Diese Gegenstände sollen Spaß bringen, es soll Freude machen, sie anzusehen, mit ihnen zu spielen, sie zu benutzen. Der »Lemon-Zinger-Teapot« hat zwar noch volle Funktionstüchtigkeit, aber er ist weit entfernt von dem, was man mit einer traditionellen Kanne verbindet.



Teekanne; Zinn, Messing, rostfreier Draht; 21 x 9 cm



Shine Myoung-ok Shin  
Korea  
geb. 1969

1985–88  
Studium an der Chang-  
An University, Seoul,  
Studiengang Textil-  
gestaltung und Mode

1995–96  
Ausbildung zur Gold-  
schmiedin an der North  
Adelaide School of Art,  
Adelaide/Australien

seit 1997

Studium an der Royal Melbourne  
Institute of Technology University,  
Melbourne, Fachklasse der  
Gold- und Silberschmiede

Ich suche die Überschneidung  
von Zeitgenössischem und Tradi-  
tionellem. Messing steht für die  
neue, Zinn für die alte Generati-  
on, rostfreier Draht vermittelt  
zwischen den beiden Ebenen.  
Wenn Altes und Neues in dieser  
Teekanne aufeinander treffen, ent-  
steht ein zeitgenössisches Objekt.



Obstschale; Aluminium, bedruckt und anodisiert; Feinsilber, gerieben; Ø 50 cm



**Tobias Teigelkötter**  
Deutschland  
geb. 1971

1990–94  
Goldschmiedelehre

1994–95  
als Goldschmiede-  
geselle tätig

seit 1996  
Studium an der Fach-  
hochschule für Edelstein-  
und Schmuckdesign,  
Idar-Oberstein

Die Idee zu dieser Obstschale entstand aus der Frage heraus, wie auf dem Tisch eine Grenze zwischen Innen und Außen geschaffen werden kann. Das Innen, das durch eine runde Silberschale eine besondere Wertigkeit erhält, wird durch einen farbig eloxierten Aluminiumrand vom Rest des Tisches getrennt. Der Rand ist mit einem speziellen Siebdruckverfahren mit Eloxalfarben bedruckt, so dass der Rand auch einen deutlich metallischen Charakter erhält. Der Aluminiumrand wurde CNC-gesteuert mit einem Wasserstrahl ausgeschnitten und anodisiert. Anschließend trug ich per Siebdrucktechnik die Farbe auf, die dann in einem Versiegelungsprozess im Aluminium eingeschlossen wurde. Als Motiv für den Druck habe ich am Computer eine Kollage aus Fotos von Marktszenen aus der Provence erstellt. Diese Fotos habe ich in ein zweifarbiges Duplexbild umgewandelt, um eine einheitliche Farberscheinung zu erhalten, die ihrem

Wesen nach fast einem Schwarz-weißbild entspricht.

Die runde Silberschale, die das Innere des Randes bildet, besteht aus Feinsilber und wurde in einer speziellen Reibetechnik angefertigt, durch die eine sehr subtile Oberflächengestaltung erzielt werden kann. Dazu wird das Feinsilberblech zwischen zwei kreisförmige Stahlrahmen gespannt und auf mit Leder bespannten Holzwerkzeugen bewegt. Durch Reibung und Druck entsteht die Verformung und Struktur. Gleichzeitig gewährleistet mir der Stahlrahmen, dass die Außenkanten der Schalen immer auf einer Ebene bleiben.

Um ein Austauschen der Ränder zu ermöglichen, wurde die Schale durch eine Schraubverbindung mit dem Aluminiumrand verbunden.



Kerzenständer; Kupfer, galvanisiert; 65 x 30 x 30 cm



**Adele Tipler**  
England  
geb. 1970

1988–91  
Studium am Wolverhampton Polytechnic, Wolverhampton, Studiengang Produktdesign für Holz, Metall und Kunststoff

1991  
Bachelor of Arts

1991–93  
Studium am Royal College of Art, London, Fachklasse der Gold- und Silberschmiede

1993  
Master of Arts

1995–98  
Ausstellungsassistentin bei Dazzle

1995  
Zeitvertrag als Lehrerin für Produktdesign für Holz, Metall und Kunststoff am Wolverhampton Polytechnic

1997–99  
Zeitvertrag als Lehrerin für Silberschmiede am Camberwell College of Art, London

Viele meiner Arbeiten sind für den Kopf gedacht, ich beziehe meine Inspiration von zeitgenössischer, historischer, ethnologischer Kunst, von Kostümen und Haartrachten. Ich arbeite dabei vor allem mit der Technik des Galvanisierens. In den letzten sieben Jahren habe ich den Prozess weiterentwickelt, um leichte, delikate und filigrane

Dinge wie Loch-Strukturen in Kupfer zu schaffen. Das Galvanisieren erlaubt mir, sehr komplexe organische Formen zu schaffen, was auf andere Weise unmöglich wäre. Vor kurzem habe ich begonnen, diese Techniken für Vasen und Gefäße anzuwenden. Ich erzielte feine Kupferformen, die Glasbehälter verkleiden.



•Teller mit Einblick«; Schale; Edelstahldraht und Edelstahlfäden, gefilzt, geschmiedet, angelassen;  
8 x 36 x 36 cm



**Henriette Tomasi**  
Deutschland  
geb. 1969

1989–93  
Goldschmiedelehre

1993–95  
Gesellenjahre als Goldschmiedin, freies Studium an der Zeichenakademie Hanau, Studiengang Schmuck und Gerät

1995–97  
Studium an der Zeichenakademie Hanau, Studiengang Schmuck und Gerät

1997  
Abschluß als Metallgestalterin,  
Meisterprüfung

seit 1997  
eigenes Atelier

Ich versuche, die Grenzen der traditionellen Metallgestaltung zu sprengen und neue Wege zu gehen. Aus feinstem Silber-, Gold- und Edelstahlfäden schaffe ich Gefäßkörper.

Zur Verwirklichung dieser Arbeiten entwickelte ich in den letzten drei Jahren unterschiedliche Herstellungstechniken.

Allen liegt das Experimentieren mit Metallen in hauchfeinen Materialstärken zugrunde. Die Arbeiten bestechen oftmals durch ihre Leichtigkeit und Transparenz.

Aus verschweißten Silberfäden entstehen durch das Hinzufügen der klaren Form einer Kugel Lichthüllen, die zum Behältnis werden. Damit kommunizieren Edelstahlkaraffen, die durch ihre Struktur

lebendig wirken. Ihre Farbigkeit, die einen weiteren Akzent setzt, ergibt sich durch Anlassprozesse. Durch die Entwicklung einer speziellen Edelstahlfilztechnik schuf ich Gefäße, die im Kontrast zu den Metallgefäßen stehen. Die Gefäßgruppe aus Filz ruht massiv und haptisch am Boden, sie umschmiegt das, was sie aufnimmt. Das »Tafelschiff« wirkt durch die Bearbeitung in der aus dem Textildbereich stammenden Patchworktechnik, als sei es durch die Zeit gereist. Unterschiedlich farbige Edelstahlgewebereste, jeweils verschmiedet, werden mit einem Edelstahlfilzkern verbunden.



Vasen; Silber/Messing/Eisen/Kupfer/Messing, blattvergoldet; H 25 cm



**Stijn Van Bouwelen**  
Belgien  
geb. 1975

1992–93  
Studium am St. Lucas  
Instituut, Antwerpen,  
Studiengang Bildende  
Kunst

1994–99  
Studium an der  
Königlichen Akademie  
der Schönen Künste,  
Fachklasse der Gold-  
und Silberschmiede

Gegenstände gleicher Gestalt können durch verschiedene Materialien ganz unterschiedlich wirken. Diese Feststellung führte zur Entwicklung einiger Vasen, die im Prinzip alle ähnlich sind, sich jedoch durch ihr Material – Silber, Eisen, vergoldetes Messing, Kupfer, Messing – unterscheiden. Meine Vasen bzw. geschlossenen Töpfe sind mehr als nur Objekte, sie stehen für eine Menge von Gedanken, sie sind stumme Gesprächspartner.



»Terrinen-Verkleidung«; Kupfer, versilbert, Plastikbehälter;  
 Ø 6 cm, H 8 cm/15 x 20 x 15 cm/Ø 20 cm, H 20 cm/10 x 25 x 20 cm

Foto: Jan Ericsson



**Sissy Westernberg**  
 Schweden  
 geb. 1975

1995–97  
 Ausbildung an der  
 Hantverkets Folkhögskola,  
 Leksand, Fachklasse  
 der Gold- und Silber-  
 schmiede

seit 1997  
 Studium am Konstfack,  
 University College of  
 Arts, Crafts and Design,  
 Stockholm, Fachklasse  
 der Gold- und Silber-  
 schmiede

1999

Auslandsstudium an der Bezalel-  
 Academy for Art and Design,  
 Jerusalem, Fachklasse der Gold-  
 und Silberschmiede

Die Terrine ist das zentrale Stück  
 auf dem Tisch. Man versammelt  
 sich um sie herum, um gemeinsam  
 zu essen.

So war es einmal, aber die Zei-  
 ten haben sich sehr verändert. Die  
 Menschen scheinen weniger Zeit  
 zum Kochen zu haben und Fast-  
 food wird immer gebräuchlicher.  
 Anstelle zusammen zu speisen  
 geht man heute zum Mittagessen  
 in einen Schnellimbiss. Das Essen  
 bekommt man dort häufig in Pla-  
 stikbehältern, die zu den Supper-  
 schüsseln unserer Zeit geworden  
 sind.

Ein Gefühl von Luxus kann so nicht  
 entstehen. Ich versuchte, dies zu  
 ändern und den Plastikbehältern  
 mehr Würde zu geben. Indem ich  
 Kupfer mit Silber galvanisierte,  
 konnte ich eine Art Verkleidung für

die gebräuchlichsten Container  
 unserer Zeit fertigen und sie so zu  
 zentralen Tischgeräten werden zu  
 lassen. Bringt man Fastfood mit  
 nach Hause, reicht es, die Pla-  
 stikform in die Metallverkleidung  
 zu stellen und das Essen zu  
 genießen.



Kanne; Silber, Kirschholz; Ø 15,2, cm, H 17,4 cm



**Marc Winkelmann**  
Peru  
geb. 1969

1991–95  
Ausbildung an der  
Staatlichen Zeichen-  
akademie, Hanau

1995  
Gesellenprüfung

seit 1997  
freischaffend als Silber-  
schmiedemeister tätig

Diese Kanne hat einen Griff, der in seiner Form einen wachsenden Ast und die Kraft der Natur darstellen soll. Er wächst aus der Kanne heraus und durchdringt die Kanne im hinteren Bereich, so dass sie dem eigentlich weiche- ren Material nachgibt und eine Einkerbung entsteht. Der Griff ist nur im vorderen Bereich mit der Kanne in Verbindung. Der leichte Linksschwung der Kanne soll der Flüssigkeit einen natürlichen Fluß geben und sich dem Ausgieß- vorgang anpassen.



»Reihung«; Raumobjekt; Zinn, getropft; je 50 x 50 cm

Foto: May Voigt



Jens-Oliver Zarth  
Deutschland  
geb. 1971

1992–95  
Lehre als Anschauungsmodellbauer

1995–99  
Studium an der Westsächsischen Hochschule, Angewandte Kunst Schneeberg, Studiengang Holzgestaltung

1998  
Auslandsstipendium an der Hochschule für Gestaltung, Linz; Meisterklasse für Bildhauerei

1999  
Diplom als Designer

seit 1999  
weiterführendes Studium an der Westsächsischen Hochschule, Angewandte Kunst Schneeberg, Studiengang Holzgestaltung

»Reihung« – eine Serie von sechs einzelnen Schalenobjekten aus Zinn. Silbriger Glanz und transparente Durchbrüche lassen das Objekt leicht erscheinen. Vertikal gehängt, bleiben beide Seiten erfahrbar. Eine konkave Form will sich der seriellen Reihung nicht unterordnen.

»Schalen konkav/konvex« – das Tropfen von Zinn ermöglicht es, aus mehreren kleinen Punkten eine große Form aufzubauen. Der Vorgang erinnert an die pointillistischen Tendenzen des kindlichen Kleckerburgenbauens am Strand. Eine konkave und eine konvexe Drehform aus Eiche dienen den niederfallenden Zinntropfen als

Gegenform. Zinnerne Schalen entstehen. Ihre glatte Seite läßt das Abbild des Holzes erkennen, ihre poröse das Zufallsbild des erstarrten Metalls.

»Leuchtbalken« – die Abformung einer vorgefundenen Holzform eines ehemaligen Getreidespeichers durch Zinntropfen. Die im Inneren installierte Neonröhre macht den Hohlraum und die transparente Struktur erfahrbar.





»Bucket Seat«; Hocker; Buche, gedrehte Mahagonifüßchen, Griff eines Melkeimers; 42,5 x 35 cm



**Carl Clerkin**  
England  
geb. 1973

1992–93  
Foundation Course in  
Kunst und Design am  
Central Saint Martins  
College, London

1993–96  
Studium an der  
Middlesex University,  
London, Studiengang  
Möbeldesign

1996  
Bachelor of Arts

1996–98

Studium am Royal College of Art,  
London, Studiengang Möbel-  
design

Ich bin fasziniert von den praktischen Dingen des täglichen Lebens und beschäftige mich deshalb mit der Ästhetik von Alltagsgegenständen. Es interessieren mich Dinge und Produkte, die für den Haushalt entwickelt wurden, die der Pflege dienen und zugleich vernünftig sind, Dinge, die Geschichten erzählen. Der Charme des Unmittelbaren, der Witz und der Humor, der durch die Kombination von verschiedenen Dingen entsteht, sind fundamental für meine Arbeiten. Der »Bucket Seat« ist die Kombination von Melkschemel und Eimer, einem Standardgegenstand im Haushalt.



»KOUPE SERIES«; Tisch und Stuhlkombination, Detail; Fiberglas, gegossen, durch eine Polyester-Konstruktion verstärkt; 56,5 x 70 x 70 cm/56,5 x 114,6 x 70 cm/56,5 x 70 x 44,6 cm



**Jeroen Eijssen**  
Niederlande  
geb. 1973

1993–99  
Studium an der Hogeschool voor de Kunsten,  
Arnhem, Studiengang  
Produktdesign

1999  
Diplom

Ich habe mich in meiner Diplomarbeit intensiv mit der Beziehung zwischen separierten Formen auseinandergesetzt. Diese Beziehung möchte ich in meinen Arbeiten festhalten. Indem ich verschiedene Formen und Funktionen kombinierte, konnte ich neue Objekte schaffen. Wesentlich bleibt jedoch die Anwendbarkeit und die Klarheit ihrer Bedeutung.

Ich habe eine Kombination von Tisch und Stuhl mit dem Titel »Together« und die Verbindung eines Sofas und eines Bodenbelags »Easy Landing« konzipiert. Auf diesem Prinzip basiert meine vierteilige »KOUPE SERIES«, die verschiedene Verbindungen rechteckiger und runder Formen beinhaltet. Das kleinste Möbel, ein weißer Kubus mit einem sphärischem Sitz, zeigt die Grundform. Die beiden anderen Sitze sind größer, der Tisch ist rechteckig. Die Basisform bildet zusammen mit dem Tisch die beiden großen Sessel. KOUPE SERIES wurde somit

aus einem systematischen Maßsystem heraus entwickelt. Man kann die Sitze einzeln, aber auch zusammen benutzen, die niedrige Höhe der Sitze lädt zu zwanglosem Sitzen ein.



•Soft Core•; Sessel; Leder, Polystyrolbälle; 70 x 65 x 50 cm



**Gitta Gschwendner**  
England  
geb. 1972

1992–93  
Foundation Course in  
Art and Design am  
Central Saint Martins  
College, London

1993–96  
Studium an der  
Kingston University,  
London, Studiengang  
Möbel- und Produkt-  
design

1996  
Bachelor of Arts

1996–98  
Studium am Royal College  
of Art, London, Studiengang  
Möbeldesign

seit 1998  
selbständig als Möbel- und  
Produktdesignerin tätig

Formale Einfachheit, aber auch Überraschung und Humor charakterisieren meine Arbeit. Die meisten Stücke gehen über die reine Funktion hinaus und laden den Benutzer dazu ein, sie zu erkunden und mitzuwirken. Die Form der Objekte leitet sich allgemein eher von ihrem erzählerischen Moment ab, der Umriss als solcher ist nicht so wichtig.



Tisch und Stühle; Buche; 43 x 98 x 105/70 x 107 x 93 cm/49 x 54 x 98 cm



**Marjan van Herpen**  
Niederlande  
geb. 1972

1991–93  
Studium an der Technischen Universität,  
Eindhoven, Baukunde

1992–96  
Studium am Instituut voor Bouwkunst, Ontwikkeling te Maassluis

1996–99  
Studium an der Gerrit Rietveld Akademie,  
Amsterdam, Innenarchitektur

1999  
Diplom

Manolis Chatzidakis, der Direktor des Museums für Byzantinische Kunst in Athen, sagte einmal: »Die Bilder, die uns zur göttlichen Kontemplation führen, zeigen Darstellungen von Geschöpfen und Dingen, die umgewandelt wurden in die Formen einer Welt, die zwar wie die unsere aussieht, sich zugleich aber von ihr unterscheidet. Sie sind eine Art mystischer Vermittler zwischen der übersinnlichen und der wahrnehmbaren Welt.«

Die dreidimensionale Perspektive wird als wirkliche Wiedergabe benutzt, die Axonometrie wird im Gegensatz dazu als Methode eingesetzt, Dinge räumlich und meßbar zugleich zu reproduzieren. Deshalb gerät sie in Konflikt mit der Realität.

In der Axonometrie sehe ich eine Parallele zur Perspektive der Bildwelt, vor allem der des Mittelalters. Die gleiche Art der Flächigkeit und der Unbeholfenheit in der Darstellung kann mit ihr erfahren werden.

Mich interessiert, wie ein räumliches Objekt, das beides, Axonometrie und Perspektive hat, aussieht. Diese Transformation möchte ich in nützlichen Möbeln veranschaulichen.



Foto: George Meister

Leuchtkästen; MDF, lackiert, Plexiglas, Energiesparleuchten; je 40 x 40 x 40 cm



**Andreas Hüller**  
Deutschland  
geb. 1971

1992–95  
Schreinerlehre

1995  
Gesellenprüfung

1995–97  
als Schreinergeselle  
tätig

1998  
Aufenthalt in New York

1998–99  
Besuch der Akademie  
für Gestaltung und Restauration,  
München

Die Verbindung zwischen Vitrine und Lampe sowie deren mobile und variable Verwendung dienten als Grundlage für die Idee. Als bewährte Form im Sinne des Bauklotzes erwies sich alsbald der Würfel, der im Entwurfsprozess immer wieder in unterschiedlichsten Formen, Farben und Materialien untersucht und letztendlich in den vorliegenden drei Variationen jeweils dreimal gebaut wurde. Um den Alltagsgebrauch der Leuchthäuse so einfach wie möglich zu gestalten, wurden zweipolige Spiralkabel als elektrische Verbindungselemente eingesetzt, deren Form und Farbe den ästhetischen Gesamteindruck positiv beeinflussten. Es können also unendlich viele Kuben aneinandergeschichtet werden – dem Spieltrieb ist beim Aufbau der Objekte nahezu keine Grenze gesetzt. Die klare und eindeutige Formensprache war der Anhaltspunkt für eine dezente Farbauswahl, deren Versuchspalette sich von

Anfang an im Rot-Gelb-Bereich ansiedelte. Beim direkten Vergleich von über 20 selbst angemischten Farbnuancen setzte sich schließlich ein Apricot-Ton durch. Ob die Objekte nun ihren Platz im privaten Bereich, im Laden- und Messebau oder an anderen Orten finden, kann der Anwender selbst bestimmen.



Stuhl; laminiertes Fiberglas, Stahlrohre; 93 x 45 x 45 cm



**Krista Kosonen**  
Finnland  
geb. 1975

seit 1996  
Studium an der University of Art and Design, Helsinki, Studiengang Innenarchitektur und Möbeldesign

Sieht man den leeren Stuhl, scheint sich die Sitzfläche nach vorne zu neigen. Der Sitz scheint unbequem zu sein und überrascht den, der sich auf ihn setzt, durch seine ergonomische, flexible Struktur.

Diese Doppelstruktur wurde aus laminiertem Fiberglas gefertigt. Die Stahlrohrbeine wurden sandgestrahlt und lackiert. Der Sitz und die Beine sind durch Schrauben verbunden und können zum Transport leicht auseinandergenommen werden.



Stuhl/Schaukelstuhl; Multiplexsperrholz; 105 x 45 x 45 cm



**Tomàs Maly**  
Slowakei  
geb. 1978

seit 1996  
Studium an der Akademie der Bildenden Künste und Design, Bratislava, Studiengang Transportdesign

1998  
Praktikum bei Volkswagen, Wolfsburg

seit 1999  
Studium an der École des Beaux-Arts, St. Etienne, Frankreich

Bei meiner Arbeit war mir vor allem die Funktion wichtig. Mein Konzept war, ein Möbel zu schaffen, das Stuhl und Schaukelstuhl zugleich ist. Man sollte die beiden Varianten auf einfache Weise verändern können. Der Schaukelstuhl besteht aus zwei Teilen, Sitz und Gestell. Der Wechsel von einer Position in die andere ist sehr leicht zu bewerkstelligen: man nimmt den Sitz ab und dreht die Konstruktion um. Dann gibt man den Sitz wieder auf das Gestell.



»Wegtauchen«; Liege; Polyurethanschaum, Birkenperrholz, Stahlunterkonstruktion, Stoffbezug;  
30 x 190 x 80 cm

Foto: F. Bosticke



N 2  
Schweiz

Jörg Boner  
geb. 1968

Valerie Kiock  
geb. 1971

Kruno Nüssli  
geb. 1970

ThisReber  
geb. 1968

1993–96  
Studium an der Hochschule  
für Gestaltung, Basel, Fachklasse  
für Innenarchitektur/Grafik/  
Bau- und Produktgestaltung

1996  
Gründung der Gruppe N2  
zusammen mit Christian Deuber  
und Paolo Fasulo

Unsere Gruppe wurde 1996 anlässlich der Wohnsinn Messe in Basel gegründet. Dort zeigten wir 12 Prototypen, die wir zum Teil während unserer Ausbildung oder in unserer Freizeit entwickelt hatten. Inzwischen arbeiten wir eng zusammen.

»Wegtauchen« ist multifunktional: eine Liege für Schmökerstunden. In Holzkästen liegen Bücher und Zeitungen, die Schaumstoffhülle mit Lederbezug bettet weich und hält das Gestell flexibel; per Kurbel wird das Kopfende hochgezogen.

Die »Struktur für Bücher und Sachen in Bodennähe« wurde aus eloxiertem Aluminium gefertigt. »Tripiti« zeigt eine Mischung zwischen Regal, Korpus und Schach-

tel. Ein leichtes und flexibles Möbel. Die »Schachteln«, die nur gesteckt sind, werden durch Schichtung zu einem beliebig hohen Möbel zusammengestellt, wobei auf Raumsituation und Platzbedarf eingegangen werden kann. Klappen aus Aluminiumblech, die durch eine Schwenkbewegung in der Schachtel versenkt werden können, verschließen die Öffnung an der Frontseite. »Movimento« ist eine Deckenleuchte für den Wohn- und Arbeitsbereich, die an einer Aluminiumschiene aufgehängt wird. Sie ist horizontal und vertikal stufenlos verstellbar. Die leichtgängige Mechanik erlaubt es, die Leuchte mit einer Hand in jede gewünschte Position über der Tischfläche zu bringen.



»Poem«; Tisch; Sperrholz; 70 x 140 x 140 cm



**Thomas Schaad**  
Schweiz  
geb. 1975

1992  
Vorkurs an der Hochschule für Gestaltung, Basel

1993–94  
Basiserweiterung  
»Raum und Körper« an der Hochschule für Gestaltung, Basel

1994–95  
Praktikum als Dekorationsgestalter in Basel

1995–98  
Studium am Konstfack, University College of Arts, Crafts and Design, Stockholm, Studiengang Industriedesign

1998  
Bachelor of Fine Arts

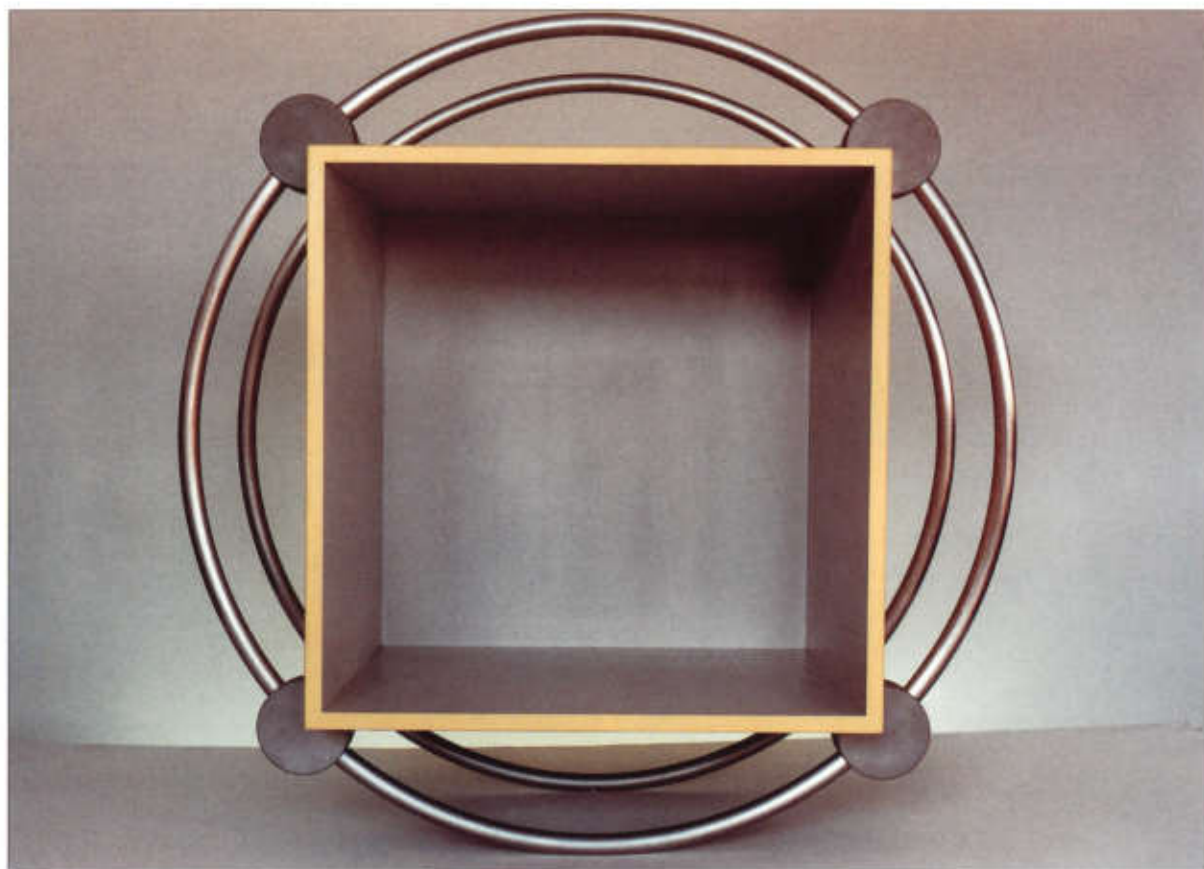
1998–99  
Studium am Konstfack, University College of Arts, Crafts and Design, Stockholm, Fachklasse für Farben und Form

seit 1999  
als Industrie-Designer angestellt

»Poem« ist ein Tisch, der mit Respekt für das Material, die Produktion und den Transport gestaltet wurde. Tischbeine und Tischplatte bestehen aus demselben Material und haben die gleiche Materialstärke.

Durch die Spannung der Tischbeine entsteht eine hohe Stabilität. Die an der Unterseite angebrachten Profile dienen der Verstärkung der Tischplatte und der Befestigung der Tischbeine. Es wäre möglich, auch Aluminiumprofile zu verwenden.

Die Sperrholzplatte ist durch ihre Beschichtung wasser- und schmutzabweisend. Mit »Poem« versuche ich, an sich unedles Material durch seine Gestaltung zu veredeln und das Material auf das Äußerste auszunutzen.



»Eine Art Trolley«; mobiles Möbelobjekt; Siebdruckplatten, lackiert, Edelstahlrohr, Aluminium;  
Korpus 70 x 70 x 70 cm, Ø 106 cm



**Roland Schüller**  
Deutschland  
geb. 1974

1992-9  
Ausbildung zum  
Modellbauer

1996  
Gesellenprüfung

1996-98  
als Modellbauer tätig

seit 1999  
Besuch der Akademie  
für Gestaltung und  
Restaurierung, München

Das Exponat ist ein mobiles Objektmöbel, bestehend aus einem würfelförmigen Korpus und zwei Edelstahlringen. Der Korpus ist aus lackierten Siebdruckplatten gefertigt, die auf einer Seite zur Bestückung offen gehalten sind. Acht kreisförmige Aluminiumgehäuse stellen die Verbindung zwischen dem Würfel, der freipendelnd in die beiden Ringe eingebunden ist, her.

In den Aluminiumgehäusen befinden sich kugelgelagerte Rollen, die eine Fortbewegung des Möbels ermöglichen. Technisch stellt dieses Objekt eine Bewegungsvorrichtung zum tragkraftfreien Transport auf zwei Rädern dar, welche patentrechtlich geschützt ist.

Das Objekt ist aus den klaren Geometrieformen Kreis und Quadrat entstanden. In Anlehnung an das menschliche Prinzip bleibt der Würfel stets im Gleichgewicht. Die zylindrischen Fußgehäuse bilden einen Kontrast zum Korpus, der durch die Far-

benkombination Grau mit Gelb erheiternd wirkt.

Dieses mobile Objektmöbel findet in sämtlichen denkbaren Bereichen Verwendung, da der Korpus für jede Anforderung individuell in Form und Funktion angepaßt werden kann. So kommt es als Dokumentationstrolley in Museen, Schulen, Universitäten und Büros zum Transportieren von Gegenständen wie Diaprojektoren, Schreibmaterial und vieles mehr zum Einsatz. Auch in gewerblichen Sparten wie Kaufhäusern und Gaststätten findet es Verwendung.

Durch die großen Räder lassen sich jegliche Absätze, wie z. B. Treppenstufen, mühelos und kraftsparend überwinden. Zudem lässt sich das Objekt um die eigene Achse drehen und kann spielerisch in die jeweils gewünschte Stellung positioniert und Richtung gesteuert werden.



»M 1 +«; bewegliches Sitzobjekt aus der Serie „confuus“; Holz, Polyester, Aluminium; 45 x 45 x 38 cm



**Marc de Vree**  
Niederlande  
geb. 1969

1993–97  
Studium an der  
Academy of Art,  
Maastricht, Studiengang  
Architektur

1998–99  
Studium an der  
Academy of Art,  
Maastricht, Studiengang  
Produktdesign

1999–2000  
Studium an der Academy of Art,  
Maastricht, Studiengang  
Kunstgeschichte

seit 1997  
eigene Firma für Produktdesign  
»Art 66«

Eigentlich begann alles bereits 1997, als ich nach vierjährigem Architekturstudium auf Produktdesign umstellte. Ich bekam die Gelegenheit, am Kunstmanifest »Weichmacher« in Monschau teilzunehmen. In meinem ersten Projekt verband ich zwei Räume durch einen engen Tunnel. Dieser Tunnel hatte vertikal angebrachte, permanent und festinstalliert wirkende Seiten- und Bodenpaneele. Diese vermittelten den Eindruck, der Besucher würde in eine Art klaustrophobische Umgebung eintreten.

Schaute man durch den Tunnel, konnte man einen kleinen Teil des »weichen« Raumes sehen. Er war mit zwei großen Bällen gefüllt, die den Besucher zum Betreten des Tunnels bewegten, ihn aber auch verwirrten: Der Besucher konnte dem flexiblen Tunnel selbst einen

Umriss geben. Die Erscheinung war trügerisch. Die Idee, die Menschen mit sich selbst zu konfrontieren, indem man die Realität »maskierte«, wurde mein Motiv und meine Stärke. Menschen sehen, bilden sich eine Meinung, handeln und innerhalb weniger Sekunden werden sie überrascht, verwirrt, ein Erwachen setzt ein.





»Dejeuner du Matin«; Schmuck-Multiples; Aluminium-Röhrchen;  
85 x 65 cm



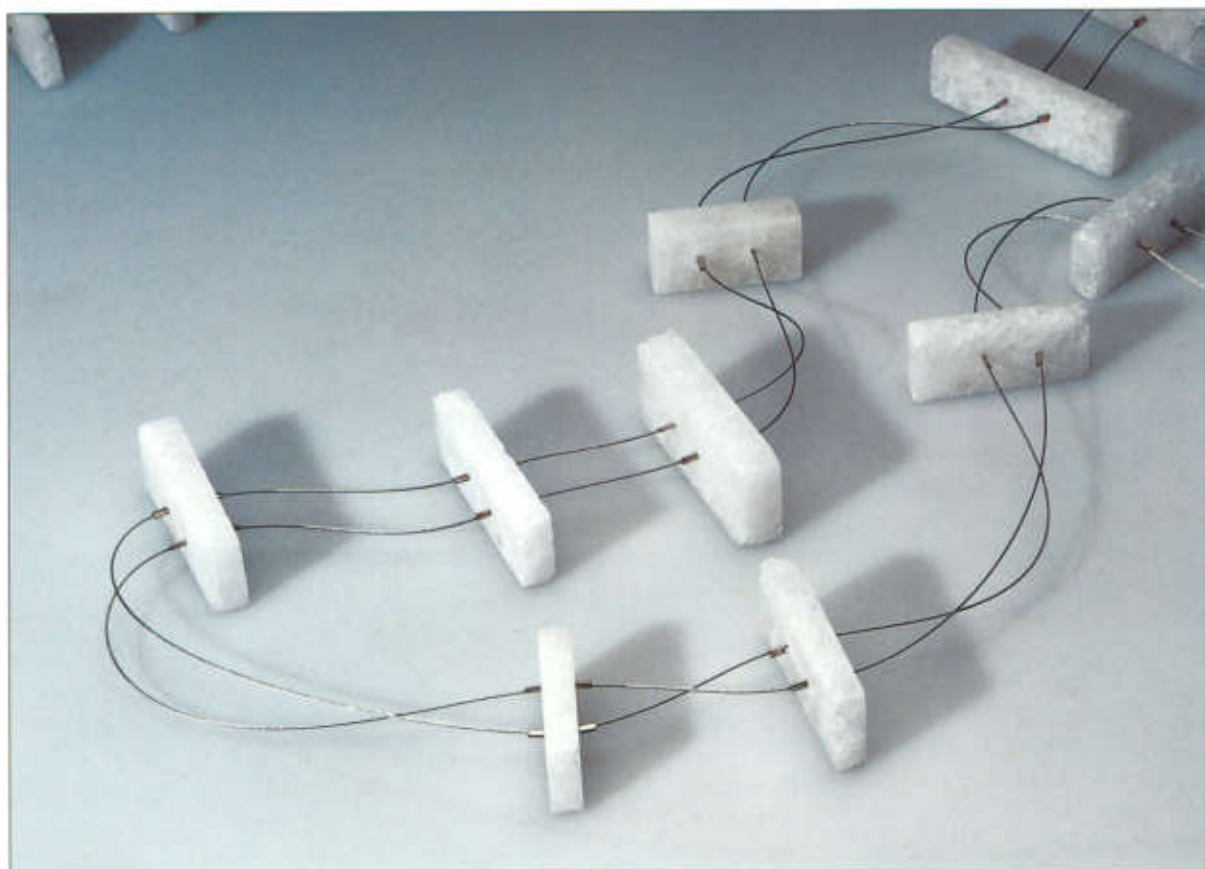
**Dominique Baeyens**  
Belgien  
geb. 1975

1994-99  
Studium an der Karel-  
de-Grote-Hogeschool,  
Antwerpen, Studiengang  
Produktdesign

Ich beschäftige mich mit Reproduktionen, mit der Wiederholung bekannter Fakten und Gegenstände. Ich möchte die Augen öffnen, indem ich den Wert der Dinge hinterfrage und die ständig wachsende Flüchtigkeit unserer Gesellschaft anklage.

Ich entwerfe Multiples. Diese Wegwerfobjekte bekommen durch ein anderes, edleres Material einen höheren Wert. Die Form meines Schmuckes relativiert die Schmuckidee und »des-elitär-isiert« sie.

Ich arbeite mit alltäglichen Dingen und habe deshalb niemals das Gefühl, richtig zu entwerfen, sondern nur intensiv zu leben.



»Sizilien«; Hochzeitskette; Steinsalz, Edelstahl draht; L 300 cm



**Kerstin Biesdorf**  
Deutschland  
geb. 1973

1992–96  
Goldschmiedelehre

1996  
Gesellenprüfung

1996–97  
als Goldschmiedin  
angestellt

seit 1997  
Studium an der Fach-  
hochschule Düsseldorf,  
Studiengang Produkt-  
und Schmuckdesign

Das Thema meiner Diplomarbeit war »Sizilien«. Bei meiner Suche nach Inspirationen stieß ich immer wieder auf die strahlend weißen Salinenfelder, die es dort gibt. Sie gefielen mir von der Farbigkeit wie auch von der Symbolik her für meinen »Brautschmuck«.

Salz ist das Symbol für Freundschaft und Zusammenleben. Für die Griechen und Römer war Salz göttlich, da in der Mythologie Neres, die Göttin des Meeres, Peleus, dem Vater Achills, Salz als Hochzeitsgeschenk vermachte. Im Alten Testament steht es für den Bund zwischen Mensch und Gott. Es ist das Symbol der Reinheit und der Ewigkeit, denn es ist unvergänglich und schützt die Dinge vor dem Verfall.

In weiten Teilen Europas gab man noch bis in dieses Jahrhundert Brautpaaren eine Handvoll Salz mit in die Hochzeitsmesse. Das Salz sollte sie vor dem Schicksal der Unfruchtbarkeit bewahren und ihnen Glück bringen.

Um diesen Glauben wiederzuleben, entstand der Ring »eine Handvoll Salz«. Er ist wie ein Handschmeichler gearbeitet und von beiden Seiten angesägt. Vor der Hochzeit wird der Ring in zwei Teile gebrochen, so dass jeder einen Teil der »Handvoll Salz« tragen darf. Für die Braut entwarf ich eine lange Kette aus Steinsalz, deren Formgebung bewusst schlicht und klar gewählt wurde, um die Formenwelt der Salinenfelder aufzugreifen. Sie soll ebenfalls vor Unglück schützen. Wie man eine Prise Salz über die Schulter wirft, um Unheil abzuwehren, kann die Braut die Kette über die Schulter geworfen tragen.



»Freunde oder Feinde«; Halsschmuck;  
PVC, Silber; L 145 cm



Lin Cheung  
England  
geb. 1971

1988–89  
Studium am Salisbury  
College of Art,  
Wiltshire, Studiengang  
Kunst und Malerei

1989–91  
Studium am South-  
hampton Institute  
of Higher Education,  
BTEC, Studiengang  
Kunst und Design

1991  
Diplom

1991–94  
Studium an der University of  
Brighton, Fachklasse für Holz,  
Metall, Keramik, Kunststoff

1995–97  
Studium am Royal College of  
Art, London, Fachklasse der  
Gold- und Silberschmiede

1997  
Master of Arts

seit 1998  
als Schmuckgestalterin tätig

Moderne Zeiten fordern moderne  
Werkzeuge. Ich sehe Schmuck  
nicht länger als Ausdruck der Per-  
sönlichkeit, sondern als eine Art  
Navigationssystem, ausgestattet  
mit den grundlegenden Werk-  
zeugen, die wir für unseren Weg  
durchs Leben benötigen. Ich  
möchte Schmuck fertigen, der die  
Kraft hat, uns emotionale Antwor-  
ten zu erleichtern. Meine Annähe-  
rungsweise an Schmuck wurde  
einmal mit »therapeutisch« um-

schrieben. Den Anhänger »Elixir«  
schuf ich, um verlorene Hoffnun-  
gen wieder aufzufüllen, einen  
weiteren Halsschmuck, ein Maß-  
band, um Vertrauen zu messen.  
Es sind symbolische Gesten, um  
neue Beziehungen zu bestätigen.  
Vielleicht tragen wir jetzt, da wir  
angst- und hoffnungsvoll ins  
21. Jahrhundert gehen, Objekte  
mit uns, die uns schützen und  
unsere Gefühle nähren.



»Mon ami«; Schmuckobjekte; Silber, anodisiertes Aluminium, Nieten; 6 x 8 x 1 cm/8 x 3,5 x 1 cm/  
8 x 5,5 x 1 cm/7 x 3,5 x 0,8 cm



**Alisa Dewhurst**  
Australien  
geb. 1972

1990–93  
Studium an der Monash  
University, Peninsula  
Campus/VIC

1993  
Bachelor of Arts and  
Crafts

1996–97  
Designer in der Jam  
Factory, Adelaide/SA

Ich habe für »Mon ami« die traditionelle Repoussé-Technik mit einem zeitgenössischen Material, Aluminium, angewandt. Ich benutzte vibrierende Farben und figurative, jedoch etwas abstrahierte, gestreckte Formen. Die Figuren sind gefroren in Momenten der Lebensfreude, sie fallen oder fliegen vor Freude, schwimmen in der Ekstase eines besonderen Augenblicks. Sie sind jenseits der Realitäten.

»Repoussé« ist eine Technik, bei der Metallplatten von hinten mit Schlägen bearbeitet werden. Anschließend werden sie getrieben. Dies bedingt, dass man die Vorderseite des Objektes bearbeiten muss, um den Umriss zu vervollständigen und die Grundlinien des Entwurfes zu verfeinern. Um freie, individuelle Formen zu schaffen, wird keine Form benutzt.

Schließlich eloxiere ich die Stücke und gebe ihnen dadurch Farbe. Die Kombination von 3-D-Reliefs und den leuchtenden Farben hat einen auffallenden visuellen Effekt zur Folge.



Halsschmuck; Nylonstrümpfe, Q-Tips; Ø 30 cm



**Ann Eringstam**  
Schweden  
geb. 1977

1997–99  
Studium an der Helligens Folkhögskola of Crafts, Tidaholm, Fachklasse der Silberschmiede

seit 1999  
Studium an der HDK University of Gothenburg, Göteborg, Fachklasse für Kunst und Design

Ich wollte Schmuck in einer neuen Technik entwerfen. Ich überlegte, was ich mit meinem Schmuck eigentlich ausdrücken möchte, und begann dann nach Helligkeit, Reinheit, Einfachheit und »Weiß« zu suchen. Ich wollte, daß diese Eigenschaften untereinander und mit dem Körper kommunizierten. Ich suchte nach unterschiedlichen Spannungen, Richtungen und Bewegungen. Schließlich entdeckte ich, dass Q-Tips und das elastische Material weißer Nylonstrümpfe meinen Vorstellungen am Nächsten kamen. Um den Umriss für meinen Hals- und Armschmuck zu formen, bedarf es zweierlei, der Steifheit der Q-Tips und der Elastizität der Nylonfasern. Dieser Schmuck scheint einfach und diskret, doch er zieht die Aufmerksamkeit auf sich.



»dingdrin«; Ring; Silber, Linsen, Mikrofilme



**Andi Gut**  
Schweiz  
geb. 1971

1985–89  
Lehre als Goldschmied

1990–91  
Vorkurs an der Hochschule für Gestaltung, Zürich

1992–96  
Studium an der Hochschule für Gestaltung, Pforzheim

1996  
Diplom

seit 1997  
eigene Werkstatt in Zürich

»dingdrin« sind Fingerringe mit verborgenen Bildern. Sie werden, wenn man sie nahe vors Auge hält, durch integrierte Linsen sichtbar. Die Ringe sehen alle gleich aus; die Bilder, die sich darin befinden, zwei pro Ring, können jedoch unter vielen Vorlagen ausgewählt werden.

»dingdrin« ist ein Gemeinschaftsprojekt. Am Anfang standen meine Versuche mit Linsen und Mikrofilmen und die Idee, eine Serie mit individuellem Kern zu schaffen. Alles andere entstand und entsteht weiter im Team. Andrea Heller zeichnete die ersten Bildvorlagen und gestaltete das visuelle Erscheinungsbild. Mit Marcos Garcia entwickelten wir die Idee und das Konzept weiter. Dazu gehört eine homepage ([www.dingdrin.ch](http://www.dingdrin.ch)), die eine Informationsplattform um »dingdrin« herum bietet. Ein Teil der »Site« ermöglicht das Aus-

wählen von Bildern, die dann in die Ringe eingesetzt werden. Die Bilder werden von verschiedenen IllustratorInnen gestaltet. Zusammen mit Peter Bauhuis, der sich mit seinen Objekten auch der kleinräumigen Verführung des Auges widmet, wurde l'association d'œil plaisé ([www.d'oeilplaise.de](http://www.d'oeilplaise.de)) gegründet, um sich gegenseitig in weiteren Forschungen zu unterstützen und gemeinsam Ausstellungen zu machen.



»Poppy«; Broschen; Edelstahl, Seide, Silber, emailliert; je 8 x 7 x 2 cm



**Kirsten Haydon**  
Neuseeland  
geb. 1973

1993–94  
Ausbildung in Schmuck-  
design und -konstruktion  
am Manukau Institute of  
Technology, Auckland/  
Neuseeland

seit 1997  
Studium an der Royal  
Melbourne Institute of  
Technology University,  
Fachklasse der  
Goldschmiede

Am 25. April wird in Australien und Neuseeland der ANZAC-Tag zur Erinnerung an die Kriegsgefallenen begangen. An diesem Tag trägt man in Neuseeland eine Mohnblume am Revers. Diese Tradition erinnert mich seit meiner Kindheit an meinen Vater.

Der Mohnsticker ist für uns in Neuseeland eine Papierblume zum Anstecken. Man nutzt sie für Wohltätigkeitszwecke und Spendenaktionen, sie ist aber zugleich auch ein Symbol. Ich wollte das Wesen der Blume und ihren Symbolismus erhalten. Ich wollte den Mohn genau betrachten, nicht, um ihn zu verändern, sondern um die Anstecknadel wertvoller zu machen.

Realisiert habe ich diese Idee mit Silber, Email und Stoff. Ich wollte Broschen schaffen, die noch immer der Erinnerung dienen, aber durch den Wert des Materials in ihrer Bedeutung gesteigert werden.



Broschen; Vinyl, in der Vulkanisierpresse gepreßt; je 5 x 5 x 3 cm



**Ellen Hickmann**  
Deutschland  
geb. 1977

1993–96  
Berufskolleg für  
Formgebung Gerät und  
Schmuck, Schwäbisch  
Gmünd

1996–97  
Studium an der Fach-  
hochschule für Gestal-  
tung, Schwäbisch  
Gmünd, Studiengang  
Schmuck und Gerät

seit 1997  
Studium an der Fachhoch-  
schule Pforzheim, Studiengang  
Schmuck und Gerät

Ein Frosch, eine Prinzessin, ein Hund. Die possierlichen Gesichter von Puppen und Quetschtierchen werden in meinen Broschen zu kleinen, inhaltsreichen Gemälden – wie eine verschwommene Erinnerung aus der Kindheit. Industriell hergestellte Puppen verändern sich. Augen, Nase, Mund verzerren sich, spiegeln Charakter, Ängste, Augenblicke und Erinnerungen des Betrachters wider. Keine gleicht der anderen. Eine Brosche nur für mich, die wie mein Gesicht kein Zweiter trägt. Die Brosche wird mit Hilfe eines kleinen Rahmens, dem Gegenstück, auf dem Stoff durch Festklemmen angebracht. Wichtig war mir dabei, daß Positiv und Negativ aus dem gleichen Material sind und damit die gleiche Farbe haben. Da der Rahmen aber

weitaus dünner und somit labiler ist als das gummiartige Vorderteil, mußte ich den Rahmen mit Hilfe von Chemie verfestigen. Das Vorderteil wurde in der Vulkanisierpresse gepresst, wobei man das Endergebnis nur teilweise durch die Menge des Materials und die Auswahl der Gesichtsausschnitte beeinflussen kann.



Ringe; Silber, vergoldet, Tesafilm, Abdruck von der Haut, Lippenstift, Zeitung; 3 x 3 x 1,5 cm



**Jiro Kamata**  
Deutschland  
geb. 1978

1996–98  
Ausbildung am  
Yamanashi Institute  
of Gemology and  
Jewellery Art

seit 1999  
Studium an der  
Fachhochschule für  
Gestaltung, Pforzheim,  
Fachklasse der Gold-  
schmiede

Ich benutze die Klebefähigkeit von Tesafilm auf eine besondere Weise. Alles mögliche, worauf Tesa heften kann, wird beklebt. Danach wieder abgezogen und in typischer Tesafilm-Manier auf silberne und goldene Ringschienen übertragen. Beim Abziehen des Tesas geschieht etwas sehr Wichtiges: Kleine Teilchen des jeweiligen Untergrundes lösen sich und werden dank der Transparenz von Tesa auf ungewöhnliche Art sichtbar gemacht. Ich benutzte unter anderem Hautpartikel, Lippenstiftabdrücke, Buchstaben einer Zeitschrift oder Fussel einer Jeans für meine Abdrücke. Die Ringe halten sich auch formal streng an die Tesa-Vorgabe.



»Weißdorn«; Halsschmuck; Silber, Kupfer, geschnitten, getrieben, emailliert; Glasperlen; 12 x 25 cm



**Chloé Laederach**  
Frankreich  
geb. 1975

1995–97  
Ausbildung zur Goldschmiedin an der École Supérieure d'Arts Appliqués, Genf

1997  
Diplom

1999–2000  
Auslandsstudium an der Goldschmiedeschule „BJO Formation“, Paris

seit 2000  
freischaffend als Schmuckgestalterin in Paris tätig

Mein Halsschmuck erinnert an Blumen und Blätter. Die Kette besteht aus Blumen, der Anhänger bildet ein Blatt, das zugleich eine Art Vase für die Blumen formt. »Weißdorn« lebt durch den Kontrast von Kette und Anhänger. Während die Kette hell, leicht und bunt ist, wirkt der Anhänger massiv und matt.

Nach »Weißdorn« wollte ich noch leichteren, transparenteren Halsschmuck ohne Anhänger schaffen. »Veilchen« und »Immergrün« symbolisieren Frische und Frühling. Die Blumen und die Blätter scheinen zu fließen, sie sind leicht und strahlend. Dennoch sind sie widerstandsfähig, denn sie sind aus Silber. Frauen, die meinen Halsschmuck tragen, fühlen seine Frische - als ob es jeden Tag Frühling sei.



Halsschmuck; Tetra-Pak, verschweißt; Ø 13 cm



Patrick Malotki  
USA  
geb. 1974

1992–97  
Studium an der  
Northern Arizona  
University, Studiengang  
Schmuckgestaltung

1997  
Bachelor of Fine Arts

seit 1998  
Studium an der  
Fachhochschule für  
Gestaltung, Pforzheim,  
Studiengang Schmuck  
und Gerät

Mein Halsschmuck entstand in Anlehnung an eine ganz normale Gliederkette mit Scharnierbewegung und Klickverschluss. Das Besondere an ihr ist, dass sie vollkommen aus Tetra-Pak besteht und ihr eine bemerkenswerte Technik zugrunde liegt. Da Tetra-Pak beidseitig hauchdünn mit Kunststoff beschichtet ist, lässt es sich hervorragend auf dem Bandschleifgerät verschweißen! So sind Schmuckstücke entstanden, die auf den ersten Blick zu täuschen vermögen, indem sie Gewohntes imitieren. Erst auf den zweiten Blick erkennt man diese Irreleitung und die strahlende aluminiumfarbene Innenseite der Milchverpackung. Schließlich geht es darum, gewohnte Sichtweisen zu brechen.



Broschen; Kupfer mit Silberlegierung, Messing mit Gold verlötet, Silber mit Kupferlegierung, blattvergoldet und versilbert; je ca. 1,3 x 11 x 4 cm



**Takashi Osawa**  
Japan  
geb. 1970

1990–92  
Studium am Hikomizu-  
no Jewellery College

1992  
Diplom

seit 1993  
als Goldschmied tätig

1997  
Aufenthalt in  
Valenza/Italien zum  
Studium von Relief und  
Steinbearbeitung

Als ich Kind war, liebte ich es, die Schönheit der Farben und Formen bei Insekten, die ich am Weg oder auch im Garten sah, zu beobachten.

Heute bin ich oft so beschäftigt, dass ich die Zeit vergesse. Meine Sensibilität hat sich verloren und die Tage vergehen, ohne dass ich an die geheimnisvolle Schönheit der Natur denke. Ich versuche, in meinen Arbeiten mit dem Medium Metall meine Fragen aus der Kindheit auszudrücken: „Wie sind die Musterungen der Insekten?“ oder „Warum haben Insekten solche Farben?“



Ring; Kupfer, vergoldet, Repoussé-Technik; 3 x 4 x 2 cm



**Chatrine Rinman**  
Schweden  
geb. 1971

1994–95  
Ausbildung zur Silberschmiedin an der Stenobyskolan, Dalslånged

seit 1995  
Studium am HDK, University College of Arts, Crafts and Design of Gothenburg, Göteborg, Fachklasse der Goldschmiede

1996–97  
Auslandsstudium in Neuseeland  
1999  
Bachelor of Fine Arts

Diese Ringe stammen aus meinem Projekt »Spuren«. Ich hatte die Idee, dass ein Ring viele verschiedene Dinge bergen könnte, die der Träger quasi wie seine Spuren ausbreiten könnte. Ich entschied mich dafür, Gegenstände in die Ringe zu legen, die ich mag, die Sinnbilder für mich selbst sind. Sand zum Beispiel, denn ich liebe Sandstrände, kleine Muscheln, wie ich sie seit meiner Kindheit sammle, Blei aus einem Stift, denn ich schreibe gerne. Natürlich kann man die Ringe auch leer tragen, man hat dann auch die Möglichkeit, Dinge hinzugeben, die man selbst inter-

essant oder schön findet, die man behalten will. Eine geheime Botschaft von jemanden, den man liebt.

Spuren wollte ich auch in technischer Hinsicht hinterlassen. Deshalb ließ ich die Spuren der Werkzeuge sichtbar stehen. Ich wollte keine glatten, glänzenden Ringe; die rau belassenen Oberflächen erscheinen mir lebendiger. Nur der Silberring hat als Kontrast zu den anderen Ringen eine »vollendete« Oberfläche.



•Rolle•; Schmuckschal; Silber, vergoldet, Edelstahl; 130 x 14 cm



**Silvia Schlatter**  
Schweiz  
geb. 1969

1993–94  
Vorkurs an der Schule  
für Gestaltung,  
Romanshorn

1994–99  
Studium an der Hoch-  
schule für Gestaltung  
und Kunst, Zürich,  
Studiengang Schmuck  
und Gerät

1999  
Diplom

Ausgangspunkt dieser Arbeit war die Faszination textiler Schals. Ein Schal ist lediglich ein Stück Gewebe, aber gerade diese Einfachheit eröffnet fast unbegrenzte Möglichkeiten.

Es war mir ein Anliegen, eine Symbiose zwischen textilem Halschmuck und Schmuck aus Metall zu schaffen. Metall so zu verarbeiten, daß es wie ein textiles Gewebe anmutet und leicht wirkt. Die Schmuckschals erfüllen das Bedürfnis nach Schmuck, der spielerisch variiert werden kann. Sie sind klar definierte Stücke, welche auf ganz unterschiedliche Art getragen werden können, ohne dass dabei eine Änderung am Schmuckschal selbst vorgenommen werden muß. Dabei entstehen je nach Tragart ganz verschiedene Bilder am Körper. Die Trägerin wird den Schmuckschal automatisch so tragen, wie es ihrem Typ entspricht. Auf einfachste Weise ist es ihr so auch möglich, den Schmuck ihrer jeweiligen Garderobe anzupassen.

Um dieser Individualität noch mehr Ausdruck zu verleihen, habe ich bewußt drei ganz unterschiedliche Entwürfe gestaltet. Jeder hat seinen eigenen Charakter und spricht unterschiedliche Personen an.



»Adern«; Halsschmuck; Raphia, elastisches Band; 36 x 15 cm



Diana Silva  
Portugal  
geb. 1976

1994–99  
Studium am Ar.co  
centro de arte &  
comunicação visual,  
Lissabon, Fachklasse  
der Goldschmiede

Mit dem Halsschmuck »Adern« möchte ich das Adernsystem des Halses herausstellen. Deshalb lege ich es, wie ein Collier, nach außen auf die Haut.

Das »Heilige Herz« ist mein Identitätsschmuckstück. Es soll an ein Ereignis im Jahre 1917 erinnern, das mein Land Portugal in Aufregung versetzte und zum Zittern brachte, aber auch in Ordnung hielt: An einem Ort, der Fatima genannt wird, ereignete sich ein Wunder . . .

Mein Identitätsschmuckstück ist ein satirisches Schmuckstück, das sich auf die Macht der Religion, die es in meinen Land gab und noch immer gibt, bezieht.



»Dialog zwischen schwarzen Köpfen«; Halsschmuck; Papier, Karton, Acrylfarbe, Angelschnur; Ø 25 cm



Janet Teoh Siok Hian  
Korea  
geb. 1970

1989–93  
Studium am Lasalle-Sia  
College of Art, Seoul,  
Fachklasse der  
Goldschmiede

1993–94  
Studium an der Royal  
Melbourne Institute of  
Technology University,  
Fachklasse der  
Goldschmiede

1994  
Bachelor of Arts

1997–98  
Master-Studium an der Royal  
Melbourne Institute of Technology  
University, Fachklasse der  
Goldschmiede

1998  
Master of Arts

Dieser Schmuck erinnert an meine  
Zeit in Canberra. In Canberra  
konnte man die Weite des Landes  
erfahren, die Freiheit des Raumes  
spüren, Erfahrungen, die im  
Kontrast zu den überfüllten  
Städten und zum schnellen Leben  
dort stehen.

Der Schmuck repräsentiert den  
Stiel einer wilden Blume, die in  
einem weit abgelegenen Feld von  
einer Luftbrise umweht wird.  
Die zylindrischen Umriss stehen  
für die Kühnheit und Begrenzung  
von Gebäudestrukturen innerhalb  
einer überfüllten Stadt.



»Gelbes, rotes, blaues Korallenriff und blaues Quadrat«, Schmuckobjekte/-brotschen; Stoff, Papierfäden, Sand, Klebstoff, Farbe, Haarlack, Silber; je ca. 7 x 8 x 5 cm



**Terhi T. Tolvanen**  
Niederlande  
geb. 1969

1988–89  
Studium an der  
Folkhighschool, Karjaa,  
Studiengang Kunst

1989–93  
Studium am Lahti  
Design Institute, Lahti,  
Fachklasse der Silber-  
schmiede

1993–97  
Studium an der Gerrit  
Rietveld-Akademie,  
Amsterdam, Fachklasse  
der Gold- und Silber-  
schmiede

1997–99  
Studium am Sandberg-Institut,  
Amsterdam, Fachklasse der  
Gold- und Silberschmiede

Ich bin immer sehr gerührt beim Anblick von Archipelen und Inseln. Sie haben etwas Melancholisches und Starkes, etwas Unabhängiges, ein eigenes Leben. Es ist geheimnisvoll, wie sie über den Ozean verteilt wurden, wie sie zu ruhen und sich nicht zu bewegen scheinen. Inseln sind ein Stück Land mit klar definierten Grenzen, und sie repräsentieren unterschiedliche, einzigartige Aspekte unserer Gesellschaft. Für mich sind Inseln das Sinnbild unseres persönlichen Raumes, unseres Grundgefühls, individuell zu sein. Wir leben in unserer persönlichen Realität, isoliert in unserem Körper und Geist, über und neben anderen, nahe, aber getrennt. In welcher Verbindung stehen alle diese Dinge zueinander? Ein Spiel von Beziehungen ent-

steht, eine Stadt, die wie ein Archipel organisiert ist, Wohnungen wie Inseln. Die Korallenriffe sind drei Schmuckobjekte, das blaue Quadrat ist ein wichtiger Teil der Serie, denn alle Teile gehören zusammen. Trennt man sie, wird dem einzelnen Objekt immer ein blaues Quadrat hinzugefügt, so dass stets Paare gebildet werden. Ich interessiere mich für die Grenzen von Schmuck. Diese Serie stellt Objekte und zugleich Schmuck vor. Die Stücke können auch getragen werden. Wichtig ist für mich das Gefühl für das Material. Ich lasse mich deshalb beim Arbeiten immer stark von den unterschiedlichen Materialien leiten.



»Weibliche Intuition«; Halsschmuck; weißer Quarz, Stahldraht, Silber; 45 x 12 cm



**Tarja Tuupanen**  
Finnland  
geb. 1973

1995–99  
Studium am Lappeenranta College of Crafts and Design, Lappeenranta, Studiengang Schmuck- und Edelsteingestaltung

1998  
Gast-Studium an der Südkarelisten Universität, Joensuu, Studiengang Schmuckgestaltung

1999  
Diplom

Für diese Arbeit habe ich die neolithischen Gesellschaften in Europa studiert. In diesen Gesellschaften hielten Frauen wichtige Positionen inne und eine »Große Göttin« wurde verehrt. Diese Kultur wurde durch die gewaltsamen Attacken nomadisierender Stämme aus rauen nordischen Gegenden und aus der südlichen Wüste zerstört. Aus der gleichberechtigten Gesellschaft wurde eine patriarchalische, hierarchische, ein Muster, das sich bis in unsere Tage gehalten hat. Die Stellung der Frau wurde zunehmend schlechter, und im Westen entstand das Klischee der heiligen Mutter und des sündigen Weibes. Die Haltung gegenüber der weiblichen Sexualität war und ist schwierig. Aus dieser Betrachtung heraus entstanden meine Ketten: die wunderschöne und erstaunliche Biologie der Frau, die »Große Göttin«. Das zweigeteilte Bild der Frau in der westlichen Gesellschaft und die weibliche Intuition, die meiner Meinung nach nicht

lächerlich ist, sondern eine starke Kraft ausstrahlt. Ich habe für die Ketten Quarz, Bergkristall, Stahldraht und Silber benutzt.



»Ruff«; Objekt; Manschetten von Herren- und Damenhemden; 6 x 23 x 23 cm



**Helen Akslen**  
Norwegen  
geb. 1971

1996–2000  
Studium am National  
College of Art and  
Design, Bergen,  
Studiengang Textil-  
gestaltung

2000  
Diplom

Ich habe mich ausführlich mit dem Thema Identität und Imagination beschäftigt. Erst in zweiter Linie interessiere ich mich für das Material, in diesem Fall Hemdsärmel. Es war mir wichtig, bereits getragene Hemden zu verwenden. Diese Ready-mades sollten zu Metaphern für bestimmte Personen werden, eine spezielle symbolische Bedeutung bekommen. Ich versuchte, den Ärmeln neues Aussehen und eine neue Funktion zu geben. Indem ich mir ihre Konstruktion zunutze machte, sie aber in einer ungewöhnlichen Weise einsetzte, stellte ich die Ärmel in einen anderen Kontext. Für »Ruff« wurden 14 weiße Manschetten von Männer- und Frauenhemden miteinander verbunden. Zusammen bilden sie einen Kreis, der das Symbol der Ewigkeit und der Perfektion ist.

»Ruff« und »Body-jewellery« leben von Kontrasten, denn ich habe ein neues Material, den Reißverschluss und die Spirale, eingeführt. Bei »Body-jewellery« kombinierte ich zwei Ärmel eines Männerhemdes mit einem Reißverschluss. Ein Zylinder entstand. Die Knopflöcher ignorierte ich, die Knöpfe wurden durch einen Reißverschluss ersetzt. Damit wollte ich Aussagen über unser heutiges Leben treffen, über unser Streben, das Leben zu vereinfachen. Die Welt der Kleider antwortet auf die Welt des Fastfood, »Book« wurde aus den Ärmeln eines Herrenhemdes gefertigt. Ich faltete und »band« sie mit Hilfe einer Spirale. So wirken sie wie ein Buch.



»Epidermis«; Detail einer Textilinstallation; Nylon, gestrickte Röhren, Gummi, PVC, medizinische Kunststoffröhren und Teile von Schaufensterpuppen; H 150 cm



**Nili Alkobi**  
Israel  
geb. 1973

1995–99  
Studium am Shenkar  
College, Ramat-Gan,  
Studiengang  
Textilgestaltung

1997  
Assistentin für Mode-  
design im Studio  
»Jac Amor«

1998  
Assistentin in der Strick-  
firma »March Knitting«

1999  
Diplom

Ich betrachte die Kleidung als Hülle des menschlichen Körpers und somit als einen vom Körper nicht zu trennenden Teil. Dies wollte ich mit meinen Arbeiten darstellen.

Die Materialien, die ich benutzte, unterstreichen diesen Gedanken: es ist industriell hergestelltes Nylon, gestrickte Röhren, Gummi, PVC, medizinische Kunststoffröhren und Teile von Schaufensterpuppen. Ich nähte und dehnte das Nylon mit einer Spezialtechnik und erhielt so eine einzigartige Textur.



»Projekt Hausarbeit«; Tischdecke; Flachs, gewebt; 130 x 217 cm



**Johanna Sølvsten Bak**  
Dänemark  
geb. 1970

1994–98  
Studium an der  
Designskolen, Kolding,  
Studiengang  
Produktdesign

1998  
Diplom

Ist »Dekor« ein freischwebendes Objekt außerhalb von Raum und Zeit, oder steht es in Bezug zur Gegenwart, zur Welt und zum Universum?

Das Bauhaus nahm in seinen Maximen zur Warenknappheit zwischen den beiden Weltkriegen und zur Überfadenheit der Gründerzeit Stellung. Ich frage mich, wie nehme ich heute als Designer dazu Stellung? Die meisten Gegenstände gibt es bereits in einer gut gestalteten Ausführung. Design und gestaltete Gegenstände sind heute oft Produkte des Lebensstils. Dieser These schließe ich mich an, kombiniere sie aber mit Studien von Ethnologen, wie und wieso wir so leben und uns so einrichten, wie wir es tun. Ich versuche, beim Gestalten das Niveau meiner Arbeiten auf ein Minimum herunterzuschrauben. Zugleich halte ich mir den Lehrsatz meines Lieblingsdesigners, Poul Henningsen, vor Augen: Derjenige, der das Verkehrte wagt, handelt richtig. Ehrlichkeit

spielt für mich eine tragende Rolle, deshalb nehme ich die Dinge, wie sie kommen.

Die Tischdecke nimmt das charakteristische karierte Geschirrtuch zum Ausgangspunkt. Die Karos sind vergrößert, und die Worte „das einfache Leben“ sind als fortlaufendes Band auf beide Seiten aufgestickt. Alles in allem ein wohlgeordnetes und hübsches Handwerk. Auf dieser handgewebten Leinendecke, die von vielen Arbeitsstunden zeugt, zeigen sich Bügeleisenspuren. Damit entsteht ein neuer Interpretationsrahmen, der zwar auf Traditionsbewußtsein hindeutet, aber auch die Erfahrung der modernen Frau mit den hausfraulichen Tugenden ironisiert.



Foto: Bob Curtis

\*Brautkleid\*; Polyester, Nylon, gewebt, Straußenfedern, Korsagestäbchen; 176 x 63 x 35 cm



Lucy Brown  
England  
geb. 1971

1988–90  
Studium am Northbrook  
College, West Sussex,  
Studium generalis in Art  
and Design

1990  
Btec. National Diploma

1990–95  
Studium am Goldsmith  
College, London,  
Fachklasse für Textil-  
gestaltung

1995  
Bachelor of Arts

seit 1996  
freischaffend als Textil-  
designerin tätig

1999  
als Tutor am Brighton  
College, Brighton, tätig

Kleidungsstücke erscheinen  
tragbar, sie sind es jedoch nicht.  
Wichtig ist mir der Raum, der  
Bezug der Kleider untereinander  
und die Beziehung zum Raum, in  
dem sie sich befinden.

Secondhandkleidung wird von mir  
in Gewänder umgewandelt, die  
mit weiblicher Identität zu tun ha-  
ben.

Ich sammle Kleidungsstücke, und  
diese Sammlung ist schließlich  
maßgebend für die Wahl, wel-  
ches Kleid ich daraus entwerfe.  
Meine Arbeit beginnt nicht mit ei-  
ner konkreten Idee, ich entwickle  
meine Kleidungsstücke während  
des Fertigungsprozesses,  
während der Arbeit mit den  
Materialien.

Um die Menge des für die Kleider  
benötigten Stoffes zu verringern,  
habe ich eine eigene Webart ent-  
wickelt. Es liegt etwas Unvorher-  
sehbares in diesem Prozess, das  
ich jedoch miteinplane. Meine



»Kontraste«; Installation aus 8 Dreiecken; Folie, Kunststoff-Fäden, Aluminiumgestell; 200 x 750 x 250 cm



**Magdalena Burda**  
Polen  
geb. 1974

1994–96  
Studium an der Academy of Fine Arts,  
Poznan, Studiengang  
Innenarchitektur und  
Produktdesign

seit 1997  
Studium am Central  
Saint Martins College  
of Art and Design,  
London, Studiengang  
Produktdesign

Mein Hauptanliegen ist es, die Relativität von »Kontur« zu zeigen. In der Arbeit »Kontraste« veranschauliche ich dies durch die rhythmische Form von Dreiecken, die einen Schutz (Schirm) bilden. Auf den ersten Blick scheint die zeltartige Installation aus Dreiecken einen stabilen, klaren Umriss zu zeichnen, dennoch kommt das Gefühl von Zufall auf, sobald man bemerkt, dass der Stoff unkontrolliert und völlig unabhängig von der Form eingesetzt wurde: Bunte Fäden und Spiegelfolie kämpfen oder spielen miteinander und sind manchmal nicht zu vereinen.



Dekostoff, Baumwolle, blau bedruckt; 120 x 50 cm



**Shiri Cnaani**  
Israel  
geb. 1970

1994–95  
Studium am Ramat  
Hasharon Art College,  
Ramat Hasharon

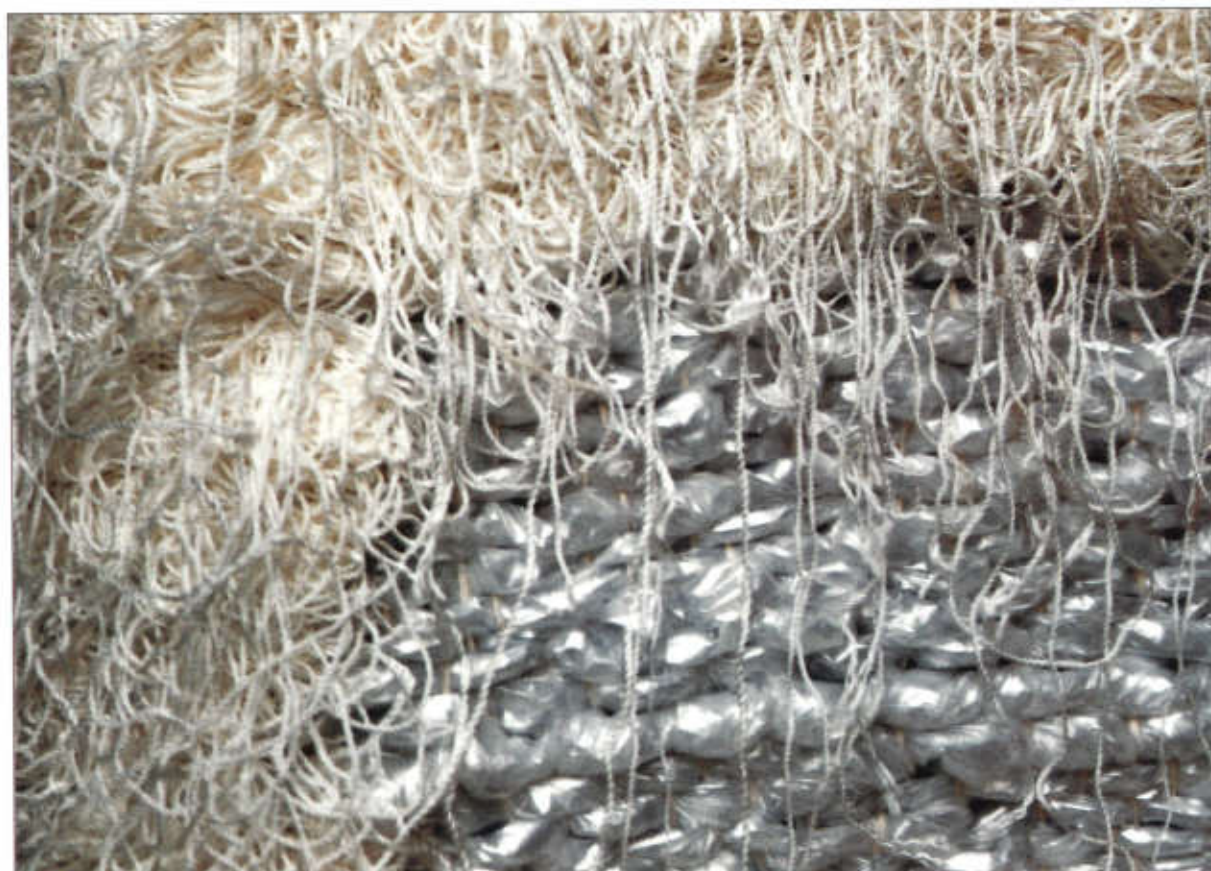
1995–99  
Studium am Shenkar  
College, Ramat-Gan,  
Studiengang Textilge-  
staltung

1998  
Auslandsstudium an der  
Gerrit Rietveld Akade-  
mie, Amsterdam, Studi-  
engang Textilgestaltung

1999  
Diplom

Mein hier gezeigtes Projekt befasst sich mit Träumen. Ich habe Bilder gesammelt, die Traumsituationen ausdrücken. Vage Identität, Beziehungen, Bewegungen, verschwommene Flecken und Erinnerungen, sonderbare Verbindungen, aufkommende Fragen. Ich habe die Bilder gewählt, um das schwer fassbare Gefühl eines Traumes zu veranschaulichen. Ich versuchte, den Zeitpunkt zwischen dem Traum und dem Erwachen einzufangen und einzufrieren. Ein Versuch, der paradox erscheint, da es ein unaufhaltsamer Vorgang ist.

Mit einer Art »Pseudofotografie« auf Stoff versuchte ich, die Sekunde eines Traumes aufzuhalten, den Moment, bevor er sich verflüchtigt und verschwindet.



»Drei Monde«; Wandbehäng, Detail; Anglerschnüre, Plastikmüllsäcke, Garten- und Malerfolie;  
270 x 110 cm



Jolanta Drązek  
Polen  
geb. 1974

1994  
Diplom am Public  
Lyceum of Fine Arts,  
Opole

1994–99  
Studium an der  
Academy of Fine Art,  
Poznan, Studiengang  
Möbel- und Textildesign

1999  
Diplom

Für »Drei Monde« habe ich ungewöhnliche Materialien verwebt. Es ist die Geschichte des Neumondes, des silbernen Lichtes des Halbmondes am dunklen Himmel. Es ist der Moment, wenn der Schatten der Nacht sich über den Himmel ausbreitet und schließlich ein nebeliger weißer Umriss im Morgengrauen erscheint. Dies sind die Stimmungen, die ich in meinen Arbeiten einfangen möchte.

Um diese Wandbehänge zu weben, benutze ich drei Typen von Folien und Anglerschnüren. Das Schimmern der Plastikmüllsäcke, das Schwarz der Gartenfolie und die weiße Transparenz der Malerfolie schienen mir ideal für die Realisierung meiner Fantasien. Die ursprüngliche Funktion dieser Materialien verliert sich, und es ist nicht mehr zu erkennen, dass es sich um industrielles Material han-

delt. Die Erscheinungsform der Textilien erinnert an Teppiche oder Wandbehänge. Meine Teppiche sollen hängen, denn die dicken Webfäden wirken wie Kaskaden.



Schal; Wolle, Nylon, Strick; 170 x 50 cm

Foto: Daniel Hofler



**Cécile Feilchenfeldt**  
Schweiz  
geb. 1973

1992  
Fotoassistentin in München

1993  
Vorkurs an der Hochschule  
für Gestaltung, Zürich

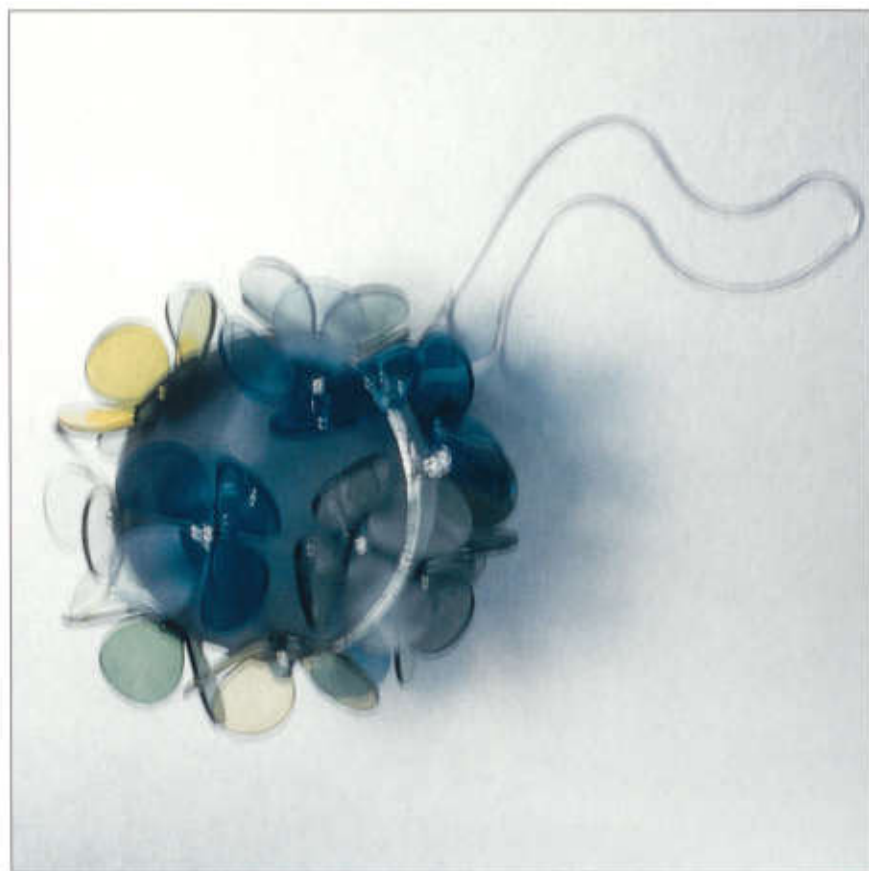
1994–98  
Studium an der Hochschule  
für Gestaltung, Zürich, Studiengang  
Textilgestaltung

1998  
Diplom

1999  
Aufenthalt in Mailand

Ein Stück Stoff, ein Band, ein Streifen, eine Fläche um den Hals geknüpft, über die Schulter gelegt, über den Rücken geschlungen, gewickelt, gebunden, geworfen, drapiert, ist ein Schal. Die Faszination liegt in der Einfachheit dieses Stoff-Stücks, das sich in Verbindung mit dem Körper zu einem multifunktionalen Objekt entfaltet. Es gibt wohl kaum eine schönere Gelegenheit, einen optimaleren Träger als den Schal, um dem »Textil« gerecht zu werden. Nahtlos, ohne Schnittmuster oder Größenangaben sind Form, Dimension und Proportion in ihrer Eigenschaft als solche verlangt und erhalten eine besondere Präsenz und Eindeutigkeit in der Aussage. Hinzu kommt die Materialität, die dem Stoff einen Charakter gibt und damit den Schal in seinem Wesen beeinflusst oder sogar erfindet. Das Accessoire Schal bewegt sich also zwischen (Roh-)Stoff und fertigem Kleid. Das Nebeneinander von feinen

und groben, transparenten und dichten, weichen und unnachgiebigen Garnen provoziert einen Ablauf, ein Ereignis innerhalb der Fläche. Sie wird zur Struktur, zum System und legt sich, der Eigenart des Stoffes folgend, um den Körper. Das Spiel hat begonnen. Der Lust und Laune sind keine Grenzen gesetzt. Öffnungen, Spannfäden oder die Mehrteiligkeit eines Stücks nehmen Bezug auf die Vielfalt an Bindungsarten und animieren zu neuen Möglichkeiten und Unmöglichkeiten. Es sind Anspielungen auf eventuelle Lösungsvorschläge, sich in den Schal zu hüllen. Partiiell eingesetzte transparente Elemente machen diese Verhüllungen zur Entdeckung. Der Schal, Nutzgegenstand und Blickfang, kaschiert und betont, schützt und schmückt den Körper.



»Perspex Geranium Bag«; Abendtäschchen; Seide, Silber, Acryl; Ø 10 cm



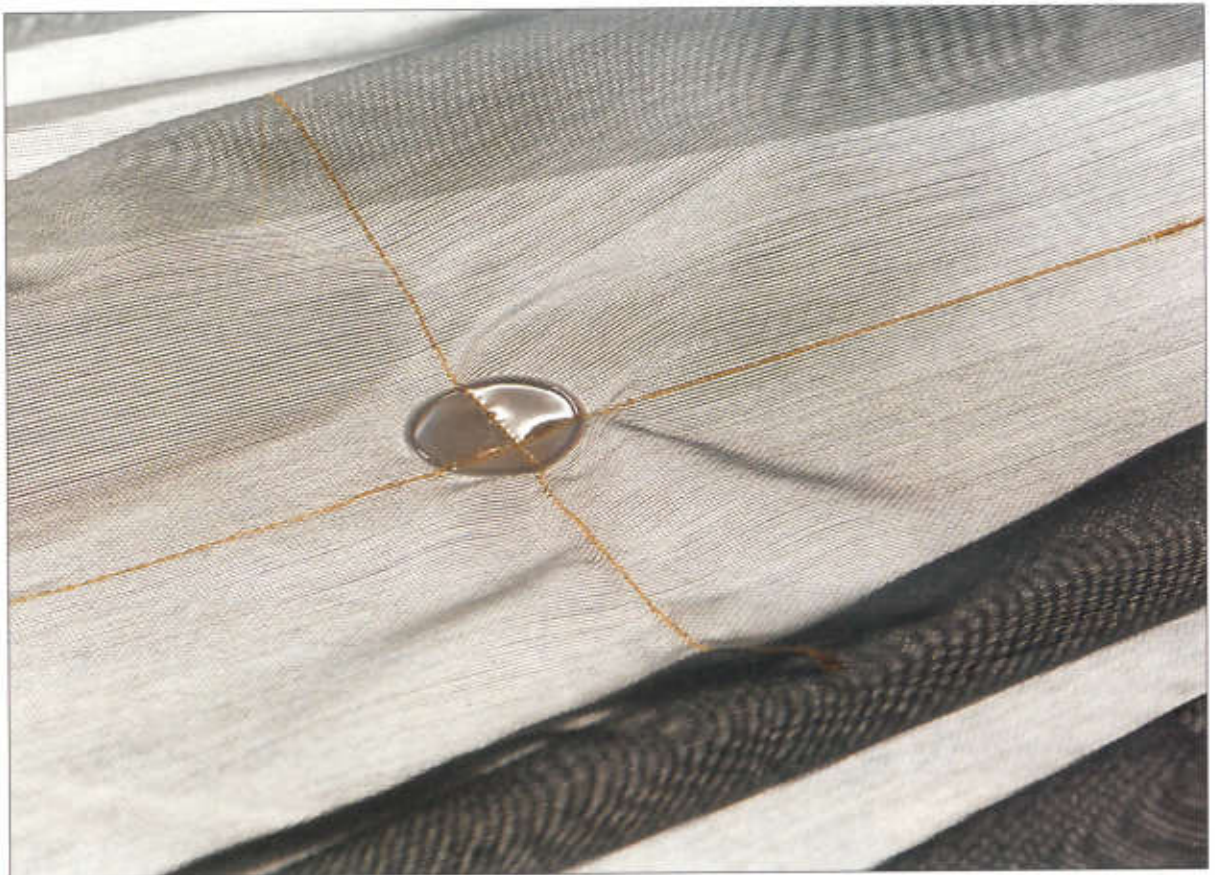
**Emily Jo Gibbs**  
England  
geb. 1970

1989–93  
Studium am Wolverhampton Polytechnic,  
Fachklasse für Holz,  
Metall, Bildhauerei

1993  
Bachelor of Arts

seit 1993  
eigenes Design-Label  
und eigener Laden

Alle meine Taschen sind klein und basieren auf sehr einfachen Formen. Im Design variieren sie jedoch beträchtlich voneinander: von flachen Seidentäschchen mit Griffen aus Sterlingsilber, die von größtem Understatement zeugen, bis hin zu avantgardistischen Taschen, zu denen mich Themen – ein Blatt, ein Löwenzahn, eine Kastanie – inspiriert haben. Der gemeinsame Nenner aller meiner Taschen sind die feinen Metallrahmen, Griffe und Dekorationen, die von Hand auf jede Tasche genäht wurden.



»Spot C\*«; Dekostoff; Polyester; 270 x 150 cm

Foto: Darul Ramazani



**Astrid Haacke**  
Deutschland  
geb. 1970

1990–93  
Weberlehre

1993  
Gesellenprüfung

1993–98  
Studium an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste, Stuttgart, Studiengang Textilgestaltung

1995–97  
freie Mitarbeit in Textilstudio, Stuttgart

1998  
Gründung von Haacke & Maass

**Katrin Maass**  
Deutschland  
geb. 1969

1990–96  
Studium an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste, Stuttgart, Studiengang Textilgestaltung

1991–92  
Sonderausbildung für Weberei an der Gottlieb-Daimler-Schule, Sindelfingen

seit 1996  
freiberuflich als Textildesignerin tätig

1998  
Lehrauftrag für Gestaltungslehre an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg

seit 1999  
Entwicklung der Rotweiß-Kollektion, Design und Vertrieb von Accessoires

1998 gründeten wir Haacke & Maass mit dem Ziel, eine eigene Dekostoff-Kollektion mit Vorhängen und Kissen zu entwickeln. Die Produkte sollen den zeitgemäßen Ansprüchen an Leben, Wohnen und Empfinden entsprechen. Stoffe für

moderne Menschen, die Raum für Ideen lassen und die Sinne ansprechen.

Am Anfang stand das Interesse für besondere Materialien. Die Ausstrahlung außergewöhnlicher Werkstoffe und deren Kombination untereinander beschäftigt uns besonders. Der Mix spezieller Materialien wird zum Thema, das sich durch alle Entwürfe zieht. Unterschiedliche Stoffe zu neuen Einheiten zusammenzufügen ergibt die Herstellungstechnik Nähen. Die Nahtstelle wird als Gestaltungselement genutzt, sie macht den Stoff dreidimensional und zweiseitig.

Die Vorliebe für besondere Details und der Anspruch an Qualität führte zu einer sehr sorgfältigen und handwerklich orientierten Fertigung. Sämtliche Produkte sind von Hand verarbeitet, die Vorhänge sind als Meterware erhältlich. Auf Wunsch ist es auch möglich, die Bahnen zu konfektionieren. Mit unserer Kollektion möchten wir dem Wunsch vieler Menschen entsprechen, sich mit individuellen Dingen, die ihre Fantasie anregen, zu umgeben.

TEXTIL



»Dichter Nebel«; Raumtextilien; Seide; je 250 x 130 x 20 cm



**Ai Hikone**  
Japan  
geb. 1972

1991–93  
Studium am Women's  
Junior College of Fine  
Arts, Tokyo, Studien-  
gang Textilgestaltung

1998  
Kunst-Workshop im  
Fiji-Studio, Tokyo

Für mein Raumtextil »Dichter  
Nebel« habe ich mir das schöne  
Schimmern von Seide zunutze ge-  
macht. Dieses Schimmern drückt  
Nebel im tiefsten Wald und am  
See aus. Um den Stoff an man-  
chen Stellen schrumpfen zu las-  
sen, benutzte ich einen dünnen  
Seidenfaden und viele Kettfäden.



Slipper; Parkett, Kunststoff

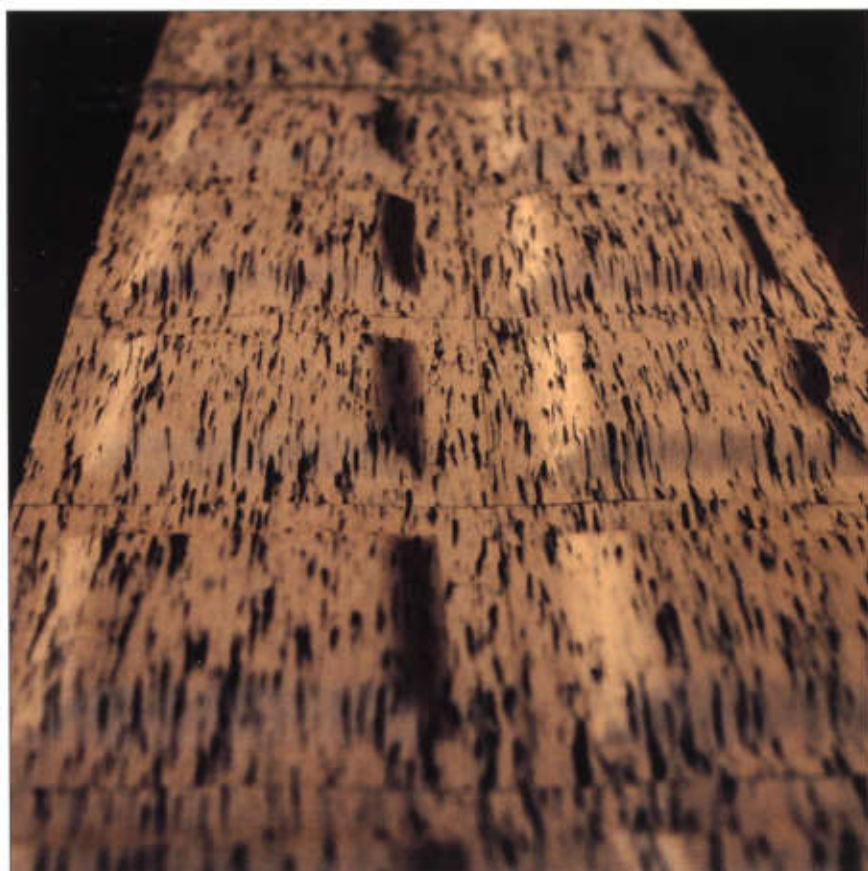


**Trine Runge Jessen**  
Dänemark  
geb. 1973

1994–99  
Studium an der School  
of Arts, Crafts and De-  
sign, Kolding, Fachklas-  
se für Textilgestaltung

1998  
Trainee-Praktikum bei  
Peter Westcott Design,  
London

Diese Kollektion von Slippers wurde aus Abfallprodukten der Industrie hergestellt. Das charakterisiert zugleich mein Hauptanliegen: aus Dingen, die als Abfall gesehen werden, Nützliches zu schaffen. Fast 50 dänische Firmen haben am Projekt mitgewirkt und mir Materialien zur Verfügung gestellt, von Parkettstücken bis hin zu Gummimatten. Ich wollte einfache Slipper schaffen, ohne überladenes Dekor. Deshalb habe ich die Materialien so belassen, wie ich sie bekam.



»Living Linoleum«; Linoleumfliesen, Linoleum, in Form gepreßt; à 20 x 20 cm



**Anne-Marie Jetten**  
Niederlande  
geb. 1973

1991–96  
Studium an der Academy Gelderland, Nijmegen, Industriedesign

1996–98  
Studium an der Academy of Fine Arts, Utrecht, Studiengang Produktdesign

seit 1998  
Studium am Sandberg Instituut, Amsterdam, Studiengang Angewandte Kunst

**Bruno van Hooijdonk**  
Niederlande  
geb. 1969

1989–91  
Studium an der Technical University, Delft, Studiengang Maschinenbau

1991–94  
Besuch der Intermediate Technical School, Fachklasse für Grafikdesign

1994–98  
Studium an der Academy of Fine Arts, Arnhem, Studiengang Produktdesign

1998  
Diplom

Als Designer-Team mit unterschiedlicher Ausbildung haben wir, Anne-Marie Jetten, Bruno van Hooijdonk und Susann Rittermann gemeinsam das Material Linoleum untersucht.

Linoleum ist ein zu 100% natürliches Produkt, es ist kompostierbar und wird aus überwiegend nachwachsenden Rohstoffen hergestellt: aus Leinöl, das aus Flachssamen gewonnen wurde, aus Baumharzen, Holzmehl, Kalkstein, natürlichen Pigmenten und Jutegewebe als Trägerschicht.

Ohne an der Zusammensetzung des Materials etwas zu ändern, wollten wir dem platt und fest auf dem Boden klebenden Produkt Leben einhauchen, es vom Boden lösen, von seiner steifen Ausstrahlung befreien, ihm Raum geben.



»Utopie«; Mantel; Gaze, Vliese; Gr. 34



**Magdalena Kunz**  
Schweiz  
geb. 1972

1992–93  
Vorkurs an der Hochschule für Gestaltung,  
Zürich

1993–95  
Studium an der ETH,  
Zürich, und an der  
Hochschule für Angewandte Kunst, Wien,  
Studiengang Architektur

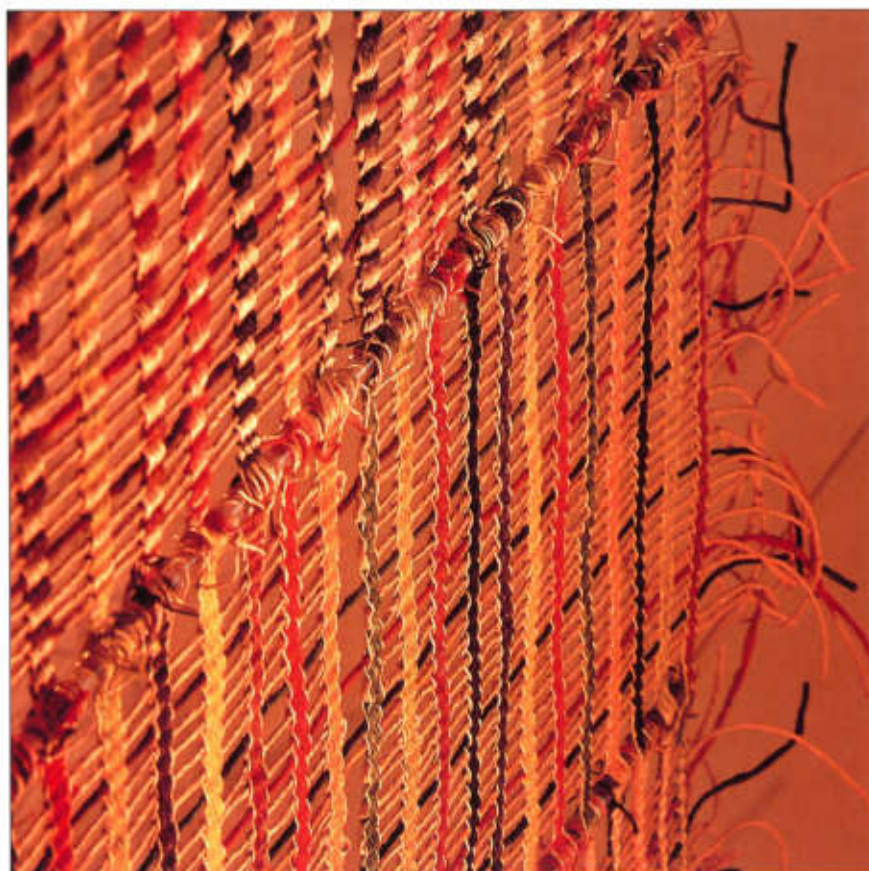
1995–99  
Studium an der Hochschule für Gestaltung,  
Zürich, Studiengang  
Textilgestaltung

Ziel meiner Arbeit war es,  
Stoff und Kleidung in engste  
Verbindung zu bringen.

Teil eins – Stoffe  
Mittels Schichtungen habe ich in  
haptischer und optischer Hinsicht  
unterschiedliche Stoffqualitäten  
entwickelt. Einerseits entstehen bereits  
durch Zusammenfügen zweier  
Qualitäten interessante Farbefekte,  
Musterungen, Moiréwirkungen,  
andererseits lassen sich die geschichteten  
Stoffe durch Hitze- oder Wassereinwirkung  
zusätzlich verändern. Dabei entfalten sie  
eine erstaunliche Dreidimensionalität.  
Die entstandenen Stoffe könnten auch  
Ausgangslage für die folgende Serie  
Kleider sein.

Teil zwei – Kleider  
Dieser Teil umfasst eine Serie  
Kleider, welche eine partielle,  
einem Zweck dienende Faltung  
aufweist: Taschen und Verschlusssysteme  
kommen durch im Stoff angelegte  
Verstärkungen mittels Faltung zustande.

Teil drei – Utopie  
Dieser Teil handelt von meiner  
Utopie, Stoff und Kleider  
unauflöslich zu verbinden: Ohne  
herkömmliche Mittel (Nähen,  
Stricken, Weben) will ich Kleider  
herstellen. Nur zwei Arbeitsschritte  
– industrielle Filzverarbeitung und  
Lasertechnik – führen zur  
Kleidung. Die entstandenen  
Prototypen verweisen auf ein  
weites Spielfeld, dessen Ausmaße  
noch zu erkunden sind.



Raumteiler in Sprang-Technik, Detail; Hanf-Spagat, Papierschnur, gefärbt, Plexiglasstäbe; 180 x 100 cm



**Christina Leitner**  
Österreich  
geb. 1976

seit 1994  
Studium an der Universität Mozarteum, Salzburg, Studiengang  
Textiles Gestalten und Werken

Bei meinem textilen Objekt handelt es sich um eine Raumgestaltung, die den Blick des Betrachters behutsam auf Details lenkt und ihn für das Spiel mit Licht, Schatten und Transparenz sensibilisiert. Ich wurde für diese Gestaltung besonders durch die Schönheit und Vielschichtigkeit eines relativ aktuellen textilen Materials inspiriert:

Papierschnur. Dieses aus Skandinavien stammende Produkt ist zum einen widerspenstig und sehr organisch, zum anderen kann es bei exakter Verarbeitung einen sehr strengen, seidig glänzenden und vornehmen Charakter erhalten. Außerdem ergeben sich bei seiner Färbung wunderschöne Töne.

Für die Präsentation habe ich die Sprangtechnik gewählt. Bei dieser alten ägyptischen Flechttechnik werden Kettfäden ineinander verdreht, wodurch oben und unten spiegelgleich eine textile Struktur entsteht. Ich habe mich bereits früher eingehend mit dieser sehr spannenden Technik beschäftigt. Bei der ausgestellten Arbeit sind die Sprang-Elemente aus einem dünnen Hanf-Material, das aber dennoch erstaunlich stark ist. Ich habe diese Technik jedoch in persönlicher Weise aktualisiert: in die senkrechten Sprang-Elemente werden Papierschnüre eingelegt, was dem Objekt Stabilität und eine Art Matten-Charakter verleiht. Trotz

des erdigen Materials wirkt das Objekt aber in keiner Weise schwer, sondern scheint durch seine Transparenz zu schweben. Diese Leichtigkeit verstärkt sich zusätzlich durch den Akzent an der Mittelachse: Die eingelegte Papierschnur wendet an dieser Stelle, wodurch ein durchbrochener Steg entsteht, nur die bunt eingefärbten Schnüre durchlaufen die gesamte Breite.

An den Außenkanten des textilen Gebildes werden die Enden der Papierschnur sichtbar. Im Gegensatz zum inneren, strengen, stabilen System können sie sich am Rand wirt entfalten und einen Kontrast dazu bilden.

Die Arbeit besteht aus elf getrennt gearbeiteten Teilen. Jedes Element hat den gleichen systematischen Aufbau, die Farbigkeit und Musterung der Sprang-Teile ist aber verschieden. Durch diese Abwechslung wird die strenge Gliederung aufgelockert und der Beobachter zum genauen, abwechslungsreichen Schauen angeregt.



»Arma Tzmagro«; Dekostoff, Detail; Polyester, Wolle, Jacquardgewebe; 333 x 100 cm



**Orit Levi**

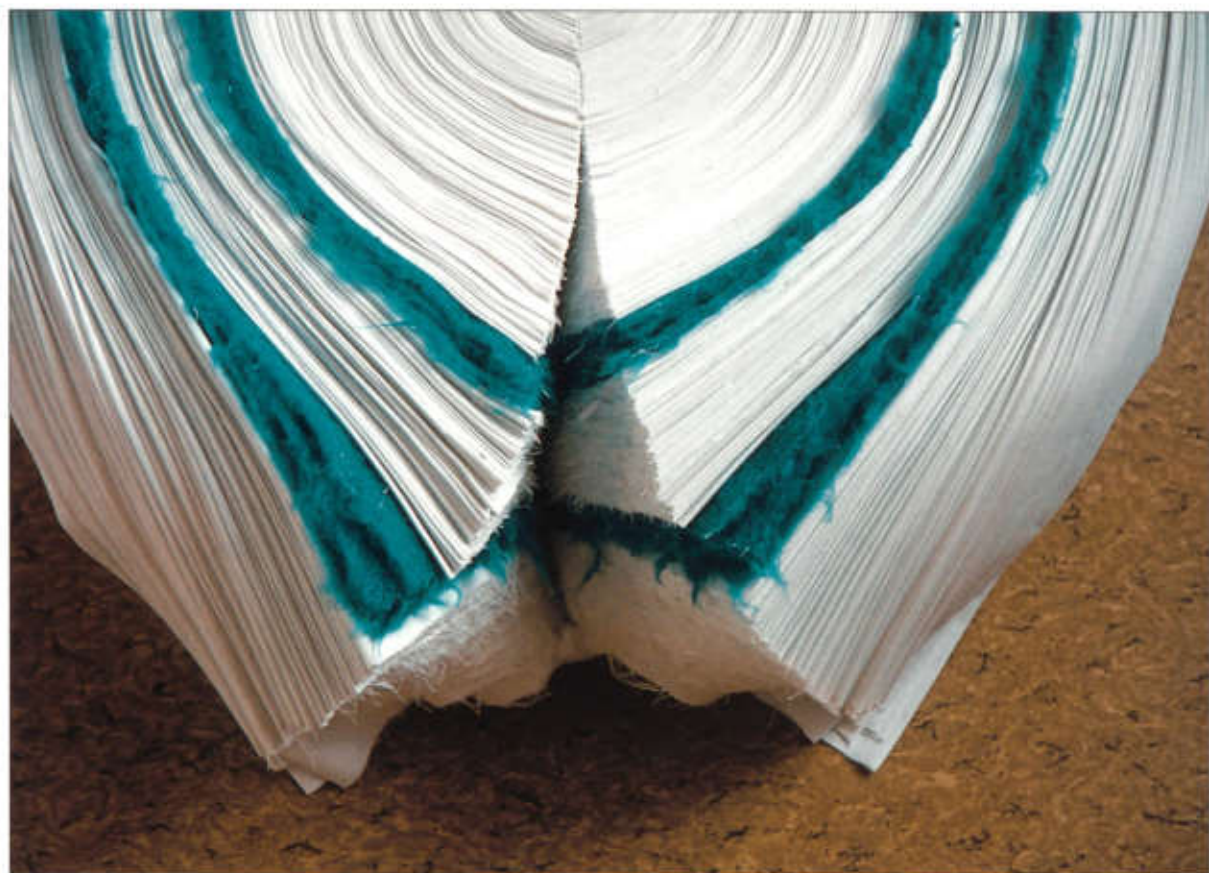
Israel  
geb. 1970

1995–99  
Studium am Shenkar  
College, Ramat-Gan,  
Studiengang  
Textilgestaltung

1999  
Diplom im Weben

Der Gebrauch von Amuletten hat sich im Judentum und anderen Kulturen als unheilabwendendes Ritual bis heute erhalten. Amulette enthalten verschiedene Schriftstücke, meist mit den »unausgesprochenen Namen« von Gott oder anderen Mächten. Dies ist magisch, es ist Primat und Geistlichkeit.

Ich arbeite »Amulette« und »Schriften« in meine computergewebten Jacquardgewebe ein. Dieses Mischen von Altem und Zeitgenössischem ergibt neue Inhalte und neue Bedeutungen.



Objekt, Detail; Baumwolle, gerollt, gefärbt, geschnitten; 16 x 55 cm



**Marianne Moe**  
Norwegen  
geb. 1975

1994–96  
Ausbildung an der  
Artschool in Kabelvåg

1996–99  
Studium am National  
College of Art and  
Design, Bergen,  
Studiengang  
Textildesign

1998  
Studium an der Univer-  
sity of Art and Design,  
Helsinki, Studiengang  
Textilgestaltung

Ich beschäftige mich mit Textilien als kompakter Struktur. Textilien sind mehr als ein Stück Stoff. Ich möchte etwas von Qualität machen, das eine konkrete Gestalt und nichts mehr mit unserer gängigen Vorstellung von Textilien zu tun hat. Die Arbeit sollte bildhauerisch sein.

Ich spielte mit Farben und verschiedenen Stoffarten, und ich experimentierte mit dem Schneiden. Wenn ich schneide, habe ich das Gefühl, etwas zu zerstören. Aber ich finde darin auch einen neuen Ausdruck. Ich wollte das Zusammenrollen von Textilien mit dem Kräuseln in Verbindung bringen, um Kontraste zu schaffen. Schneidet man das Objekt, kann man die Schichten sehen und die Farben, die in den Stoff eingedrungen sind. Diese Spuren erzählen Geschichten.



Dekostoffe; Baumwolle, Keramik; 200 x 50 cm



**Adriana Polaková**  
Slowakei  
geb. 1978

1996–98  
Studium an der  
Kunsthochschule,  
Bratislava, Studiengang  
Textilgestaltung

1999  
Studium an der  
Muthesius-Hochschule  
für Kunst und Gestal-  
tung, Kiel, Studiengang  
»Plastische Keramik«

seit 1999  
Studium an der Kunst-  
hochschule in Bratisla-  
va, Studiengang Mode

Diese Arbeit ist während meiner Zeit als Gaststudentin an der Muthesius-Hochschule in Kiel entstanden. Dort habe ich mich mit Keramik beschäftigt, denn Keramik fasziniert mich sehr. Für mich als Textildesignerin war sie etwas Neues. Ich nehme Keramik mit den Augen der Textildesignerin wahr. Deshalb ist dieses Projekt für mich ein Experiment. Ich untersuche und werte die Beschaffenheit des Materials. In meiner Arbeit behandle ich die Keramik nur als Medium, sie spielt zwar eine große Rolle, ist aber auf den ersten Blick nicht zu sehen. Man kann bei solchen Ausflügen in andere Werkbereiche Wichtiges für die Entwicklung im eigenen Fach finden.



Dissembled Suit # 2<sup>a</sup>; Anzug; Reyonfaden, Secondhand-Anzug, zerschnitten, mit der Maschine gestickt



**Pearl Rasmussen**  
Australien  
geb. 1977

1995–98  
Studium an der Curtin  
University of Technology,  
Perth/WA, Studiengang  
Textilgestaltung

1998  
Bachelor of Arts and  
Fine Arts

seit 1999  
Tutor an der Curtin  
University of  
Technology, Perth/WA

seit 2000  
Mitarbeiterin für die Entwicklung  
handgemachter Stoffe für  
Haute Couture und Modenschauen

Dieses Projekt beschäftigt sich mit unserer ständig wachsenden Bessenseheit von Konsum und Technologie. Ich verwende für meine Arbeit nicht nur Techniken, die aufbauen, sondern auch Techniken, die Oberflächen zerstören. Damit möchte ich die virtuellen Netzwerke und Systeme aufdecken, die als Haut eines Körpers existieren.

Da ich mich aber explizit auf Mode beziehe, benutze ich Kleidung, um sie mit dem Körper in einen Kontext zu stellen und sie zu beleben. Ich verwende bereits getragene Anzüge als Symbole für Macht und Konsum. Ich möchte die Materialität von [De-]Konstruktion sichtbar machen und das -Zusammenspiel von Körper und Kleidung.

Als Mittel zur Veranschaulichung dieser Konstruktion und Dekonstruktion dienen mir Spitzengewebe, denn ich empfinde sie historisch und ästhetisch geeignet, um ein System aus Linien und Verbindungen zu schaffen.

Ich sehe mich weder als Künstler, noch als Handwerker oder als Designer, ich möchte diese Schubläden vermeiden, die die Tätigkeiten eingrenzen und trennen. Als Gestalter sehe ich mich in der Fortführung der historischen Arts- and Design-Bewegung, die Arbeiten hervorbrachte, die mit den unterschiedlichsten kulturellen Sphären operierten. Ich lasse meine eigenen Erfahrungen als Konsument in meine Arbeit miteinfließen, um eine von Technologie und Hyperrealität geprägte Ästhetik zu reflektieren.



Damenhandtaschen; Leder, Batiktechnik, Messing; 20 x 25 x 4 cm



**Ágnes Szalma**  
Ungarn  
geb. 1970

1992–99  
Studium an der ungarischen Akademie für Kunsthandwerk und Design, Budapest, Studiengang Lederdesign

1999  
Diplom

Ich fertige Damenhandtaschen und Brillenetuis aus Leder, die ich mit einer traditionellen Batik-Technik und Rindslederprägung bearbeite. Dazu dienen mir spezielle Kupferrahmen. Das Futter besteht aus feinsten Seide, denn ich benutze ausschließlich qualitativ sehr gute Materialien.

Ich bin bei meinen Arbeiten stark geprägt von den Formelementen, die für den Anfang des 20. Jahrhunderts charakteristisch sind, ohne daß ich dabei diese Formensprache kopieren würde.



»Modul System«; Installation; benutzte Teebeutel, 200 x 100 cm



**Solfrid Tormodsgard**  
Norwegen  
geb. 1971

1995–99  
Studium am National  
College of Art and  
Design, Bergen,  
Studiengang  
Textilgestaltung

1999  
Diplom

Die Installation »Modul System« kann man selbst mitgestalten, indem man die Einzelelemente, benutzte, handgenähte Teebeutel, in verschiedenen Positionen auslegt. Mich interessierte bei dieser Arbeit der Schritt vom System und der Sequenz hin zu Unordnung und Chaos. Die zweite Variante von »Modul System« zeigt die Teebeutel fixiert und somit in einer festgelegten Anordnung.



»Vernarrt in Japan«; Mieder; Viskose, genäht, gefärbt;  
40 x 35 x 25 cm



Jessica B. Watson  
Schweden  
geb. 1976

1995  
Studium am Hunter  
Institute of Technology,  
Australien, Modedesign

1995–96  
Studium an der  
Newcastle University,  
Newcastle, Australien

seit 1998  
Studium an der HDK, School  
of Design and Craft, University  
of Gothenburg, Göteborg,  
Studiengang Textilgestaltung

Ich interessiere mich für skulptur-  
hafte Textilien. Inspiriert werde ich  
hierzu vom täglichen Leben und  
der handwerklichen Arbeit in der  
Haute Couture. Meine individuel-  
len Objekte können z. B. auf  
einer Party getragen, anschlie-  
ßend aber auch wie Skulpturen  
abgestellt werden.

Bei dem Mieder »Vernarrt in  
Japan« wollte ich, daß die Form  
sich selbst hält, auch wenn kein  
Körper darin steckt. Deshalb ist  
die »Architektur« des Kleidungs-  
stückes wichtig. Ich bin völlig be-  
geistert vom japanischen Stil und  
der japanischen Technik, deshalb  
habe ich eine Hommage an den  
»Obi«, der traditionell aus einem  
sehr langen, steifen Stück Stoff  
gefertigt wird, entworfen. Die rote

Farbe, Magenta, steht für die  
Kraft.

»Süchtig nach Disco« entstammt  
meiner persönlichen Fantasie zum  
Thema Discothek und Nightclub-  
Leben. Eine Welt, die von der  
Schönheit fasziniert ist, etwas,  
das sündig ist. Es kommen mir  
viele Gedanken, wenn ich an  
»Süchtig nach Disco« denke, aber  
letztlich wollte ich die Schönheit  
einer Tangokugel in fortwährender  
Bewegung festhalten.

»Deco« beschäftigt sich mit der  
Formensprache des Art Deco,  
dessen strenges Design mich zu  
dieser Korsage anregte. Ich habe  
hierfür mit und gegen die Natur  
des Textils gearbeitet, um die  
Form zu erhalten, die ich wollte.  
Ein Reflexband stärkt die Umrisse.



»Engelsflügel – Thema und Vorstellung«; Objekte,  
Detail; Messingnetze, je 120 x 140 cm



**Malgorzata Zwirska**  
Polen  
geb. 1970

1993–98  
Studium an der  
Hochschule für Kunst,  
Łódź, Studiengang  
Textilgestaltung

1999  
Master of Arts

Der Titel meiner Arbeit ist »Engelsflügel – Thema und Vorstellung«. Flügel interessieren mich als besondere künstlerische Form, vor allem ihr Aufsteigen, ihre Schlankheit und Spannweite, ihre Klarheit.

Das Messingnetz, aus dem ich meine Flügel gebaut habe, zeichnet sich durch seine charakteristische Struktur – Weichheit, Klarheit und Glanz – aus, diese Kennzeichen machen es künstlerisch so interessant. Alle sieben Einzelobjekte sind gleich, mit geringfügigen Abweichungen in der Länge. Die Bespannung der einzelnen Flügel zeigt jedoch singuläre, künstlerische Lösungen. Das Licht ist ein wesentlicher Bestandteil für die Präsentation der Formen. Es arrangiert den Raum, das Licht baut die Form erst auf. Abhängig von seiner Plazierung und Farbe, entstehen künstlerisch höchst aufregende Folgen.



**Marit Helen Akslen**  
Lille Couregatan 20  
N-5018 Bergen  
Textil (S. 94)

**Nili Alkobi**  
Cazanlone St. 123  
IL-Givatam 53214  
Textil (S. 95)

**Werner Angst-Brefin**  
Mettlenstraße 1  
CH-9230 Flawil  
Technik (S. 16)

**Noga Ashkenazi**  
Gretz St. 7  
IL-Tel Aviv 63465  
Keramik (S. 30)

**Dominique Baeyens**  
Halfmaartstraat 17  
B-3000 Leuven  
Schmuck (S. 76)

**Johnna Sølvsten Bak**  
Abildgården 6  
DK-6091 Bjert  
Textil (S. 96)

**Claudia Biehne**  
Hardenbergstraße 22  
D-06114 Halle/Saale  
Keramik (S. 31)

**Kerstin Biesdorf**  
Talstraße 114  
D-40217 Düsseldorf  
Schmuck (S. 77)

**Jörg Boner**  
N 2  
Breisacher Straße 64  
CH-4057 Basel  
Möbel (S. 71)

**Lucy Brown**  
Ground Floor Flat  
33 Preston Road  
GB-Brighton BN1 4QE  
Textil (S. 97)

**Magdalena Burda**  
Aleja Lipowa 18  
PL-66-132 Trzebiechów  
Textil (S. 98)

**Peter Bussmann**  
Dorfstraße 7  
CH-6344 Meierskappel  
Technik (S. 17)

**Lin Cheung**  
14 Somersby Close  
GB-Luton LU1 3XB  
Schmuck (S. 78)

**Carl Clerkin**  
F1 224 Southgate Road  
GB-London N1 3JJ  
Möbel (S. 64)

**Shiri Cnaani**  
10/6 Hamagid St.  
IL-Tel Aviv 65224  
Textil (S. 99)

**Simon Cottrell**  
25 James Street  
AUS-West Preston VIC 3072  
Metall (S. 48)

**Achim Cürten**  
Dornbuschweg 25  
D-70191 Stuttgart  
Technik (S. 18)

**Alisa Dewhurst**  
6/6 Donegal Street  
AUS-Norwood 5067 SA  
Schmuck (S. 79)

**Andrea Djerf**  
Tantogatan 11  
S-11863 Stockholm  
Keramik (S. 32)

**Eva Doerenkamp**  
Dreieichstraße 48  
D-60594 Frankfurt  
Metall (S. 49)

**Jolanta Drązek**  
Ul. Bzów 42  
PL-45-223 Opole  
Textil (S. 100)

**Jeroen Eijssen**  
Renssenstraat 6 A  
NL-6811 MC Arnhem  
Möbel (S. 65)

**Ann Eringstam**  
c/o Österling  
Tredjellangatan 27  
S-41328 Göteborg  
Schmuck (S. 80)

**Lidiya Falfushinsky**  
14 A High Street  
AUS-Millers Point NSW 2000  
Keramik (S. 33)

**Cécile Feilchenfeldt**  
Kilchbergsteig 7  
CH-8038 Zürich  
Textil (S. 101)

**Jaime Jo Fisher**  
417 North Third Street  
USA-Dupo IL 62239  
Metall (S. 50)

**Ho-Wai Fong**  
Lumeijstraat 34 III  
NL-1056 VX Amsterdam  
Keramik (S. 34)

**Emily Jo Gibbs**  
15 Cornwell House  
21 Clerkenwell Green  
GB-London EC1R ODX  
Textil (S. 102)

**Gitta Gschwendner**  
F1 224 Southgate Road  
GB-London N1 3JJ  
Möbel (S. 66)

**Andi Gut**  
Hardstraße 219  
CH-8005 Zürich  
Schmuck (S. 81)

**Astrid Haacke**  
Johannesstraße 9  
D-70176 Stuttgart  
Textil (S. 103)

**Kirsten Haydon**  
c/o RMIT  
124 La Trobe Street  
AUS-Melbourne 3000  
Schmuck (S. 82)

**Marjan van Herpen**  
Prins Hendrikkade 100  
NL-1011 AH Amsterdam  
Möbel (S. 67)

**Ellen Hickmann**  
Salierstraße 32  
D-75177 Pforzheim  
Schmuck (S. 83)

**Ai Hikone**  
4-23-11 Senju  
Adachiku  
J-Tokyo Zip 120 0034  
Textil (S. 104)

**Louise Hindsgavl**  
Møllegade 2,5  
DK-2200 Kopenhagen N  
Keramik (S. 35)

**Markus Hirche**  
Friedenastraße 21  
D-70188 Stuttgart  
Technik (S. 19)

**Bruno van Hooijdonk**  
Spijkerstraat 66  
NL-6828 Arnhem  
Textil (S. 106)

**Andreas Hüller**  
Lilienstraße 64  
D-81669 München  
Möbel (S. 68)

**Bernhard Hunklinger**  
St.-Johann-Straße 39  
D-83313 Siegsdorf  
Technik (S. 20)

**Henric Jentz**  
Arminstraße 49  
D-70178 Stuttgart  
Technik (S. 21)

**Trine Runge Jessen**  
Frederiks Allé 131, 4.TV  
DK-8000 Aarhus C  
Textil (S. 105)

**Anne-Marie Jetten**  
Eerste Breeuwersstraat 6  
NL-1013 MA Amsterdam  
Textil (S. 106)

**Garth Johnson**  
57 S. Main # 2  
USA-Alfred NY 14802  
Keramik (S. 36)

**Jiro Kamata**  
Alemannenstr. 15  
D-79117 Freiburg  
Schmuck (S. 84)

**Valerie Kiock**  
N 2  
Breisacher Straße 64  
CH-4057 Basel  
Möbel (S. 71)

**Heesuk Ko**  
6-305, 1-503 Umemorizaka  
Nishi Meitoku, Nagoya-shi  
J-Aichi-ken # 465-0066  
Keramik (S. 37)

**Susanne Kölblinger**  
Andreas-Hofer-Straße 29  
A-6020 Innsbruck  
Metall (S. 51)

**Krista Kosonen**  
Kirjatyöntekijänkatu 14 c 50  
FIN-00170 Helsinki  
Möbel (S. 69)

**Magdalena Kunz**  
Idastraße 28  
CH-8003 Zürich  
Textil (S. 107)

**Chloé Laederach**  
35, Pré-de-la-Reine  
CH-1236 Cartigny  
Schmuck (S. 85)

**Meri Laine**  
Sturenkatu 37-41 C 28  
FIN-00550 Helsinki  
Kunststoff (S. 46)

**Petr Larva**  
Plavecká 9  
CZ-12000 Prag 2  
Glas (S. 24)

**Harin Lee**  
2 Pine Street  
ART OFFICE (Harder Hall)  
Alfred University  
USA-Alfred NY 14802  
Keramik (S. 38)

**Christina Leitner**  
Bergheimer Straße 52/3  
A-5020 Salzburg  
Textil (S. 108)

**Oliver Leššo**  
Jura Hronca 32  
SK-84102 Bratislava  
Glas (S. 25)

**Orit Levi**  
P.O. 268  
Il-Yesod Hamaala 12105  
Textil (S. 109)

**Katrin Maass**  
Johannesstraße 9  
D-70176 Stuttgart  
Textil (S. 103)

**Patrick Malotki**  
Bayernstraße 37  
D-75177 Pforzheim  
Schmuck (S. 86)

**Tomas Maly**  
Hrobakova 1  
SK-85102 Bratislava  
Möbel (S. 70)

**Ulrich Christian Merkle**  
Reinsburgstraße 154  
D-70197 Stuttgart  
Technik (S. 22)

**Marianne Moe**  
Lilleøvregetan 23  
N-5018 Bergen  
Textil (S. 110)

**Matthias Neuenschwander**  
Aeschstraße 30  
CH-5610 Wohlen i. A.  
Technik (S. 23)

**Marianne Nielsen**  
Nordre Frihavnsgade 65, 3.th  
DK-2100 Kopenhagen Ø  
Keramik (S. 39)

**Monica Nilsson**  
Lästmakargatan 14-16 III  
S-11144 Stockholm  
Keramik (S. 40)

**Filip Nizký**  
U. Dívčích Hradů 27  
CZ-15000 Prag 5  
Glas (S. 26)

**Kuno Nüssli**  
N 2  
Breisacher Straße 64  
CH-4057 Basel  
Möbel (S. 71)

**Takashi Osawa**  
4-6-21 Higashi Kaigan  
Tsujido, Fujisawashi  
J-Kanagawa-Ken  
Schmuck (S. 87)

**Charlotta Östlund**  
Kungshamra 71, 303  
S-17070 Solna  
Keramik (S. 41)

**Adriana Poláková**  
M. Rázusa 1  
SK-Michalovce 07101  
Textil (S. 111)

**Stefanie Priebnitz**  
Emil-Strauß-Str. 7  
D-75179 Pforzheim  
Kunststoff (S. 47)

**Pearl Rasmussen**  
28 Vincent Street  
AUS-Mt. Lawley 6050/WA  
Textil (S. 112)

**This Reber**  
N 2  
Breisacher Straße 64  
CH-4057 Basel  
Möbel (S. 71)

**Agnes von Rimscha**  
Urbanstraße 22  
D-90480 Nürnberg  
Metall (S. 52)

**Chatrine Rinman**  
Norra Gubberogatan 22  
S-41663 Göteborg  
Schmuck (S. 88)

**Vanessa Ronchetti**  
Weststraat 55 Bus 3  
B-8800 Roeselare  
Metall (S. 53)

**Mark Rooker**  
201 North Lynn Street, #30  
USA-Champaign IL 61820  
Metall (S. 54)

**Frida Runnquist**  
Södermannagatan 42 1tr  
S-11640 Stockholm  
Keramik (S. 42)

**Thomas Schaad**  
Sveavägen 106  
S-11350 Stockholm  
Möbel (S. 72)

**Sylvia Schlatter**  
Arbenzstraße 12  
CH-8008 Zürich  
Schmuck (S. 89)

**Roland Schüller**  
Traunried 44  
D-86833 Ettringen  
Möbel (S. 73)

**Harriet Schwarzrock**  
2/12 Greycliff Street  
AUS-Queenscliff NSW 2096  
Glas (S. 27)

**Shine Myoung-ok Shin**  
106/339 Swanston Walk  
AUS-Melbourne VIC 3000  
Metall (S. 55)

**Diana Silva**  
Rua Vasco da Gama, no. 10  
P-2835 Sto. António Charneca  
Schmuck (S. 90)

**Andreas Sommer**  
Am Kreuzerbuckl 13  
D-85139 Wettstetten  
Keramik (S. 43)

**Ilona Staňková**  
Teplická 3  
CZ-41201 Litměřice  
Glas (S. 24)

**Radek Stehlik**  
Nad Trojou 528  
CZ-18000 Prag 8  
Glas (S. 28)

**Michaela Swade**  
Adalbert-Stifter-Str. 1  
D-34236 Vellmar  
Glas (S. 29)

**Agnes Szalma**  
Jupiter utca 26  
H-1214 Budapest  
Textil (S. 113)

**Tobias Teigelkötter**  
Rothenbach 2  
D-55743 Idar-Oberstein  
Metall (S. 56)

**Janet Siok Hian Teoh**  
Blk 143 Potong Pasir  
Ave 2 #17-14  
SG-Singapore 350143  
Schmuck (S. 91)

**Adele Tipler**  
@VWork  
156, Brick Lane  
GB-London E1 6RU  
Metall (S. 57)

**Terhi Tuulia Tolvanen**  
Bentfinckstraat 43-1  
NL-1051 GE Amsterdam  
Schmuck (S. 92)

**Henriette Tomasi**  
Atelier \*ka\*  
Nassauer Straße 1-3  
D-60439 Frankfurt a. M.  
Metall (S. 58)

**Solfrid Tormodsgard**  
Neumannsgatan 8  
N-5015 Bergen  
Textil (S. 114)

**Tarja Tuupanen**  
Kariniementie 2 c 20  
FIN-Lappeenranta  
Schmuck (S. 93)

**Stijn Van Bouwelen**  
Kleine Lei 21 a  
B-2870 Ruisbroek  
Metall (S. 59)

**Marc MCG de Vree**  
Bosscherurg 153c  
NL-6219 NE Maastricht  
Möbel (S. 74)

**Jessica Watson**  
Banérskatan 6 c  
S-SE 41503 Göteborg  
Textil (S. 115)

**Sissi Westerberg**  
Klubbudden  
S-13440 Gustavsberg  
Metall (S. 60)

**Antje Willer**  
Am Kohlen 15  
D-56269 Dierdorf  
Keramik (S. 44)

**Marc Winkelmann**  
Junin 240 – La Molina  
Peru-Lima 12  
Metall (S. 61)

**Jens-Oliver Zarth**  
Hartensteiner Straße 10  
D-08289 Schneeberg  
Metall (S. 62)

**Magorzata Zwirska**  
Ul. Jis. Magurów 4/39  
PL-Krosno 38-400  
Textil (S. 116)

## Inhalt

Preisträger 1999 .....	8
Technik .....	16
Glas .....	24
Keramik .....	30
Kunststoff .....	46
Metall .....	48
Möbel .....	64
Schmuck .....	76
Textil .....	94
Ausstellerverzeichnis .....	118

Alle angegebenen Maße:  
Höhe x Breite x Tiefe

EDITION  
HANDWERK

ISBN 3-933363-06-3